

JOCHEN GARBSCH

RÖMISCHE PARADE- RÜSTUNGEN



C·H·BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR VOR- UND
FRÜHGESCHICHTE

Herausgegeben von Joachim Werner

Die bisher erschienenen Bände:

- 1 Günther Haseloff
Der Tassilo-Kelch
- 2 Joachim Werner
Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen
- 3 Josef Keim und Hans Klumbach
Der römische Schatzfund von Straubing
(3. Auflage)
- 4 Friedrich Holste
Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns
- 5 Otto Kunkel
Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern
Eine neolithische Kultstätte auf dem Fränkischen Jura
bei Bamberg
- 6 Hermann Müller-Karpe
Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit
aus Bayern
- 7 Joachim Werner (Hrsg.)
Studien zu Abodiacum – Epfach
- 8 Joachim Werner (Hrsg.)
Der Lorenzberg bei Epfach
Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen
- 9 Günter Ulbert
Der Lorenzberg bei Epfach
Die frühromische Militärstation
- 10 Gerhard Bersu
Die spätrömische Befestigung „Bürgle“
bei Gundremmingen
- 11 Jochen Garbsch
Die norisch-pannonische Frauentracht
im 1. und 2. Jahrhundert
- 12 Jochen Garbsch (Hrsg.)
Der Moosberg bei Murnau
- 13 Hermann Dannheimer
Epolding = Mühlthal
Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters

MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

Herausgegeben von Joachim Werner

BAND 30

VERÖFFENTLICHUNG DER KOMMISSION
ZUR ARCHÄOLOGISCHEN ERFORSCHUNG DES
SPÄTRÖMISCHEN RAETIEN

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Verbindung
mit der Prähistorischen Staatssammlung
Museum für Vor- und Frühgeschichte
München
und dem
Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

JOCHEN GARBSCH

RÖMISCHE
PARADERÜSTUNGEN

mit Beiträgen von

HANS-JÖRG KELLNER,
FRANZ KIECHLE UND MARIA KOHLERT



C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

Mit 6 Abbildungen und einer Karte im Text sowie 48 Tafeln

Tafeln

Die Fotovorlagen wurden von den Leihgebern zur Verfügung gestellt

Taf. 18, 4: nach H. Russell Robinson, *The Armour of Imperial Rome* (Arms & Armour Press, London 1975) Taf. 356

Taf. 38, 2; 39, 4–5: Copyright A.C.L. Bruxelles

Taf. 48, 2: By courtesy of the Trustees of the Corbridge Excavation Fund (Photo: T. Hay)

Textabbildungen

Michael Berger, Hildegard Huber (München)

Karte

Grundlage Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Römische Paraderüstungen / Jochen Garbsch. Mit Beitr.
von Hans-Jörg Kellner . . . – München : Beck, 1978. –
Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte ; Bd. 30)
ISBN 3 406 00500 4
NE: Garbsch, Jochen [Hrsg.]; Hans-Jörg Kellner [Mitarb.]

ISBN 3 406 00500 4

Das Werk erscheint gleichzeitig im Verlag C. H. Beck München als Katalog der Ausstellung ‚Römische Paraderüstungen‘ des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg und der Prähistorischen Staatssammlung München.

© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München, 1978

Umschlagentwurf: Christl Kreutner, Landshut

Reproduktion der Tafeln: Brend'amour, Simhart & Co, Graphische Kunstanstalt, München

Satz und Druck des Textteils und Druck der Tafeln: Kastner & Callwey, München

Bindung: R. Oldenbourg, Graphische Betriebe, München

Printed in Germany

Dem Andenken an
H. Russell Robinson
(1920–1978)

Inhalt

Geleitwort (<i>Joachim Werner</i>)	IX
Liste der Leihgeber und Leihgaben	XI
Einleitung	1
Die Teile der Paraderüstung	3
Helme	4
Panzer	7
Beinschienen	9
Medaillons (Schildbuckel und Phalaren)	10
Roßstirnen	11
Standarten	14
Ensembles	15
Technische Bemerkungen	16
Material	16
Herstellung	16
Verzierung	17
Werkstätten	17
Typologie und Chronologie der Gesichtsmasken (<i>Maria Kohlert</i>)	19
Die Elemente der Verzierung	29
Die Träger der Rüstungen	33
Die Spiele und Vorführungen	35
Der Reitertraktat des Arrian (Übersetzung <i>Franz Kiechle</i>)	38

Katalog

Raetische Verwahrfunde	45
A. Eining (<i>Hans-Jörg Kellner</i>)	45
B. Straubing	47
C. Künzing	51
D. Manching	53
E. Pfünz	54
F. Theilenhofen	55
G. Regensburg-Kumpfmühl	56
Sonstige Verwahrfunde	57
H. Newstead	57
I. Ribchester	58
K. Gherla	58
L. Fundort unbekannt	59
M. Rapolano	59
Grab- und Einzelfunde	61
N. Tell Oum Hauran	61
O. Helme	62
P. Panzer	76
Q. Beinschienen	80
R. Medaillons (Schildbuckel und Phaleren)	83
S. Roßstirnen	85
T. Standarte	88
Liste der Fundorte und Truppeneinheiten	89
Literaturverzeichnis	95

Tafeln

Geleitwort

Die auf Initiative von Hans-Jörg Kellner und Jochen Garbsch zustande gekommene internationale Ausstellung römischer Paraderüstungen ist in Europa ein einmaliges, in abschbarer Zeit kaum wiederholbares Ereignis. Zwei Monate wird die Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (15. 12. 1978–4. 2. 1979) und nochmals zwei Monate in der Prähistorischen Staatssammlung München (16. 2. 1979–16. 4. 1979) der Öffentlichkeit gezeigt. Für alle, die diese interessanten Denkmäler des römischen Heeres aus den Grenzprovinzen des Imperiums im Original und im Vergleich miteinander studieren wollen, bietet sich hierzu eine seltene, aber kurzfristige Gelegenheit. Dann müssen die zahlreichen Leihgaben, die mit großer Mühe aus aller Welt zusammengebracht wurden, an ihre Besitzer zurückgegeben werden. Was für die Zukunft bleibt, ist der Ausstellungskatalog, den J. Garbsch zu einem Corpus aller ihm in den Museen oder aus der Fachliteratur bekannt gewordenen Stücke dieser Fundgattung ausgestaltet hat, also auch jener Objekte, die in der Ausstellung des Winters 1978/1979 nicht im Original besichtigt werden können. Ein solches umfangreiches Kompendium verdient, im Interesse weiterer Erforschung nicht nur als zeitgebundener Ausstellungskatalog, sondern als Publikation von Dauer der Wissenschaft zugänglich zu bleiben. Denn es steht zu hoffen, daß von der aus vorübergehendem Anlaß geschaffenen knappen Übersicht spezielle, weiterführende Studien angeregt werden. Zu denken wäre etwa an Untersuchungen über die militärgeschichtlichen, religions- und kunstgeschichtlichen oder auch technologischen Aspekte dieser Denkmälergattung, ob es sich dabei um die frühkaiserzeitlichen Grabfunde mit Gesichtsmasken aus Gallien, Thrakien und Syrien oder um die Paraderüstungen aus den Grenzkastellen des Imperiums handelt.

Die Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Schriftenreihe ‚Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte‘ bereits die beiden bedeutendsten Verwahrfunde von römischen Paraderüstungen (Straubing MBV 3³, 1978 und Eining MBV 29, 1978) veröffentlicht, aber auch das von Hans Klumbach betreute internationale Gemeinschaftswerk über spätrömische Gardehelme herausgegeben (MBV 15, 1973). Sie sieht es als eine ihrer Aufgaben an, die künftige Erforschung der in der Provinz Raetien besonders zahlreich gefundenen römischen Paraderüstungen nach besten Kräften zu fördern. Als Vorsitzender der Kommission habe ich es daher mit Freude begrüßt, daß der Ausstellungs-Katalog von J. Garbsch unverändert als Band 30 der ‚Münchner Beiträge‘ der internationalen Forschung zugänglich gemacht werden kann. H.-J. Kellner als Initiator der Ausstellung, J. Garbsch als Verfasser des Katalogs und W. Beck als Verleger sowohl des Katalogs wie der ‚Münchner Beiträge‘ waren sich mit mir als dem Herausgeber dieser Monographienreihe darin einig, daß ein Teil der Auflage des Katalogs im Gewande der ‚Münchner Beiträge‘ erscheinen solle. Der Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg A. Schönberger erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden.

Als Herausgeber danke ich allen Beteiligten für diese im Interesse der Wissenschaft wohl besonders glückliche Form der Kooperation. Mein besonderer Dank gilt dem Autor, Herrn Konservator Dr. Jochen Garbsch, langjährigem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Kommission und seit 1972 deren Mitglied, und Herrn Wolfgang Beck, der sein Interesse an der archäologischen Wissenschaft und seine Fürsorge für die ‚Münchner Beiträge‘ dadurch bekundet, daß er als Verleger das heutzutage garnicht so selbstverständliche Risiko einging, die gesamten Herstellungskosten des Bandes 30 der Reihe seitens des C. H. Beck-Verlages zu übernehmen.

Liste der Leihgeber und Leihgaben

Deutschland

Ansbach	Kreis- und Stadtmuseum	O 50
Aschaffenburg	Schloßmuseum	O 19
Bad Homburg	Saalburgmuseum	O 18, P 13
Berlin	Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz – Antikenabteilung –	O 12
Bonn	Rheinisches Landesmuseum	R 8, S 1, 7
Eichstätt	Museum (Sammlung des Historischen Vereins)	E, P 10, 20, 23
Frankfurt	Museum für Vor- und Frühgeschichte	P 8
Gunzenhausen	Städtisches Museum	O 77
Ingolstadt	Museum (Sammlung des Historischen Vereins)	Q 14, S 20
Koblenz	Staatl. Amt für Vor- und Frühgeschichte	T 1
Köln	Römisch-Germanisches Museum	R 10
Mainz	Mittelrheinisches Landesmuseum	O 49, S 2
Mainz	Römisch-Germanisches Zentralmuseum	H 1, I 1, O 53, S 9
Nürnberg	Bayer. Landesamt für Denkmalpflege Außenstelle	O 79
Regensburg	Museum der Stadt	G, O 78
Schleswig	Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte	O 57
Speyer	Historisches Museum der Pfalz	Q 3, R 1
Straubing	Gäuboden-Museum	B, O 37, 66, 68
Stuttgart	Württembergisches Landesmuseum	O 20, 34, 46, 48, P 9
Weißenburg	Museum	O 22, 65, S 12, 19

Frankreich

Haguenau	Musée de la Ville	Q 8
St. Germain-en-Laye	Musée des Antiquités Nationales	O 60

Großbritannien

Corbridge	Corstopitum Site Museum	O 73, P 27, S 21
Edinburgh	National Museum of Antiquities of Scotland	H 2, O 39, S 6
London	British Museum	I 2, O 41, 59
Newcastle	Museum of Antiquities	Nachbildungen
Norwich	Castle Museum	O 61–62

Israel

Jerusalem	Israel Museum	L
-----------	---------------	---

XII *Liste der Leihgeber und Leihgaben*

Italien

Florenz Museo Archeologico (Soprintendenza Archeologica della Toscana) M

Jugoslawien

Beograd Narodni muzej O 25, 32
 Ljubljana Narodni muzej P 18
 Slavonski Brod Muzej Brodskog Posavlja Q 5
 Zagreb Arheološki muzej O 51, S 10

Luxemburg

Luxemburg Musées de l'Etat O 13

Niederlande

Leiden Rijksmuseum van Oudheden O 5, 7, 72
 Nijmegen Rijksmuseum G. M. Kam O 6, 17, R 9

Österreich

Bad Deutsch Altenburg Museum Carnuntinum O 75, P 6, R 3
 Enns Städtisches Museum P 22
 Herzogenburg Augustiner Chorherrenstift O 23
 Mautern Stadtmuseum P 2
 Wels Stadtmuseum O 69
 Wien Kunsthistorisches Museum – Antikensammlung – O 9, 16, 40, P 3–4
 Wien Privatbesitz O 80, S 8

Rumänien

Aiud Muzeul de Istorie O 60a
 Bukarest Muzeul de Istorie al R. S. Romania O 27, Q 9, R 16
 Constanța Muzeul Regional de Arheologija Dobrogea O 56, 58
 Zalau Muzeul de Istorie si Artă P 15

Ungarn

Budapest Magyar Nemzeti Múzeum O 54–55, P 14, Q 15, R 6
 Kecskemét Katona József Múzeum P 7
 Visegrád Mátyás Király Múzeum O 42

USA

Malibu J. Paul Getty Museum O 44

Einleitung

Die in dieser Ausstellung gezeigten römischen Paraderüstungsteile sind zum Teil schon seit mehr als 100 Jahren Schmuckstücke europäischer Museen, zum Teil kamen sie aber auch erst in den letzten Jahren ans Tageslicht. So hat auch die Beschäftigung der archäologischen Wissenschaft mit diesen faszinierenden Objekten bereits eine lange Tradition, wie ein Blick in das Literaturverzeichnis des Kataloges lehrt. Viele Dinge sind schon vor langer Zeit richtig gedeutet worden, manches heute noch nicht gelöste Problem ist schon damals erkannt worden.

Für die Gesichtsmasken der Helme klingt das etwa bereits im Titel ‚Antike Gesichtshelme und Sepulcralmasken‘ der ersten zusammenfassenden Behandlung durch O. Benndorf (1878) an. Schon 1876 erörterte B. Stark bei der Besprechung einiger Medaillons die Deutungsmöglichkeit als Schildbuckel oder Pferdeschmuck (Phaleren). Eine erste Zusammenfassung der sonstigen Beschläge gab F. Drexel 1924 unter dem programmatischen Titel ‚Römische Paraderüstung‘.

Vorher wie nachher wurden zahlreiche Einzelstücke und Neufunde publiziert, aber erst durch den sensationellen ‚Schatzfund von Straubing‘ des Jahres 1950 und seine bereits im folgenden Jahr erfolgte Publikation durch J. Keim und H. Klumbach wurde das Interesse der Forschung wie des Publikums wieder in größerem Umfang geweckt. Das gemeinsame Vorkommen von zwei Maskentypen in einem Fund zusammen mit verzierten Beinschienen und Roßstirnen, von denen es bisher kaum Vergleichsbeispiele gab, reizte zu erneuter Beschäftigung mit Rüstungen, Vorführungen und ihrem historischen Hintergrund. Untersuchungen von H. v. Petrikovits (1951 und 1952) und F. Kiechle (1965) analysierten die antiken Schriftstellernachrichten, vor allem den Traktat über die Reiterspiele (*Hippika Gymnasia*) des in griechischer Sprache schreibenden Schriftstellers Arrian (geschrieben 136 n. Chr.). Eine anschauliche Bestätigung seiner mitreißenden Schilderung brachte 1967 der Fund einer Drachenstandarte, wie er sie beschrieben hatte, im Kastell Niederbieber (Stadt Neuwied).

Von der waffentechnischen Seite aus behandelte H. Russell Robinson 1975 bei seiner bewundernswerten Zusammenstellung und Rekonstruktion der römischen Bewaffnung auch ausführlich die Paraderüstungen (‚cavalry sports‘). Seine Vorstellungen über die Tragweise gingen als farbenfrohe, lebendige Darstellungen in populäre Schriften ein (P. Connolly 1975, Robinson 1976).

Im Jahr 1975 kamen nun in Bayern gleich zwei Verwahrfunde mit Paraderüstungsteilen aus dem Boden ans Tageslicht, in Eining und in Theilenhofen. Sie ließen den Wunsch wach werden, nach der langwierigen und schwierigen Konservierung um diese Funde herum eine möglichst umfassende Präsentation dieser interessanten Rüstungen aufzubauen, um das Besondere wie das Allgemeine an den neuen Funden um so besser sichtbar werden zu lassen. Dank dem großzügigen Entgegenkommen der Besitzer – Museen wie Privatpersonen – und der tatkräftigen Unterstützung vieler Kollegen im In- und Ausland ist dieser Wunsch nun Wirklichkeit geworden.

Wie 1951 bei der ersten Ausstellung des Straubinger Fundes in München liegen auch dieses Mal zur Ausstellung bereits die Publikationen der Funde vor (Kellner 1978 und Klumbach-Wamser 1978). Gleichzeitig ist auch die lange vergriffene Veröffentlichung des Straubinger Fundes (Keim-Klumbach 1951) in dritter Auflage wieder auf dem Markt. Dort ist ausführlich nachzulesen, was in diesem Katalog als einem knappen Kompendium für den Ausstellungsbesucher oft nur angedeutet werden kann. So können z. B. hier auch die für Datierungsfragen wichtigen Inventare der Grabfunde, die einschlägige Rüstungsteile enthielten, nur summarisch bei den Einzelfunden abgehandelt werden (Katalog O-T). Eine Ausnahme bildet der Grabfund von Tell Oum Hauran (N), da dort mehrere der hier interessierenden Rüstungsteile beigegeben waren, während in den übrigen Grabfunden nur jeweils einzelne Rüstungsstücke enthalten waren.

Daß der Ausstellungskatalog gleichzeitig als Band 30 der Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte erscheinen kann – wie die Straubinger und Eininger Publikation –, ist der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayer. Akademie der Wissenschaften und ihrem Vorsitzenden J. Werner zu verdanken, der zusammen mit H.-J. Kellner darauf drängte, daß damit das für die Ausstellung zusammengetragene Material in allgemein zugänglicher Weise für spätere auswertende Studien der Straubinger und Eininger wie auch aller anderen einschlägigen Funde der Forschung bereitgestellt werde. Für die Realisierung des Planes in der vorliegenden ansprechenden Form ist dem tatkräftigen Engagement des Verlages zu danken.

Diskussionen mit H.-J. Kellner, M. Kohlert und H. Ubl verdanke ich viele Anregungen, ebenso einer Durchsicht des Manuskriptes durch H. Klumbach, der mir auch mehrere unpublizierte Stücke zugänglich machte. Selbstverständlich trägt der Autor die Verantwortung für alle etwa noch vorhandenen Fehler.

Gewidmet sei der Katalog dem Andenken an H. Russell Robinson, der die Ausstellung von Anbeginn der Planung mit hilfreicher Anteilnahme begleitet, ihre Vollendung aber nicht mehr erlebt hat.

Die Teile der Paraderüstung*

Seit 1950 der ‚Schatzfund von Straubing‘ (B) geborgen wurde, sind die Teile der Paraderüstung, die man zuvor nur aus stilistischen und allgemeinen Überlegungen miteinander in Zusammenhang gebracht hatte, auch durch die Fundsituation hinlänglich als zusammengehörig gesichert: Gesichtshelme, Schuppenpanzer mit verzierten Beschlägen, Beinschienen mit Knieschutz, Medaillons als Schildbuckel bzw. vom Pferdeschmuck sowie Kopfschutzplatten für Pferde (Roßstirnen). Es handelt sich also um Rüstungen für Roß und Reiter. Daß sie nicht für den Kampf gebraucht wurden, geht schon aus der geringen Materialstärke hervor.

Die Funde von Manching (D), Künzing (C) und Eining (A) haben dies in den folgenden Jahren abgesichert und erweitert, nachdem man vorher bei den unvollständigen Funden von Regensburg-Kumpfmühl (G) und Pfünz (E) schon Vermutungen in dieser Richtung anstellen konnte. Unter den nichttraetischen Verwahrfunden deuteten die sicher unvollständig schon im 18. und 19. Jahrhundert geborgenen Funde von Ribchester (I) und Gherla (K) in die gleiche Richtung. Hier ist der Grabfund von Tell Oum Hauran (N) von 1955 die wichtigste neuere Bestätigung, auch wenn der dort bestattete Tote gewiß kein römischer Soldat war.

Am sinnfälligsten läßt sich der Sachverhalt in einer Tabelle darstellen:

<i>Fundort</i>	<i>Kat.</i>	<i>Helm</i>	<i>Panzer</i>	<i>Schiene</i>	<i>Medaillon</i>	<i>Roßstirn</i>	<i>Fundjahr</i>
Künzing	C	x	x	x		x	1962
‚Hebron‘	L	x	x	x			1970
Tell Oum H.	N	x	x		x	x	1955
Pfünz	E	x	x				1884–1900
Straubing	B	x		x		x	1950
Eining	A	x		x		x	1975
Rapolano	M	x			x		1952
Ribchester	I	x				x	1796
Newstead	H	x				x	1906
Manching	D		x	x			1955
R.-Kumpfmühl	G			x		x	1892
Gherla	K				?	x	1835

Fünf älteren (und wohl nicht von ungefähr weniger umfangreichen) Funden stehen somit sieben seit 1950 geborgene größere Komplexe gegenüber, so daß auch für die Zukunft mit weiteren Bereicherungen unserer Kenntnisse zu rechnen ist. Daneben werden bei neueren Ausgrabungen in römischen Kastellen auch immer wieder Fragmente von einzeln in Verlust geratenen oder unbrauchbar gewordenen Rüstungsteilen geborgen. Als Beispiel für viele sei Straubing erwähnt (S 13 und 18). Der neueste, noch nicht konservierte Fund einer Gesichtsmaske stammt aus einem Brunnen im Kastell Welzheim (Baden-Württemberg). Auch eine Durchsicht alter Museumsbestände würde gewiß hier und da noch manches zutage fördern. Der vorliegende Katalog kann und soll daher nur als vorläufige Bestandsaufnahme gelten. Möge er bald überholt sein!

* Die im Text verwendeten Großbuchstaben und Zahlen beziehen sich auf den Katalog S. 43 ff.

Helme

Die in der Ausstellung gezeigten Reiterhelme haben verschiedene Formen und Verzierungen. Die meisten bedecken nicht nur den Kopf, sondern verhüllen auch das Gesicht des Trägers durch eine vorgesetzte Maske. Solche Helme bzw. Teile davon sind in verschiedenen Verwahrfunden zusammen mit anderen Paraderüstungsteilen gefunden worden und dürfen daher zur Paraderüstung gerechnet werden. Andere Helme weisen nur in der Dekoration Ähnlichkeiten mit den Beinschienen, Panzern, Medaillons und Roßstirnen dieser Rüstungen auf, können aber aufgrund der meist sehr geringen Materialstärken auch nicht im Kampf getragen worden sein.

Es gibt schon verschiedene Gliederungsversuche für diese Helme, die zuletzt nach Benndorf (1878), Curle (1911), Déchelette (1913), Toynbee (1948) und Klumbach (1974 und 1978) von H. R. Robinson (1975) übersichtlich zusammengestellt wurden. Offenbar überlagern sich verschiedene Entwicklungen und Formen; daher ist mehr ein zeitliches Neben- als Nacheinander unterschiedlicher Konstruktionen zu beobachten. So drängt sich z. B. dem modernen Beobachter beim Vergleich der beiden Ausführungen des Helmtyps 5 mit festem Visierahmen bzw. beweglichen Wangenklappen die Analogie mit heutigen Motorrad-Sturzhelmen in Integral- und GT-Ausführung auf.

Grundsätzlich lassen sich Schutzvorrichtungen unterscheiden, die einen menschlichen Kopf ‚mit Haut und Haar‘ darstellen oder das Gesicht in Verbindung mit einem Helmrückteil wiedergeben (A), und solche, bei denen nur die ähnliche Dekoration oder mitgeführte Rüstungsteile einen Zusammenhang mit der Paraderüstung nahelegen (B). Die Übergänge zwischen den einzelnen Gruppen und Typen können fließend sein. Nach den genannten und weiteren formalen Kriterien läßt sich etwa folgende grobe Einteilung treffen:

A. Gesichtshelme

1. Zweiteilige Ausführung (Gesichtsmaske und Rückteil)
 2. Dreiteilige Ausführung (Gesichtsmaske, Visier und Rückteil)
- ### B. Verzierte Helme
3. Spitzovale Form
 4. Kugelige Form
 5. Pseudo-attische Form

Das Material der Helme ist Bronze und Eisen, ganz selten Silber (mit Eisen); zuweilen begegnet Silber- bzw. Weißmetallüberzug. Von dem bei allen Helmen vorauszusetzenden ledernen Futter haben sich nur selten Spuren gefunden. Bei einigen Exemplaren sind an den Rändern Löcher angebracht, die nur zur Befestigung dieses Futters gedient haben können.

Bei allen mehrteiligen Gesichtshelmen wird die untere Verbindung der beiden Hälften durch einen Lederriemen erreicht, der am Nackenschutz angenietet war bzw. über den Nackenschutz geführt wurde und unter den Ohren in breite Bronzeknöpfe (Durchmesser um 1,6 cm) eingehängt wurde. Lediglich beim Helm von Homs (O 4) finden sich statt der Knöpfe angenietete Ringösen zum Durchzug eines Riemens. Die obere Befestigung variiert; es gibt feste Scharniere, aber auch verschiedene Arten der Steckverbindung mit Haken und Öse bzw. Stift und Schlitz.

Die Gesichtsmasken weisen fast ausnahmslos Öffnungen an Augen, Nasenlöchern und Mundspalte auf. Zuweilen ist die Iris des Auges ausgespart und als Ring stehengelassen. Selbst wenn die Maske gut an das Gesicht des Trägers angepaßt ist, wird das Gesichtsfeld erheblich eingeschränkt. Für längeres Tragen – noch dazu mit der übrigen Rüstung – bei anstrengender körperlicher Betätigung erscheinen die Gesichtshelme daher reichlich ungeeignet. Zumindest ist eingehendes Training erforderlich, um kompliziertere Manöver im Verband ausführen zu können. Vielleicht sind die dreiteiligen und die verzierten Helme als ‚bequemere‘ Ausführungen zu sehen, die diesen Schwierigkeiten Rechnung trugen.

Viele Helme trugen ursprünglich abnehmbare Helmbüschel sowie an den Seiten bunte Federn. Die Befestigungen der Helmbüschel und die Tüllen zur Aufnahme der Federn sind jedoch nur selten erhalten und erlauben derzeit keine genaueren Aussagen über die Tragweise dieses farbenfrohen zusätzlichen Schmucks und Erkennungszeichens.

Taf. 1; 2; 7, 2.4; 1. Zweiteilige Gesichtshelme (A1-4, B1-8, C1-2.39, E1, H1-2, I1, L1, M1-6, N1, O1-47)
 9, 1-4; 12, 1-2; 14;
 15; 16, 1; 17-24;
 25, 1-3

Von diesem Helmtyp sind bisher die meisten Exemplare bekanntgeworden, davon allerdings nur wenige vollständig mit Maske und Rückteil. Obwohl es verlockend wäre, diese große Gruppe nach technischen und formalen Kriterien vor allem der Rückteile weiter zu untergliedern, soll daher im folgenden lediglich nach dem Geschlecht der Dargestellten unterschieden werden, wobei die Entscheidung in Einzelfällen subjektiv sein mag.

Der größte Teil der Masken zeigt männlich anmutende jugendliche Gesichtszüge. Nach der Verbindung mit dem Rückteil sind zwei Gruppen zu unterscheiden: entweder mit einem Scharnier in Stirnmitte und einem Kranz oder Diadem über der niedrigen Stirn oder mit üppiger Lockenfrisur und Haken, Ösen oder Scharnier hinter den Stirnlocken. Bei der zweiten Gruppe herrscht eine Stirnfrisur aus mehreren Reihen von teils eng gedrehten Löckchen, teils weich gelegten Locken vor. Aufgrund der charakteristischen ‚Alexanderlocke‘ hat man diese Masken mit den ‚Griechen‘ des Trojaspiels in Verbindung gebracht, den Gegnern der ‚Orientalen‘ mit ihrer spitz nach oben zulaufenden Löckchenfrisur.

Die zugehörigen Rückteile zeigen – vor allem bei den Masken der ersten Gruppe – entweder eine einfache Kalotte (hier ist vielleicht an ursprünglichen Fellbezug zu denken, wie Sarkophagdarstellungen nahelegen, bzw. an Stoff wie beim Helm O₄ von Homs) oder einen Helm mit figürlichen Szenen. Vor allem bei den Masken der zweiten Gruppe finden sich Rückteile, auf denen das männliche Hinterhaupt mit konzentrisch um den Wirbel angeordneten Reihen von enger oder weiter gelegten kurzen Locken dargestellt ist. Als Schmuckelemente dienen ein Haarband, das im Nacken geknotet ist, und am vorderen Rand ein Blätterkranz, der die Nahtstelle zur Gesichtsmaske verdeckt. Bei den eisernen Exemplaren sind diese Zierelemente ebenso wie der Ohrschutz und der Nackenschutz aus Bronzeblech aufgenietet. Vereinzelt begegnen apotropäische Symbole wie Schlangen und Flügel als Medusenattribute oder militärische Embleme wie der Adler. Sie sollten den Träger magisch abschirmen.

In der Literatur wird der Helm von Kostol (O₃₂) als einteiliger Gesichtshelm bezeichnet. Er dürfte jedoch ebenfalls zur zweiteiligen Gruppe mit Scharnier gehören, auch wenn er sich davon abhebt durch sein bärtiges Männergesicht mit äußerst naturalistisch ausgearbeitetem Haupt- und Barthaar, das relativ hoch über dem Nacken endende flache Rückteil sowie eine rings an den Rändern umlaufende Lochreihe von der Befestigung des Lederfutters. In Tüllen konnten Federn als Helmbusch gesteckt werden.

Eine Reihe von Masken zeigt weibliche Gesichtszüge sowie verschiedene, mehr oder weniger reich gelegte und verzierte Frisuren. So begegnen eng anliegende, locker fließende oder voluminös gebauschte Haartrachten, die teils von diadem- und netzartigen Konstruktionen aus Schnüren und Kettchen gehalten oder gerahmt werden. Kränze und Anhänger dienen als zusätzlicher Schmuck.

Vorläufig auf Süddeutschland beschränkt (mit einer Konzentration in Raetien) sind Masken mit dicht an dicht gelegten kleinen Kreis- und Buckellöckchen um einen Mittelscheitel, die oben in einer Spitze auslaufen. Diese Masken haben die Diskussion um die Art der Vorführungen, bei denen sie getragen wurden, besonders belebt. Im Fund von Straubing fast gleich häufig vertreten wie die ‚hellenistischen‘ männlichen Masken wurden sie aufgrund ihrer hohen Spitzfrisur (man hat auch an Fellmützen gedacht) und ihres bunten aufgelöteten Glasschmucks einer ‚orientalischen‘ Partei zugeschrieben. Ob die hoch über Stirn und Hinterkopf aufragende Spitze geschlossen oder offen war und einen Federbusch hielt, ist mangels vollständig erhaltener Stücke derzeit noch nicht sicher zu entscheiden.

Als Rückteile sind für die erste Gruppe anzunehmen Exemplare wie Rapolano (M 4) oder Eining (A 3–4), die fein gesträhtes, zu beiden Seiten des Scheitels fast glatt herabfallendes Haar (Rapolano) oder gescheitelte, im Nacken zu Knoten gebundene Frisuren zeigen (Eining). Das Eininger Rückteil mit edelsteinbesetztem Scheitelband (A 2) dürfte zu einer gleichartig geschmückten Gesichtsmaske wie etwa dem fundortlosen Stück im J. Paul Getty Museum (O 44) gehört haben.

2. Dreiteilige Gesichtshelme (O 48–57)

Taf. 25, 4;
26–29

Die dreiteiligen Helme mit beweglichem Visiereinsatz verdanken ihre Entstehung wahrscheinlich praktischen Überlegungen. Die Konstruktion sollte dem Träger bei Bedarf bessere Sicht und leichteres Atmen ermöglichen. Nur ein vollständiger Helm hat sich erhalten (O 48), im übrigen Visiereinsätze, die an einem Haken in Stirnmitte befestigt waren und auch am Kinn fixiert werden konnten (O 49–52), sowie Gesichtsmasken mit entsprechenden, meist ungefähr kleeblattförmigen Ausschnitten, bei denen jedoch nicht immer feststeht, ob sie tatsächlich Visiere besaßen oder offen getragen wurden (also nur zweiteilig waren), wie z. B. der Helm von Frankfurt-Heddernheim (O 53).

Die Masken weisen in der Regel männlich anmutende Gesichtszüge auf. Durch Attribute wie Flügel, Schlangen und Gorgoneion wird eine medusenhaft-apotropäische Wirkung erzielt, andere Motive, wie z. B. der Adler, betonen das militärische Element oder weisen auf die Unsterblichkeit.

Die Rückteile zeigen entweder das Haupthaar oder sind als Helme ausgeführt. Die Helme haben pseudo-korinthische Form mit hohem, z. T. gefiedertem Adlerkamm. Die flache vordere Spitze zielt eine menschliche Maske, die in Verbindung mit den seitlich anschließenden Schlangen wohl ebenfalls als Medusenhaupt zu deuten ist. In einem Fall ist unter dem Helm das Nackenhaar angegeben; in Verbindung mit der nicht erhaltenen Gesichtsmaske war also ein behelmter Kopf dargestellt (O 55).

Zwei andere, als Helme ausgearbeitete Rückteile haben keine so ausgeprägte vordere Spitze. Der unvollständig erhaltene Helm von Ostrov (O 56) besitzt drei gefiederte Kämmen, ähnelt also sowohl den auf Knieschutzkappen von Straubing (B 9.14) und auf Medaillons (N 4, R 5.7.15) dargestellten Helmen wie dem Theilenhofener Helm (F 1). Ähnlich wie bei diesem laufen die seitlichen Kämmen vorn in Löwen aus, darunter sind Victorien dargestellt. Diese Dekoration verbindet den Ostrover Helm auch mit dem Rückteil von Eining (A 2), welches allerdings nur einen Mittelkamm besitzt, der vorn in einem Medusenhaupt endet und statt der Löwen eine Art Lindwurm zeigt.

Beim Helm von Thorsberg (O 57) handelt es sich wahrscheinlich um eine germanische Nachahmung eines römischen Helmes.

3. Spitzovaler Helm (O 58)

Taf. 32

Ein Einzelstück unter den verzierten Helmen ohne Gesichtsmaske ist das Exemplar von Ostrov. Ein den ganzen Helm überziehendes gepunztes Schuppenmuster und die sich auf den Seiten ringelnden Schlangen lassen wieder an eine Medusendarstellung denken. Form und Dekor der Wangenklappen erinnern an die folgenden Helmformen, doch fehlen die dort angedeuteten Ohren.

4. Kugeliger Helm (N 2)

Taf. 16, 2–4

Auch der rundliche Helm B von Tell Oum Hauran besitzt bisher keine Parallelen. Wie der eben beschriebene und der folgende Typ besitzt er bewegliche Wangenklappen, bei denen das Ohr sehr naturalistisch dargestellt ist (ähnlich dem Helm von Bizye O 3 mit seinen imitierten Wangenklappen). Form und Verzierung der Kalotte erinnern an Rückteile der zweiteiligen Gesichtshelme mit ihren Kampf- oder Opferszenen, Medusenhaupt und Tierfries (vgl. H 2, N 1, O 16).

Taf. 7, 1.3; 9, 2; 10; 30-33 5. Pseudo-attische Helme (C 3-6, E 2, F 1, O 59-80; Nachtrag O 60a Seite 100)

Charakteristisch für diesen Helmtyp sind die senkrechte Stirnpartie, die in drei Aediculen gegliedert ist, und ein knapper Nackenschutz. Es begegnen zwei Ausführungen: mit beweglichen Wangenklappen bzw. mit starrem Gesichtsrahmen. Bei beiden ist die verzierte Helmhaube, durch einen glatten Randstreifen abgesetzt, gleichsam auf ein unverziertes Unterteil aufgesetzt. Hätte z. B. der Helm von Worthing (O 61) nicht einen Niet von der Befestigung des Gesichtsteils in der Mitte der Stirn, könnte man ihn ebensogut mit Wangenklappen wie bei dem Theilenhofener Helm (F 1) ergänzen. Hier warnt also die geringe Zahl ganz erhaltener Helme einstweilen vor zu schematischer Typologie.

Der rahmenförmige Gesichtsteil mit Kinnschutz war in Stirnmitte befestigt, ein Visierteil dazu gab es nicht. Die Wangenklappen waren mit Scharnieren versehen und jeweils mit einem Niet angenietet. Sie konnten am Kinn mit einem Lederriemen verschlossen werden.

Die Spannweite des getriebenen, gepunzten und gravierten Dekors reicht bei der ersten Gruppe von den relativ schmucklosen Helmen von Guisborough (O 59) und Chalon (O 60) bis zu dem prachtvollen Exemplar von Theilenhofen (F 1) mit dreifachem Kamm, der vorn in vollplastische Adler und Löwen ausläuft. Bei der zweiten Gruppe ist der Helm von Worthing (O 61) mit Adlerkamm der einzig vollständig erhaltene; die Gesichtsteile weisen zwar durch die Andeutung kurzer Locken an Stirn und Seiten noch männliche Züge auf, doch zeigen die militärischen Dekorationen auf den Wangen, daß sie mehr als Helme denn als Gesichtsmasken verstanden wurden.

Bei den im Katalog im Anschluß an diese Helme aufgeführten Wangenklappen ist nicht zu entscheiden, ob sie zu Helmen der Formen 3, 4 oder 5 oder zu anderen Helmen der Auxiliarreiter gehörten, es sei denn, man nähme das Fehlen oder Vorhandensein der Ohrdarstellung zum entscheidenden Kriterium. Auch bei den Fragmenten C 6, O 65 und 66 ist unsicher, ob sie zu solchen Helmen gehörten oder zu Rückteilen wie Eining (A 2) oder Ostrov (O 56).

Panzer

(C 7, D 1-5, E 4-11, L 4, N 3, P 1-28)

Taf. 7, 5; 8;
9, 7-13; 34-37;
vgl. Abb. 5
links außen

Schuppenpanzer sind eine einfach und billig in großen Stückzahlen herzustellende Schutzwaffe. Seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. im Nahen Osten in Gebrauch und auch den Etruskern bekannt, wurden sie in der römischen Kaiserzeit vor allem von den Auxiliareinheiten verwendet. So begegnen Reste solcher Panzer auch in Funden mit Paraderüstungsteilen, und zwar sowohl Schuppen wie verzierte Verschlussschleife.

Die Schuppen wurden aus Bronze- oder Eisenblech ausgeschnitten, mehrfach gelocht und in Reihen, sich jeweils um die Hälfte überlappend, mit Bronzedraht verbunden und auf ein Leinenhemd aufgenäht (ganz selten auch auf ein Kettenhemd). Die senkrechte, ebenfalls überlappende Verbindung wurde durch parallele Schnüre oder Lederstreifen hergestellt. Wie der Panzer einer Echse verband so der Schuppenpanzer größtmögliche Beweglichkeit mit relativ hohem Schutzwert bei mäßigem Gewicht. Dazu kommt als weiterer Vorteil die leichte Reparaturmöglichkeit.

Die Schuppen variieren in der Größe von etwa 1,5 zu 0,9 cm bis auf etwa 8,0 zu 5,4 cm. Sie können leicht gewölbt oder plan sein, das untere Ende ist gerundet, spitz oder hat lediglich abgeschnittene oder verrundete Ecken. Auch Zahl und Anordnung der Löcher zur Befestigung variieren; es ist jedoch immer mindestens ein Lochpaar auf jeder Seite zur horizontalen und ein Loch oder Lochpaar am oberen Rand zur vertikalen Verbindung vorhanden. Nach den Funden zu schließen war die Richtung des Überlappendens nicht festgelegt, aber an einem Panzer wohl jeweils einheitlich.

Die Wölbung der Schuppen sollte ihnen größere Festigkeit gegen die Beanspruchung beim Tragen wie gegen Schlag und Stoß verleihen. Zum Schutz gegen Korrosion waren die Schuppen häufig mit

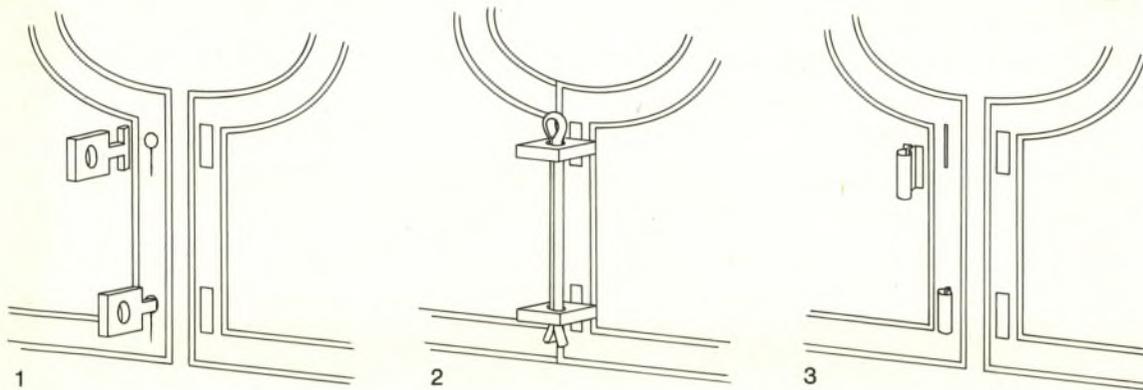


Abb. 1-3. Verschluss der Panzerbleche mit Knebeln (1-2) oder Blechlaschen (3) und durchgestecktem Splint.

Weißmetall überzogen. Durch Wechsel zwischen eisernen und verzinnnten oder unverzinnnten Bronzeschuppen konnten mehrfarbige Muster erzielt werden.

Da sich bisher kein vollständiger Schuppenpanzer aus römischer Zeit erhalten hat, ist man auf bildliche Darstellungen angewiesen, wenn man sich ein Bild vom Aussehen dieser Schutzwaffe verschaffen will. Danach reichte der Panzer bis an oder über die Hüften und hatte kurze Ärmel. Schulterklappen sorgten für zusätzlichen Schutz. Den selben Zweck erfüllten (lederne?) Streifen (*pteryges*) am unteren Rand und an den Ärmelenden.

Wahrscheinlich war die Halsöffnung weit genug, um den Panzer über den Kopf streifen zu können; die Darstellungen zeigen ihn jedenfalls vorn geschlossen, und seitliche oder rückwärtige Verschlüsse wären reichlich unpraktisch. Man könnte allenfalls an kurze seitliche oder rückwärtige Einschnitte denken, die durch die Schulterklappen überdeckt wurden.

In einem solchen Zusammenhang könnten auch die paarweise getragenen verzierten Verschlussbleche ihren Sinn gewinnen. Es sind hochrechteckige Bleche von etwa 15 zu 8 cm, deren obere Schmalseiten jeweils rundlich ausgeschnitten sind, in geschlossenem Zustand also den Hals umfassen. Der Verschluss erfolgt durch drehbare Knebel, die durch entsprechende Schlitze des Gegenbeschlags geführt, um 90° gedreht und durch einen Stift oder Splint gesichert werden (Abb. 1/2), oder indem ein Stift durch entsprechende Blechlaschen gesteckt wird (Abb. 3). Diese seltenere Art des Verschlusses ist in Raetien aus Pfünz und Künzing belegt (P 20 und 21).

An den Außenseiten der Beschläge sitzen Nietlöcher, die Bleche waren also auf die (ledernen?) Schulterklappen bzw. deren Unterbau aufgenietet. Beim Panzer von Hrušica (P 18) sind solche Bukelniete erhalten. Die älteren Exemplare zeigen enge Lochpaare, z. T. mit Drahtresten. Hier erfolgte die Verbindung also analog zur Horizontalverbindung der Schuppen.

Da Arrian von leinenen Gewändern bzw. ‚kimmerischen Gewändern‘ schreibt, welche den normalen Panzern im Aussehen völlig entsprachen, könnte bei den Vorführungen auch eine besonders leichte Form des Schuppenpanzers verwendet worden sein, die über diesen Gewändern getragen wurde und einen tatsächlich durch diese Beschläge zu verschließenden Vorderschlitz besaß.

Mit Ausnahme eines Beschlages von Corbridge (P 27) mit gepunztem und graviertem Dekor sind alle Bleche mit erhabenen Verzierungen geschmückt. Die Mehrzahl ist getrieben, doch begegnet auch Preßtechnik mit Verwendung von Modeln. Die älteren Stücke aus dem ausgehenden 1. und beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. zeigen verschiedene Götterfiguren, während sich im fortgeschrittenen 2. Jahrhundert ein recht stereotyper Typus herausbildet: in der Mitte spiegelbildlich einander zugewandte Büsten von Mars und Minerva oder Virtus, zuweilen auch Jupiter und Hercules, darunter meist ein liegender Rundschild, im Zwickel darüber in der Regel der Adler.

Bisher ein Einzelstück ist ein etwa quadratischer Beschlag aus Aquincum (P 28) mit einer Aussparung für den Hals, die etwa dem Ausschnitt der zweiteiligen Bleche entspricht. Möglicherweise gehört auch der Beschlag von Gherla (R 16) hierher.

Taf. 3; 7, 10-11;
11, 1; 38-39;
vgl. Abb. 5
rechts außen

Beinschienen

(A 12-18, B 9-14, C 8-11, D 6, G 1, L 5-6, Q 1-15)

Beinschienen sind als Schutzwaffe schon im homerischen Epos bekannt. Archäologische Belege stammen aus mykenischen Kriegergräbern. Griechen und Etrusker kannten Formen, die das Bein in einem Stück umschlossen (federnde Schienen). Daneben gibt es die einfache Blattschiene, die durch rückwärtige Schnürung an der Vorderseite des Beines gehalten wurde.

Im römischen Heer der Kaiserzeit kommen beide Formen vor. Auf bildlichen Darstellungen tragen Centurionen von Legionen und Auxiliareinheiten in augusteisch/tiberischer Zeit federnde Schienen. Um die Wende zum 2. Jahrhundert n. Chr. scheint die geschnürte Blattschiene bei den Legionären eingeführt worden zu sein, und zwar nur am linken Bein getragen als Schutz gegen den unteren Randbeschlag des eigenen Schildes. Im vorgeschrittenen 3. oder frühen 4. Jahrhundert n. Chr. wurden dann offenbar auch diese Schienen paarweise getragen. In all diesen Fällen handelt es sich um Infanterie-Einheiten.

Nach Fundvergesellschaftungen wie in Straubing oder Eining wurden mit den anderen Parade- rüstungsteilen von den Reitern der Auxiliareinheiten auch Beinschienen getragen, und zwar sowohl im Stil der übrigen Rüstungsteile verzierte wie unverzierte. Es sind durchweg geschnürte Schienen, und sie wurden paarweise getragen.

Einzel gefundene unverzierte Stücke aus Bronze- oder Eisenblech sind in der Mitte geknickt und folgen mit mehr oder minder starker Krümmung dem Umriß der Wade. An den Seiten sorgen getriebene Rippen für Versteifung. Mit Blechlaschen sind beidseits je zwei oder drei Bronzeringe ange- netet, durch welche die Lederriemen der Befestigung gezogen wurden. Das Fehlen von Knie- oder Knöchelschutz läßt diese Form an sich als Infanteriewaffe bestimmen.

Eine kompliziertere Form, wie sie etwa im Fund von Eining begegnet (A 12), bezieht durch ge- wölbten unteren Abschluß oder durch geschwungene seitliche Fortsätze die Knöchel in den Schutz ein und besitzt einen getrennt gearbeiteten Knieschutz, der durch ein einfaches Scharnier mit ihr ver- bunden ist, zusätzlich aber auch durch einen Lederriemen an zwei angenieteten Ösen gehalten wird (Abb. 4). Knie- und Knöchelschutz zeigen, daß es sich hier um Reiterwaffen handelt.

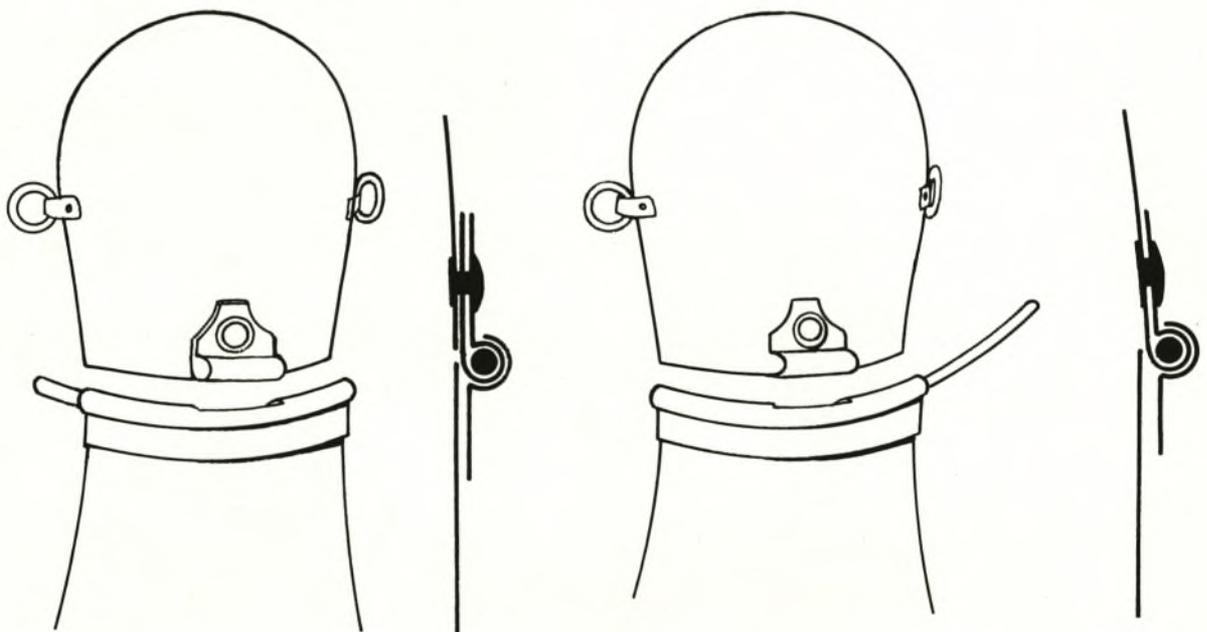


Abb. 4. Zwei Möglichkeiten der beweglichen Verbindung von Knieschutz und Beinschiene mittels Lasche und durchgesteckter Achse.

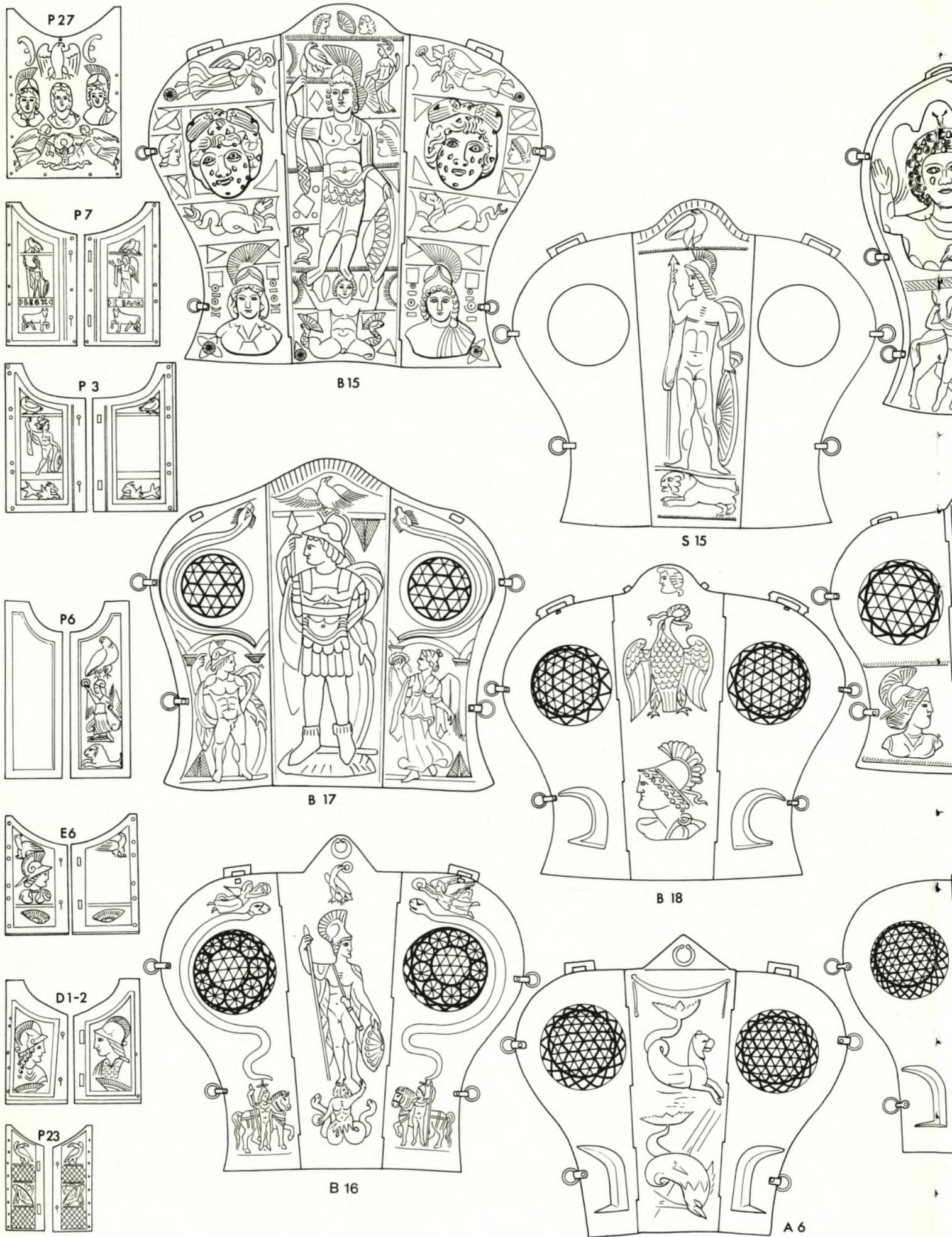


Abb. 5. Die Teile der Paraderüstung (außer Helmen). M.
Beinschienen und Medaillons. Die Buchstaben und Z



a). M. 1:6. Von links nach rechts: Panzerbleche, Roßstirnen,
und Ziffern beziehen sich auf den Katalog S. 43 ff.

Angesichts der wenigen erhaltenen Funde läßt sich nicht entscheiden, ob der mit gepunzter und graviertem Verzierung geschmückte Knieschutz von Künzing (C 40) zu einer unverzierten oder einer entsprechend dekorierten Schiene getragen wurde.

Auch bei den mit getriebenem Dekor verzierten Beinschienen gibt es solche mit und ohne Knieschutz, wobei letztere bisher nur aus Einzelfunden bekannt sind und daher keine Anhaltspunkte für die Entscheidung liefern, ob sie von Infanteristen oder Reitern getragen wurden, wenn auch letzteres wahrscheinlicher ist. Es dürfte sich bei diesen Exemplaren, deren Verzierung jeweils aus einer flächenfüllenden getriebenen Figur besteht, um die typologischen Vorstufen der späteren Formen des fortgeschrittenen 2. und frühen 3. Jahrhunderts n. Chr. handeln. Die Anregung zum flächendeckenden Dekor könnte von entsprechenden Gladiatorenbeinschienen des 1. Jahrhunderts ausgegangen sein.

Bei den vielfältiger verzierten Schienen ist der Knieschutz ebenfalls mit getriebenem Dekor versehen, und zwar Büsten oder Köpfen der Minerva (bzw. Virtus oder Bellona?), der Fortuna und des Mars. Die Befestigung des Knieschutzes erfolgte wie bei den unverzierten Stücken durch ein einfaches Scharnier. Wie bei jenen wurden durch die angenieteten Ösen Lederriemen zur Verschnürung geführt. Nur bei der Schiene von Fort Louis (Q 8) hat sich ein feines Kettchen an der Stelle des Riemen erhalten.

Medaillons (Schildbuckel und Phaleren)

(D 7, H 4, M 7, N 4, R 1-16)

Taf. 13, 2;
40-43;
vgl. Abb. 5
oben rechts

Schilde sind als bewegliche Schutz Waffen schon den homerischen Kriegern geläufig. Es sind in jener Zeit fast körperhohe, entweder turmartige oder achtförmig eingezogene Apparate aus Korbgeflecht mit mehrlagiger Lederbespannung. Aus mykenischen Darstellungen sind solche Schilde bekannt. Im 12. Jahrhundert v. Chr. ist der peltenförmige Schild erstmals nachzuweisen. Erst die Einführung der Phalanxtaktik im 8. Jahrhundert v. Chr. brachte den Rundschild.

Alle diese Schildformen hatten noch keinen nach außen vorspringenden Schildbuckel aus Metall, der die (linke) Haltehand schützte. Er kam erst im Heer der römischen Republik in Gebrauch, zeitgleich mit keltischen Funden. Zunächst sind es spindelförmige Buckel, bald auch runde. Das Schildmaterial war Holz, Leinwand und Leder, für Übungszwecke auch Korbgeflecht. Ovale und runde Formen begegnen nach- und nebeneinander. Zu Beginn der Kaiserzeit erhielten die Legionäre rechteckige Schilde, die Auxiliareinheiten—soweit sie überhaupt Rüstung trugen—runde und ovale Schilde.

Eine Gruppe großer Medaillons aus Bronzeblech mit getriebenem Dekor gehört stilistisch zu den Paraderüstungsteilen. Soweit diese Medaillons eine rechteckige Grundplatte haben, wird man sie unbesorgt als Schildbuckel ansprechen können, analog massiveren Exemplaren des 2. Jahrhunderts n. Chr. mit graviertem und gepunztem Dekor. Bei den Medaillons ohne solche Grundplatten sind in letzter Zeit Zweifel an einer solchen Deutung geäußert worden, und einige Autoren haben sie als Phaleren an der Pferdeschirring angebracht. Es gibt einstweilen keine eindeutigen Argumente, die eine Entscheidung erlauben. Konstruktive Gründe sind nicht stichhaltig, denn gefährdet sind die dünnen Bleche so und so, wie übrigens alle diese Rüstungsteile, besonders soweit sie stark plastisch aus dem Material herausgetrieben sind. Tragende Funktion hatten die Medaillons weder als Schildbuckel noch als Phaleren, da sie lediglich als Schmuck dienten.

Unabhängig von der Zuweisung der Medaillons an Schilde oder Pferdezier wird man sich die bei den Vorführungen verwendeten Schilde leichter als die gewöhnlichen vorzustellen haben, etwa in der Art der aus Dura-Europos bekannten bemalten Exemplare. Sie hatten ja keine Kampf Waffen abzuwehren, sondern empfingen lediglich Stöße der stumpfen Turnierlanzen oder dienten überhaupt nur als Zierwaffen. Vielleicht wurden auch unverzierte Schildbuckel verwendet, wie ein solcher z. B. im Fund von Manching erhalten ist (D 7).

Eindeutig als Phaleren dürften die Appliken von Tell Oum Hauran (N 4) und aus Kleinasien (R 15) anzusehen sein, die schon aufgrund ihrer geringen Maße nicht als Schildbuckel gedient haben können.

Taf. 4-6; 7, 6-9;
11, 2; 12, 3-4;
13, 1; 44-48;
vgl. Abb. 5

Roßstirnen

(A 5-11, B 15-22, C 12-16, G 2, I 2, K 1-2, N 5, S 1-22)

Kopfschutzplatten für Pferde, im folgenden kurz als Roßstirnen bezeichnet, sind seit homerischer Zeit belegt, werden von Xenophon (etwa 430 bis etwa 354 v. Chr.) erwähnt und sind auch in Italien seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen.

In der römischen Kaiserzeit scheint ihre Verwendung auf die *Hippika Gymnasia* beschränkt zu sein. Es begegnen mehrere Formen, die im folgenden in ungefähr chronologischer Reihenfolge beschrieben werden, wenn auch die geringe Zahl eine genauere Klassifizierung noch nicht erlaubt.

Gemeinsam sind allen als wichtige Neuerung gegenüber den früheren Exemplaren die in verschiedener Weise durchbrochenen Augenschutzkörbe. Offenbar war der Schutz der Augen des Pferdes vor den Wurflanzen der Hauptzweck dieser Vorrichtungen, die daneben auch das Risiko des Scheuens verminderten. Unterschiede ergeben sich durch die Verbindung der Augenkörbe: sie können durch Riemen verbunden sein (zweiteilig), in einen Lederschutz eingelassen oder eingietet sein (einteilig) oder seitlich durch Scharniere an einem bronzenen Mittelteil beweglich befestigt sein (dreiteilig). Alle diese Formen sind bereits im frühen 1. Jahrhundert n. Chr., z. T. in verschiedenen Varianten nachzuweisen.

Eine bronzene einteilige Roßstirn (S 1) mit getriebenem Löwenhaupt im Blitz- und Strahlenkranz wurde in Neuß gefunden. Sie besitzt allerdings keine Augenkörbe und ist auch stilistisch so weit von den zahlreicher vertretenen anderen Typen entfernt, daß es sich möglicherweise um eine Sonderanfertigung für reine Paradezwecke handelte.

Lederne einteilige Roßstirnen mit eingesetzten runden oder ovalen Augenkörben wurden gefunden in Newstead (S 6) bzw. sind zu erschließen aus Funden solcher Augenkörbe von Neuß (S 7) und Carnuntum (S 8). Die gegossenen Augenkörbe sind in kurvilinearen Mustern durchbrochen, die Lederteile tragen reichen kurvilinearen Dekor aus dicht an dicht gesetzten Ziernieten.

Ebenfalls ovale Körbe mit ähnlichem Durchbruchornament, jedoch zusätzlichen Auflageflächen, hat eine zweiteilige bronzene Roßstirn von Pompei (S 11) sowie die ebenfalls gegossene dreiteilige Garnitur von Dalj (S 10). Runde Körbe mit seitlichen dreieckigen Erweiterungen besitzen insgesamt drei im Rhein bei Mainz gefundene zweiteilige Garnituren (S 2-4) und das Stück von Trilj (S 5). Auch diese Exemplare zeigen ähnliche Durchbruchornamente.

Alle diese Stücke gehören dem 1. und beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. an. Im fortgeschrittenen 2. und beginnenden 3. Jahrhundert n. Chr. waren dreiteilige Garnituren mit getriebenem Dekor üblich. Es gibt sie in drei verschiedenen großen Ausführungen. Bei den großen Exemplaren wird der Kopf des Pferdes an Stirn und Seiten wirkungsvoll geschützt, während die mittleren und kleinen Stücke hauptsächlich die Augen decken. Bei allen tragen die Mittelstücke, bei den großen und mittelgroßen auch die Seitenstücke, die durch Scharniere mit den Mittelstücken verbunden sind, reichen getriebenen Reliefschmuck, z. T. ergänzt durch gepunzten und gravierten Dekor.

Die großen Exemplare haben eine flache, leicht konisch nach unten zulaufende Mittelplatte und symmetrische Seitenteile, welche um die Augenkörbe am breitesten sind, darunter etwas einziehen und am unteren Ende leicht ausschwingen. Die Augenkörbe sind im oberen Teil derart mit kleinen Dreiecken durchbrochen, daß sich meist um ein mittleres Sechseck ein Kranz von sechs gleichartigen Sechsecken ergibt. Der Übergangsstreifen zur Grundplatte ist mit wechselnden Motiven durchbrochen. Gelegentlich sind die Körbe nicht rund, sondern zeigen als getriebenen Dekor ein Gorgonen-

haupt mit dreieckigen (im Haar) und tropfenförmigen Durchbrechungen (im Gesicht). Die größte Höhe dieser Roßstirnen liegt bei 40 bis 45 cm (Abb. 5 links und Mitte).

Die mittelgroßen und kleinen Exemplare haben eine durchschnittlich nur halb so hohe achteckige (seltener rechteckige) Mittelplatte. Sie unterscheiden sich durch die Seitenteile, die um die runden Augenkörbe einen gekerbten Zierring tragen und bei den kleinen Stücken eine dreieckige, bei den mittelgroßen Stücken eine geschwungene obere Erweiterung besitzen, die ihnen ein tropfen- oder blasenartiges Aussehen verleiht. Wie bei den großen Ausführungen sind auch hier dreieckige Durchbrechungen der Körbe die Regel; wie dort gibt es aber auch fast rundplastisch getriebene Köpfe, hier allerdings mit runden Durchbrechungen versehen (Abb. 5 rechts).

Die Befestigung am Pferdekopf ist bei allen Typen ähnlich. Die großen Exemplare haben an den Seiten je zwei angenietete Ösen, dazu je eine weitere und je einen breiten Riemendurchzug am oberen Rand. Bei den kleineren Typen sind seitlich je ein oder zwei Ringösen vorhanden, dazu je ein Ring oder Riemendurchzug oben und zusätzlich am Mittelstück oben in der Mitte ein weiterer Ring.

Neben diesen reichverzierten Stücken waren aber offenbar vom 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. auch weiterhin einfache zweiteilige Garnituren in Gebrauch. Es handelt sich um runde Augenkörbe mit rhombischem und dreieckigem Durchbruchdekor, die vier randliche Niete bzw. Nietlöcher aufweisen. Bei zwei Körben aus Eining (A 11), die am unteren Rand Inschriften tragen und deren Position am Kopf des Pferdes daher gesichert ist, sind Eisenniete von dem beide Stücke verbindenden, fest angebrachten Lederteil erhalten. Auf der gegenüberliegenden Seite und unten waren durch viereckige Löcher dünne Lederriemen gezogen, während am oberen Rand wohl ein weiteres Lederteil mit einem kleinen Bronzeniet befestigt war. Es dürfte ein Riemen gewesen sein, der hinter den Ohren des Pferdes verlief.

Die Art und Weise, wie alle diese Roßstirnen am Pferdekopf befestigt waren, geht am besten aus der Rekonstruktion von Peter Connolly hervor (1975, 64f.).

Standarten

Taf. 48, 3

Standarten oder Feldzeichen und Fahnen sind die ältesten Mittel, eine größere Zahl von militärischen Einheiten zu führen. Sie dienen der Übermittlung von Befehlen wie als Orientierungspunkt und ‚Kristallisationskern‘. In der homogenen griechischen Phalanx war für sie kein Bedarf, Befehle wurden allenfalls durch Trompeter übermittelt. Anders im römischen Heer der Republik und Kaiserzeit: hier sind die Feldzeichen (*signa*) das entscheidende Führungselement, wie schon die zahlreichen damit verbundenen Ausdrücke für Truppenbewegungen andeuten, z. B. *signa tollere* (aufbrechen), *signa movere* (abmarschieren), *signa ferre* (marschieren), *signa constituere* (haltmachen), *signa inferre* (angreifen), *signa convertere* (kehrtmachen), *signa referre* (sich zurückziehen), *signa ad laevam ferre* (links marschieren), *signa obicere* (einen Gegenangriff machen), u. v. a.

Aus all diesen Ausdrücken geht deutlich hervor, daß die Träger der Feldzeichen in vorderster Linie standen. Sie erhielten ihre Anweisungen durch Trompeten- und Hornsignale des *tubicen* und *cornicen*. Die Römer schrieben die Einführung der Feldzeichen Romulus zu; auch in Oberitalien sind sie spätestens im 4. Jahrhundert v. Chr. archäologisch bezeugt.

Es gab verschiedene Feldzeichen. In der Kaiserzeit hatte die Legion einen goldenen Legionsadler (*aquila*), später auch ein Kaiserbild (*imago*), außerdem meist ein symbolisches Tierkreiszeichen (z. B. Steinbock, Stier, Widder, Löwe). Die 10 Kohorten, 30 Manipel und 60 Centurien der Legion hatten jeweils eigene Zeichen. Es waren in der Regel Stangen mit Aufsätzen, und zwar in Form von Tieren (*aquila*, *draco*), Scheiben (*signa*), Querhölzern mit Fransentuch (*vexillum*), Kaiserbild (*imago*), u. a.

Ähnliches galt für die Auxiliareinheiten, von denen hier die Reiterei besonders interessiert. Hier hatten die *cohors equitata* (gemischt aus Infanterie und Kavallerie) und die *ala* (Kavallerie) jeweils *vexilla*, die Unterabteilungen (*centuriae* bzw. *turmae*) *signa*.

Die Soldaten jeder Einheit identifizierten sich mit diesen Symbolen ihrer Truppe, der Verlust war äußerst schmachvoll – man denke nur an die Niederlage des Varus und die anschließende Strafaktion gegen die Germanen, um die Schande zu rächen und die verlorenen Feldzeichen zurückzugewinnen.

Der Drache (*draco*) als Feldzeichen war zuerst wohl bei den sog. *numeri* in Gebrauch, kleinen Hilfstuppenverbänden von etwa je 200 Mann. Arrian erwähnt ihn bei der Schilderung der *Hippika Gymnasia* zur Zeit Hadrians. Erst seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. ist diese Standarte dann so beliebt, daß sie zum Kohorten- und Legionsfeldzeichen wird.

Die Darstellung einer solchen Standarte sarmatischer Reiter auf der Trajanssäule anlässlich der Unterwerfung der Daker entspricht in allen Einzelheiten sowohl dem einzigen bisher bekannten Original von Niederbieber mit Rückenkamm, aufgestülptem Rand am hinteren Abschluß des Bronzeleibs und der von unten durchgesteckten Stange (T) als auch der Beschreibung Arrians (vgl. S. 39). Der angesetzte ‚Windsack‘ aus bunt zusammengewürfelten Tuchstücken imitiert den Leib des Drachens. Die Enden der bunten, einander überlappenden Stücke laufen jeweils in mehrere Zipfel aus, die dann den geschuppten Drachenleib im Luftzug besonders lebendig erscheinen lassen. Man meint förmlich mit Arrian die Luft durch den geöffneten Rachen zischen zu hören! Auch Ammianus Marcellinus beschreibt zum Jahr 357 n. Chr. eine solche Standarte (16, 10, 7): ‚Den Kaiser (Constantius) umgaben aus Purpurfäden gewebte Drachenzeichen, die an der Spitze vergoldeter und edelsteinverzierter Lanzen angebracht waren. Sie blähten sich mit weit geöffnetem Rachen im Wind und zischten daher gleichsam wie im Zorn; ihre Schweife ließen sie sich im Wind schlängeln.‘

Vgl. Abb. 5

Ensembles

Es fällt schwer, in der Vielfalt der Einzelteile zusammengehörige, d. h. zusammen getragene Stücke auszumachen, sobald es also um mehr geht als das passende zweite Stück zu einer vorhandenen Beinschiene oder zu einem vorhandenen Panzerbeschlag anzusprechen. Aufschluß darüber versprechen in erster Linie die Verwahrfunde, die freilich auch nicht so zu interpretieren sind, daß sie komplette Rüstungen enthielten. Zu viele nicht nachvollziehbare Imponderabilien waren beim Zustandekommen dieser Fundanhäufungen im Spiel. Man denke nur an das Mißverhältnis zwischen Gesichtsmasken und Rückteilen in den sorgfältig geborgenen Funden von Straubing und Eining.

So müssen auch Teile aus anderen, kleineren Funden und Einzelstücke mitberücksichtigt werden. Eine wichtige Beobachtung an Panzerbeschlägen und Roßstirnen kann auch für Beinschienen und Wangenklappen von Helmen nutzbar gemacht werden: die symmetrische Anordnung gleichwertiger Darstellungen. Dabei nehmen Hersteller und Benutzer sogar in Kauf, daß z. B. Schild und Lanze dann jeweils einmal auf der falschen Seite von Mars oder Minerva plaziert sind.

Alle auf diese Art und durch stilistische oder formale Vergleiche gewonnenen Rüstungskombinationen müssen jedoch hypothetisch bleiben. Die auf Abb. 5 gezeigten überwiegend raetischen Beispiele des 2./3. Jahrhunderts sind denn auch nur in einer von mehreren denkbaren Varianten angeordnet und sollen lediglich der Phantasie eine gewisse anschauliche Hilfe bieten. Auch ist aus der Anordnung keineswegs eine vermutete zeitliche Abfolge herauszulesen. Schließlich muß auch Spekulation bleiben, welche Masken und Helme den einzelnen Teilen zuzuordnen sind – etwa die männlichen den größeren Roßstirnen, die weiblichen den kleineren. Nur glückliche Neufunde können Bestätigung oder Korrektur bringen.

Technische Bemerkungen

Material

Als Material der meisten Paraderüstungsteile ist im Katalog ‚Bronze‘ angegeben, auch wenn es sich häufig um Messing gehandelt haben dürfte, wie für einzelne Helme nachgewiesen, gelegentlich auch um Kupfer, wie bei der Maske von Hellingen (O 13) mit 99,707%. In gleicher Weise ist für den Überzug, der den Grund zahlreicher Stücke bedeckte, der Ausdruck ‚versilbert‘ verwendet, obwohl es sich meist um einen Weißmetallüberzug handelte. Durch Analyse nachgewiesen ist dies z. B. für den Helm von Theilenhofen (F 1) mit 80% Zinn, etwa 15% Blei und weniger als 5% Silber. In Verbindung mit der ursprünglich goldglänzenden Bronze (bzw. Messing) ergab sich freilich ‚zu Lebzeiten‘ der Rüstungen der Eindruck von ‚Gold und Silber‘, von einzigartig wertvollem Prunk.

Hiervon zu trennen sind jene wenigen Ausnahmen, in denen Helme aus echtem Silber bestanden (Thorsberg O 57) oder mit Silberblech überzogen waren. Diese Helme wurden zum Teil in Gräbern angetroffen und sind daher auch teilweise anders zu beurteilen als die Turnier- und Paradowaffen. So nimmt es auch nicht wunder, daß fast nur an solchen Rüstungsteilen gelegentlich auch echte Vergoldung begegnet.

Herstellung

Die Rüstungsteile sind, abgesehen von einigen gegossenen frühen Roßstirnteilen sowie einigen in Preßtechnik hergestellten Panzerbeschlägen, sämtlich getrieben, d. h. aus einem Stück Blech durch Hammerschläge über entsprechenden Unterlagen herausgeformt (auch die eisernen Helmteile). Im Zuge der Bearbeitung wurden die Eisenmasken mehrfach erhitzt, wie V. Vasilev (1975, 1976) nachgewiesen hat. Von den Masken könnten allein die Stücke von Hellingen (O 13; Hinweis Klumbach) und das Fragment von Eining (O 36) gegossen, nicht getrieben sein. Die feinen Verzierungen wurden anschließend gepunzt und graviert. Darstellungen von Kupferschmieden wie Waffenziseleuren sind auf zeitgenössischen Reliefs und Fresken erhalten.

Die bei allen Treibarbeiten festzustellende wechselnde Metallstärke zeigt sich besonders deutlich an dem Helm von Theilenhofen (F 1); dort beträgt die größte Blechstärke (am Ohrschutz) 1,5 mm, während sie an den seitlichen Kämmen bis auf 0,2 mm abnimmt. Ähnlich dürfte das Verhältnis bei den sehr plastischen Medaillons sein, während bei Panzerbeschlägen, Beinschienen und Roßstirnen (mit Ausnahme der Kniekappen und Augenkörbe) keine derart großen Unterschiede in den Relieffhöhen auftreten. Zuweilen ist das Relief dort sogar ausgesprochen flau.

Die Durchbruchverzierung der Augenkörbe (Dreiecke, Rhomben u. ä.) wurde mit Hammer und Meißel ausgeschlagen, wie die Spuren beweisen. Zuvor drehte man die runden Körbe (und zwar nicht nur der zweiteiligen, sondern auch der dreiteiligen Garnituren einschließlich der großen Ausführung) auf der Drehbank ab, wie Zentriereindrücke von der Pinole und Rattermarken zeigen, und markierte dabei die Zonen für den Durchbruchdekor (*opus interrasile*).

Bei Helmen, Beinschienen, Panzerbeschlägen und Roßstirnen sind jeweils Leder- oder Stoff-Futter anzunehmen, die für besseren und bequemeren Sitz sorgten. Reste von solchen Futtern sind zuweilen nachgewiesen worden. Die reliefverzierten Teile sind zuweilen durch Ausfüllen mit Blei vor Verformung geschützt, wie z. B. bei der Roßstirn A 7 von Eining.

Verzierung

Soweit die Rüstungsteile verziert sind, ist dieser Dekor größtenteils getrieben, also plastisch erhaben. In geringerem Umfang begegnet gepunzter und graviertes Dekor, meist als zusätzlicher Schmuck des Reliefs oder zur Differenzierung des Hintergrundes (Figuren, Linien, Blätter, Blüten, Kreise, Schuppen u. dgl.).

Als weiteres Schmuckelement wird die Polychromie eingesetzt: ‚Silber‘ als Farbe des Grundes, ‚Gold‘ für die erhabenen und (selbständigen) gepunzten und gravierten Dekorationen. Das gilt in gleicher Weise für Gesichtsmasken (z. B. ist bei der Maske von Gräfenhausen O 46 das Gesicht mit Weißmetall überzogen, während die Haare golden glänzen) wie für die anderen Teile (allgemein für die Panzerbeschläge, großenteils auch für Beinschienen, Medaillons und Roßstirnen).

Teilweise werden ‚Gold‘ und ‚Silber‘ auch gleichberechtigt nebeneinander verwendet, etwa wenn an dem Helm von Theilenhofen (F 1) die Kämme abwechselnd silberne und goldene Federn zeigen oder bei den Schuppenpanzern die Farben der Schuppen wechseln. Bei eisernen Helmen kommt Braungrau als weitere Farbe hinzu; so zeigten z. B. die Gesichtsmasken von Echzell (O 18) und Stockstadt (O 19) ursprünglich graubraune Haut und silberglänzende Haare (durch aufgenietete Silberbleche). Entsprechend war das Haar auf der Cannstatter Maske (O 20) durch aufgenietete Bronzebleche goldfarben wiedergegeben.

Zusätzlicher Schmuck durch Applikation von Edelsteinimitationen läßt sich bei den weiblichen Gesichtsmasken des ‚orientalischen‘ Typs nachweisen. Bei der Maske von Eining (A 1) ist noch eine ovale blaue Glaspaste samt angelöteter Fassung auf der Stirn über der Nasenwurzel erhalten. An den entsprechenden Straubinger Masken B 5–7 finden sich Lötspuren solcher ovalen Mughel auch an den Wangen bzw. in der Mitte des Scheitels (B 6).

Schließlich ist an die farbigen Helmbüschel und aufgesteckten Federn mit ihrer bunten Signalwirkung zu erinnern, die daneben gewiß auch zur Unterscheidung der Helmträger dienten. Bei den leichten hölzernen Schilden wurde der selbe Effekt durch Bemalung erreicht, und vielleicht hatten auch die Satteldecken der Pferde zu diesem Zweck verschiedene Farben.

Werkstätten

Die weite Verbreitung der relativ einheitlichen Paraderüstungsteile entlang der Grenzen des römischen Reiches könnte als Hinweis auf zentrale Herstellung verstanden werden. So hat noch F. Drexel (1924) Produktionszentren an der unteren Donau in Thrakien angenommen. Eine dann in diesem Gebiet vorauszusetzende Fundkonzentration fehlt jedoch, und auch die stilistischen Übereinstimmungen gehen nicht so weit, daß man eine einheitliche Produktionsstätte annehmen müßte. Zahlreiche Helme werden sicher von Waffenschmieden des Heeres in den Legionswerkstätten hergestellt worden sein. So hat man z. B. in den *fabricae* des augusteischen Legionslagers Haltern eine halbfertige Gesichtsmaske (O 1) gefunden, die am Amboß festgerostet war.

Nun gibt es andererseits im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. recht enge stilistische Berührungen von Darstellungen auf den Rüstungen mit dreieckigen Votivblechen, die bei Prozessionen des Dolichenus-Kultes verwendet wurden und an der Donau z. B. in Mauer a. d. Url, in Traismauer und in Brigetio gefunden wurden. Klumbach (1977) hat deshalb für beide Fundgattungen syrische Blechschmiede als Hersteller angenommen, die zumindest die Truppen der Donaukastelle von Raetien bis Moesien versorgten. Im Medaillon von Brigetio (R 6), das keine Vorrichtungen zur Befestigung auf dem Schild trägt und im Dolichenus-Heiligtum des Kastells gefunden wurde, sieht er die Votivgabe eines solchen Handwerkers. Als wandernde Handwerkergruppen reisten diese ‚syrischen‘ Blechschmiede von Garnison zu Garnison, um dort den jeweiligen Bedarf zu befriedigen und dann zum nächsten Kastell weiterzuziehen. Sie führten wohl Musterbücher mit den einzelnen Dekorationselementen mit sich, so daß sie auf individuelle Wünsche eingehen konnten. Der Preis einer Rüstung hing natürlich vor allem vom Umfang der Dekoration und damit vom erforderlichen Zeitaufwand ab.

Der Name des Leiters einer solchen herumziehenden Werkstatt ist aus gepunzten Inschriften der Roßstirn B 16 von Straubing bekannt: PROCLI M.OFC. bzw. PR.MATERNI OFC., d. h. Offizin des Proclus Maternus.

Andererseits sind viele der Dolichenus-Votive nicht getrieben, sondern gegossen, also in einem anderen Verfahren und damit auch von anderen Handwerkern hergestellt worden als die getriebenen Paradowaffen. Ausweislich der Inschriften waren diese Rüstungen zudem Fikalbesitz, so daß man von daher wieder eher an zentrale Militärwerkstätten denken könnte.

Daß unabhängig von der Herstellung Reparaturen an Helmen wie Rüstungsteilen dann in den Werkstätten der jeweiligen Truppe vorgenommen wurden, versteht sich von selbst, ist aber z. B. im Legionslager von Lauriacum durch Funde von defekten Rüstungsteilen im Bereich der *fabricae* auch archäologisch plausibel.

Typologie und Chronologie der Gesichtsmasken

Beitrag von Maria Kohlert

Bei den hier behandelten archäologischen Funden wird bewußt von Gesichtsmasken gesprochen, denn die Bezeichnung ‚Gesichtshelm‘ oder ‚Sepulkralmaske‘, die ausschließlich vom funktionalen Aspekt abgeleitet ist, trifft in jeweils verschiedenem Maße nur zum Teil zu. Es handelt sich um Gegenstände, die der Gesichtsbildung sehr allgemein nachgeformt sind. Sie wurden vor dem Gesicht getragen, mit einem rückwärtigen Teil verbunden, das den Hinterkopf bedeckte.

Über Typologie und Chronologie römischer Gesichtsmasken zu schreiben ist gewagt, da das Material immer noch sehr lückenhaft ist. Dennoch sollte man den Versuch machen, um einen neuen Ausgangspunkt für weitere Forschungen auf diesem Gebiet zu schaffen. Im Rahmen einer Dissertation (Abschluß 1979) wandte ich mich diesem Thema zu.

Seit dem ersten Gliederungsversuch, der von Otto Benndorf 1878 unternommen wurde, sind genau 100 Jahre vergangen. Das Material hat seit dieser Zeit durch Neufunde einen großen Zuwachs erfahren. Die Bearbeitung dagegen erfolgte nur sporadisch, meist nur für geographisch abgegrenzte Gebiete oder Einzelgruppen anderer Art: Curle (1911), Klumbach (1951, 1974), Venedikov (1960), Kohlert (1976). Die relativ vollständigste, doch kurze Abhandlung zu dieser Thematik in der neueren Literatur stammt von H. R. Robinson (1975). Sie bietet eine verhältnismäßig breite Materialbasis, betrachtet aber die Stücke vor allem unter technischen Gesichtspunkten.

Um eine brauchbare typologische und chronologische Ordnung unter den metallenen römischen Gesichtsmasken der ersten zweieinhalb Jahrhunderte u. Z. zu erarbeiten, bedarf es eines neu durchdachten differenzierten methodischen Vorgehens, das auf präziser formanalytischer Untersuchung beruht, denn Fundumstände und historische Betrachtungen können hier in vielen Fällen keine ausreichenden Informationen geben. Außerdem müssen formaler und funktionaler Aspekt klar voneinander getrennt werden, weil sonst das alte Rätsel nicht gelöst werden kann, ob es sich um Militär- oder um Sepulkralmasken, ob es sich um Porträts oder um Idealbildnisse handelt.

Bei der Formbetrachtung ist zunächst erforderlich, die Relation zur römischen Porträtplastik und zu römischen Idealbildnissen – sowohl in typologischer als auch in stilistischer Hinsicht – genauer zu klären. Außer den Vergleichsmöglichkeiten mit den wenigen Gesichtsmasken, die durch ihre Fundumstände zeitlich gut fixierbar sind, gibt uns diese Relation eine brauchbare Basis für die Aufstellung einer miteinander eng verflochtenen Typologie und Chronologie. Bei Vergleichen zwischen Gesichtsmasken und Porträts ist zu beachten, daß die Gesichtsmasken nicht auf gleiche Weise wie Porträts betrachtet werden können. Sie sind eine Sondergattung der römischen Bildniskunst und haben ihre eigene Spezifik und Entwicklung; deshalb sind sie eben nur teilweise mit der römischen Porträtkunst synchronisierbar. Sie sind Repräsentationsobjekte mit stark verallgemeinerten Zügen und gehören dem militärischen und kultischen Bereich an. Aus Metall über einen festen Kern getrieben, wurden die Gesichtsmasken sozusagen serienmäßig in den verschiedensten militärischen Werkstätten der römischen Provinzen hergestellt. Ihre Anregungen oder sogar Vorbilder entstammen jedoch der römischen Porträtkunst und Idealplastik. Dieser Umstand berechtigt uns, typologische und stilistische Parallelen zwischen beiden Gattungen zu ziehen und diese als einen wesentlichen Faktor und wichtigen Gradmesser dieses formalen und zeitlichen Gliederungsversuchs auszuwerten. Selbstverständlich dürfen daneben die anderen Anhaltspunkte wie technische Beschaffenheit oder Fundumstände der Masken nicht vernachlässigt werden.

Aus der römischen Porträtkunst und der Idealplastik werden formale Elemente übernommen und in der neuen Gattung zu eigenständigen Typen gestaltet. Diese Typen halten sich dann, nur geringfügig variiert, längere Zeit und reagieren nur zögernd auf neue Einflüsse. Trotzdem finden die grundsätzlichen stilistischen Wandlungen, die sich in der römischen Bildniskunst abspielen, auch in der Gattung der Gesichtsmasken ihren Niederschlag. Daher ist diesem besonderen Problem der Typenkonstanz bei den Gesichtsmasken nur mit dem Mittel der vergleichenden Stilanalyse beizukommen; nur so kann man den zeitlichen Abstand zwischen gleichartigen Typenvarianten ergründen und eine auf der Typologie aufbauende Chronologie erarbeiten.

Bei der Bildung typologischer Gruppen werden als Kriterien gewählt: die technische Beschaffenheit der Masken, wie Aufbau, Scharnierstelle, Material, und ihre morphologischen Besonderheiten, wie Haartracht, Barttracht, Gesichtsbildung. Die Gesichtsmasken lassen sich danach in sechs Typengruppen aufteilen. Kurzbeschreibungen, bibliographische Angaben sowie Datierungsvorschläge zu den einzelnen Stücken liegen im Katalogteil vor. Eine Reihe von Fragen wie Typenkonstanz, Ausmaß und Art der Abwandlungen innerhalb eines Typus, die Verbindungen und Verquickungen mit anderen Typenvarianten sowie die Fragen der Relation zu römischen Bildnistypen und der lokalen Verteilung der Masken können hier nur skizzenhaft dargestellt werden.

Typus I

Die zu diesem Typus gehörenden Stücke zeichnen sich durch Ähnlichkeit der technischen Vorrichtung aus: Die Kopf- und Gesichtsteil verbindende Scharnierstelle liegt in Stirnmitte. Die Masken stellen männliche, meist bartlose Gesichter mit kompakten fülligen Formen, in der Regel mit verallgemeinerten Zügen dar. Die rückwärtigen Teile sind oft nicht mehr vorhanden. Als Varianten treten behelmte, bekränzte oder mit Diadem geschmückte Exemplare auf. Hierzu gehören die Gesichtsmasken von Homs (O 4), Plovdiv (O 2), Chassenard (O 10), Nijmegen (O 5), Rom (O 11), Mainz (O 9), Köln (O 8), Vechten (O 7), Nijmegen (O 6) und Tell Oum Hauran (N 1).

Die Beispiele des Typus I finden sich vom beginnenden 1. Jahrhundert bis zur zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Innerhalb dieser eineinhalb Jahrhunderte kann man gewisse Wandlungen feststellen. Konstant bleibt die Art der technischen Vorrichtung und die äußerst schmale Form der Augenspalten, variiert wird die Gestaltung des Kopfteils. Zunächst ist noch die Absicht erkennbar, einen Helm oder gelocktes Haar darzustellen; dagegen ist in der späteren Phase die Tendenz zu einer eklektischen, abstrakteren Darstellungsweise zu beobachten. Anstelle der zuerst vorherrschenden eindeutigen, klaren Formen (Helm, Haar oder Diadem) gewinnt später der Schmuckreichtum die Oberhand. Die ganze Fläche des rückwärtigen Teils wird mit symbolischen Darstellungen verziert, die vom Lebensweg des römischen Soldaten berichten, z. B. auf der Gesichtsmaske aus Tell Oum Hauran (N 1). Das Moment des zunehmenden figuralen Schmuckreichtums, die Erweiterung und Ausprägung einer Symbolik, begegnet seit dem ausgehenden 1. Jahrhundert auch an zahlreichen Beispielen anderer Typen häufiger.

Die Gesichtsfassung zeigt zunächst massive, tektonisch gebaute füllige Formen, die später im allgemeinen gestreckter und nach unten zugespitzter werden. Die Gesichtsmaske von Nijmegen (O 6) zeigt Verwandtschaft mit einer Variante des Typus II, der Gesichtsmaske von Hellingen (O 13) mit ihrem hohen Stirndiadem.

Die Exemplare des Typus I sind über ein großes Gebiet verbreitet. Die frühesten Stücke stammen aus Syria und Thracia, andere aus Italien und den nördlichen Provinzen Germania Inferior und Germania Superior sowie aus Gallia Aquitania. Das späteste bislang bekannte Beispiel dieser Reihe trifft man wieder in Syria an. Die frühesten Exemplare des Typus I scheinen in augusteischer Zeit aufgefunden zu sein, in der Zeit, in der – nach unserem heutigen Wissen – die Gattung der metallenen Ge-

sichtsmasken überhaupt erst einsetzt. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, reichen sie etwa bis zur hadrianischen Zeit, interessanterweise laufen sie also mit dem Abschluß der frühkaiserzeitlichen Epoche aus. Dieser Umstand deutet an, daß Anfänge und Lebensdauer dieses Typus mit Entstehung und Entfaltung des frühkaiserzeitlichen Klassizismus und seinen gesellschaftlichen Wurzelungen auf das engste verknüpft sind.

Die Vorbilder des Typus liegen wie die des augusteischen Klassizismus in der klassizistischen Idealplastik des Hellenismus. Eine typologische Einwirkung von seiten der römischen Porträtkunst – im Sinne einer Übernahme individuell gebundener Haartrachten oder anderer Attribute – ist bei diesem Typus nicht feststellbar. Jedenfalls ist, infolge des häufigen Fehlens der rückwärtigen Maskenteile, dieser eventuell mögliche Einfluß nicht mehr rekonstruierbar.

Typus II

Im Unterschied zu dem eben behandelten Typus I tragen hier die ebenfalls aus zwei Teilen bestehenden Gesichtsmasken ihr verbindendes Scharnier in der Mitte der Schädelkalotte, im Bereich des Scheitelpunktes. Hierzu gehören die Gesichtsmasken von Hellingen (O 13), Rapolano (M 1), Conflans (O 14), Chataalka (O 26), Newstead (H 1, O 39), Gaziantep (O 30), Hirchova (O 27), Silistra (O 28) und Ribchester (I 1).

Die in dieser Gruppe zusammengestellten Gesichtsmasken sind in die Zeit vom ersten Viertel des 1. Jahrhunderts bis zum ersten Viertel des 2. Jahrhunderts zu datieren. Ihre Entwicklung verläuft etwa parallel zu der des Typus I. Während dieses einen Jahrhunderts blieb als konstantes Merkmal die betont ornamentale Haargestaltung. Sie ist eines der Hauptmerkmale dieses Typus. Innerhalb dieser Konstante wird relativ frei variiert. Daneben finden sich auch Typenvarianten mit diademartigem, figurengeschmücktem Stirnaufsatz (Masken von Hellingen und Ribchester), wie es auch schon beim Typus I zu beobachten war (Gesichtsmaske von Nijmegen). Die Tendenz, die rückwärtigen Teile der Masken dicht mit figuralen Szenen zu übersäen, scheint sich etwa im ausgehenden 1. Jahrhundert durchgesetzt zu haben.

Die Gesichtsmasken vom Typus II stellen meist sogenannte ‚Mischtypen‘ dar, d. h. Masken mit männlich wirkender Gesichtsbildung und mit der Andeutung von Koteletten, jedoch mit weiblich anmutenden Haartrachten. Diese klassizistischen ‚Idealtypen‘ sind wahrscheinlich in späthellenistischen Zentren (Kleinasien, Alexandria, Antiochia) entstanden. Teilweise zeigen sie gewisse Elemente von frühkaiserzeitlichen (julisch-claudischen und flavischen) weiblichen Haartrachten, z. B. der Livia, Agrippina und Julia Titi, vgl. die Gesichtsmasken aus Chataalka (O 26), aus Gaziantep (O 30) und aus Silistra (O 28). Vor allem an den späteren Stücken, gegen Ende des 1. Jahrhunderts, wird der Einfluß der zeitgenössischen offiziellen Bildnistypen deutlicher spürbar. Die Gesichtsmasken des Typus II zeigen aber ebenfalls keine Porträtzüge. Möglicherweise können sie als Darstellungen von Idealgestalten gedeutet werden. Sie sind manchmal bestimmbar, z. B. die Gesichtsmaske aus Rapolano (M 1) als Dionysos; bei anderen muß die Deutung offenbleiben, z. B. bei der Maske aus Chataalka (O 26) (eventuell Mars, Apoll oder Genius). Die Exemplare des Typus II finden sich in den verschiedensten Gegenden, sowohl in den südöstlichen Provinzen (Thracia und Moesia Inferior) und im Orient (Syria) als auch in den nordwestlichen Provinzen (Britannia und Gallia Belgica), ja selbst in Italien.

Typus III

Die Gesichtsmasken des Typus III bestehen meist aus drei Teilen: dem rückwärtigen Teil, der die Schädelkalotte und die Stirn umhüllt, und aus einem vorderen Teil, der in der Mitte oft einen Ge-

sichtseinsatz trägt, das sogenannte Visier. Dieser dritte Teil umschließt Augen, Nase und Mund; er wird oben an der Stirnpartie knapp über der Nasenwurzel und unten, in der Gegend der Unterlippe, durch Scharniere befestigt. Bei manchen Maskenfunden fehlt das Visier. Das Neue bei diesem Typus ist das Auftreten von simulierten bzw. echten Wangenklappen, die meist am Kinn wie ‚zusammengewachsen‘ erscheinen, wodurch in der Mitte des Gesichts ein Ausschnitt entsteht, der das Visier aufnehmen kann. Die rückwärtigen Teile zeigen entweder Haartrachten – um den Wirbel konzentrisch angeordnete, sichelförmige Locken – oder figural verzierte Helme. Hierzu gehören die Gesichtsmasken von Vize (O 3), Pfrondorf (O 48), Frankfurt-Heddernheim (O 53), Worthing (O 62), Ostrov (O 56), Thorsberg (O 57) und Tell Oum Hauran (N 2).

Die Exemplare des Typus III haben männlich anmutende Gesichtszüge und männlich oder weiblich wirkende Haartrachten. Sie reichen vom Anfang des 1. bis ins mittlere 3. Jahrhundert. Innerhalb dieser zweieinhalb Jahrhunderte hielt sich die Tendenz, durch die Ausgestaltung der Typenvarianten und durch verschiedene Attribute (Andeutung von Wangenklappen, Adler, Schlangen, Medusa, Victoria) den militärischen und apotropäischen Charakter zu betonen. Ansonsten wurde der Typus relativ frei variiert; er zeigt starke Affinität zu anderen Typen, nimmt äußere Einflüsse auf und wirkt selbst auf andere Typen ein. Die Gesichtsmasken von Pfrondorf (O 48), Thorsberg (O 57) und Ostrov (O 56) zeigen solche Typenverquickungen mit Varianten des Typus IV (Gesichtsmaske von Weißenburg O 22) und des Typus VI (Gesichtsmasken von Visegrád O 42 und in Malibu O 44). Stücke wie z. B. aus Tell Oum Hauran (N 2) mit ihren beweglichen Wangenklappen, ohne sichtbare Spur eines Verbindungsscharniers an der Stirn, hatten höchstwahrscheinlich kein Visierteil. Sie bilden Grenzfälle zwischen Gesichtsmasken und verzierten Helmen, insofern sie in ihrer Form Elemente der Verzierung von Varianten des Typus I und II gemeinsam haben, z. B. die Gesichtsmasken von Tell Oum Hauran (N 1) oder von Ribchester (I 1). Eigentlich aber gehören sie schon zu den verzierten Militärhelmen.

Die Vorbilder des Typus III sind schwer zu bestimmen. Zieht man das früheste Exemplar, die Maske aus Vize (O 3), in Betracht, könnte man diese in der späthellenistischen Bildniskunst vermuten. Bei den meisten Stücken läßt sich auf Einwirkung von römischen Reiterhelmen schließen: Die Form der das Visier freilassenden Gesichtsrahmen erinnert im Grunde an unverzierte Helme der Auxiliarreiter.

Die Exemplare dieses langlebigen Typus III sind über weite Teile des römischen Imperiums verstreut. Sie kommen in Thracia, in Moesia Inferior, in Syria, aber auch in Germania Inferior und Germania Superior, in Gallia Aquitania sowie in Britannia vor.

Typus IV

Zum Typus IV kann man vorläufig nur ein Exemplar zählen: die Gesichtsmaske aus Kostol (O 32). Ihre Besonderheit besteht darin, daß im Unterschied zu den anderen Gesichtsmasken die beiden Hälften starr verbunden sind. Sie bedeckt das Gesicht und die vordere Hälfte der Schädelkalotte. Ein Scharnier erübrigt sich, es sind hier Löcher am Rand angebracht, um die Maske befestigen zu können. Auch der bärtige Gesichtstyp und die betont individuellen Züge sind unter den Gesichtsmasken selten. Die Maske stellt ein porträthafes männliches Gesicht mit großen herausgeschnittenen Augen dar. Auch zu dieser hohlen, weit geöffneten Augenbildung finden sich bis jetzt kaum Parallelen, höchstens die beiden Visiere von Sotin (O 51) und in Ossijek (O 52), die bemerkenswerterweise ebenfalls aus dieser Gegend stammen. Es stellt sich die Frage, ob es sich hier um eine Typenvariante handelt, die bereits in der frühen Kaiserzeit geschaffen und jetzt, im beginnenden 2. Jahrhundert, wieder aufgegriffen wurde, oder ob dieser Typus erst im ausgehenden 1. und beginnenden 2. Jahrhundert unter dem Einfluß zeitgenössischer römischer Bildnistypen entstanden ist.

Typus V

Die Gesichtsmasken des Typus V bestehen aus vorderem und rückwärtigem Teil. Das Verbindungsscharnier liegt in der Mitte der Schädelkalotte im Bereich des Scheitelpunktes. Der Gesichtsteil wird von einer ornamental gestalteten Frisur gekrönt. In dieser formalen Ausgestaltung zeigt sich eine gewisse Verbindung zum Typus II des 1. Jahrhunderts. Es gibt aber auch einige ausschließlich für diesen Typus charakteristische Züge. Die zu dieser Gruppe gehörenden Exemplare sind durchweg männliche Gesichtsmasken. Es treten hier keine, durch die eigenartigen ‚Idealfrisuren‘ angedeuteten männlich-weiblichen Mischtypen auf. Die ornamental gebildeten Haartrachten entstammen manchmal der kaiserlichen Ikonographie, in vielen Fällen lassen sich aber Haar- und Gesichtsbildung auf Bildnistypen Alexanders des Großen zurückführen. Hierzu gehören die Gesichtsmasken von Smederevo (O 25), Stockstadt (O 19), Hebron (L 1), Echzell (O 18), Straß-Moos (O 21), Ubbergen (O 17), Herzogenburg (O 23), El-Grimidi (O 31), Stuttgart-Bad Cannstatt (O 20), Straubing (B 1-4), Foktorok (O 24), Weißenburg (O 22) und Varna (O 29).

Die dem Typus V angehörenden Exemplare sind bisher von hadrianischer Zeit bis in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts nachweisbar. Über diese 100 Jahre hinweg bleibt die der kaiserlichen Mode angeglichene Haartracht für einige Vertreter dieses Typs verpflichtend. In der überwiegenden Mehrheit aber lassen sie sich unmittelbar einem pathetisch-hellenistischen Typus zuweisen, der seine Anregungen von Alexander-Darstellungen der hellenistischen Zeit herleitet. Es treten zahlreiche Varianten dieses Typus auf, die sich mehr oder minder streng an der Frisuren- und Gesichtsbildung dieses Alexander-Typus orientieren. Der hier beschriebene Typus V scheint sich außerordentlicher Beliebtheit erfreut zu haben, wie man aus der Häufigkeit seines Auftretens folgern kann. Zwischen den einzelnen Varianten der Typen gibt es zahlreiche Verquickungen. Ihre Entwicklung läßt sich klar überschauen. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an die vielfältigen Varianten der Masken im Straubinger Schatzfund (B 1-4) und an deren offensichtliche Verbindungen zu früheren Stücken, wie z. B. zu der Maske von Smederevo (O 25) sowie zu den Masken von Hebron (L 1) und Echzell (O 18) u. a. Die Gesichtsmaske von Stockstadt (O 19) mit ihrer Kreislockenfrisur und Barttracht zeigt einerseits Beziehungen zu der Smederevoer Maske (O 25), andererseits zu der Maske von Kostol (O 32) des Typus IV. Die Varnenser Maske (O 29) wirft besondere Probleme auf: Sie ist wohl das früheste Beispiel für Medusen-Darstellung unter den bekannten Stücken, mit Flügeln im Haar und möglicherweise mit um den Hals gebundenen Schlangen. Hinsichtlich der Haar- und Gesichtsbildung sowie der Anordnung der Attribute unterscheidet sie sich von der späteren, ebenfalls als Medusa zu identifizierenden Maske aus Weißenburg (O 22). Unter deren Vorbildern spielen wohl die pathetisch-hellenistischen Typenvarianten eine ausschlaggebende Rolle. Die Varnenser Gesichtsmaske hat dagegen dichteres Haar, keinerlei schmückendes Beiwerk an der Stirn und nicht die stark bewegten Modellierungen. Alle diese Beobachtungen lassen vermuten, daß die Vorformen der Varnenser Gesichtsmaske auf frühere, uns bisher unbekannte Medusen-Masken zurückgehen. Direkte Entsprechungen zu dieser Haartracht sind schwer zu finden, man könnte vielleicht in ihr Anklänge bestimmter Hadrians- bzw. Antinousfrisuren erkennen. Die Gesichtsmaske aus Weißenburg (O 22) vereinigt in sich Elemente der pathetisch-hellenistischen Vorbilder mit solchen einer außerhalb dieses Typus stehenden Medusen-Maske: der Gesichtsmaske aus Pfrondorf (O 48). Diese zeigt die gleichen Attribute (Flügel, Schlangen im Haar, kleiner Adler mit ausgebreiteten Flügeln über der Stirnmitte), zudem in der gleichen Art angeordnet. Nur der Gesichtsausschnitt bzw. der Visierteil ist nicht übernommen, sondern durch die Gesichtsbildung der hellenistischen Typenvarianten ersetzt.

Abgesehen von den wenigen obengenannten Exemplaren, die Verbindungen mit Varianten anderer Typen aufweisen, ist die Reihe des Typus V in sich geschlossen. Die Exemplare dieses Typus bilden die dichteste Reihe unter allen Typen. Sie konzentrieren sich zahlenmäßig interessanterweise in den nördlichen Provinzen, besonders in Raetia, in Noricum, in Germania Superior und in Germania

Inferior sowie in Pannonia Superior. Nur zwei Stücke stammen aus Moesia Superior und Moesia Inferior, eins aus Judaea und ein anderes aus Mauretania Caesariensis. Dieser Umstand weist darauf hin, daß dieser Typus vielleicht von bestimmten Truppenteilen aufgegriffen und bevorzugt wurde, die für längere Zeit in den selben Provinzen stationiert waren; daher hat er auch nur geringe Verbreitung erfahren. Das Aufkommen dieses Typus fällt etwa in die hadrianische Zeit, seine Blüte in die antoninische und vor allem in die severische Epoche. Diese Tatsache ist sowohl historisch als auch künstlerisch bezeichnend. Der Beginn dieser Entwicklung hängt wohl mit den alle Lebenssphären umfassenden Bestrebungen des Philhellenen Hadrian zusammen, der das hellenische Erbe neu zu beleben versuchte, und sie gipfelte in der durchschlagenden ‚Alexander-Renaissance‘ Caracallas, der gerade in der Krise des Imperiums die Fiktion vom hellenistischen Weltreich Alexanders zur Maxime erhob und sich – ganz in die Sphäre des Mythischen entrückt – als neuer Weltherrscher, als neuer Alexander feiern ließ.

Typus VI

Die zu diesem Typus gehörenden Gesichtsmasken sind als weiblich anzusehen, ihr Geschlecht ist durch die offensichtlich weibliche Haartracht gekennzeichnet. Sie bestanden einst ebenfalls aus Gesichts- und Kopfteil, erhalten sind jedoch nur ihre Vorderteile. Das Verbindungsscharnier befand sich im Bereich des Scheitelpunktes. Elf Exemplare dieses Typus sind bis jetzt bekannt geworden: aus Visegrád (O 42), Krivnja (O 43), Gräfenhausen (O 46), Straubing (B 5–7), Eining (A 1), in Malibu (O 44), aus Nola (O 41), aus dem Fluß Olt (O 40) und von Kalenik (O 45).

Beim Typus VI hat man es mit einer Gruppe zu tun, deren Glieder durch vielfältige gemeinsame Elemente verbunden sind. Sie verteilen sich auf die Zeit etwa vom zweiten Drittel des 2. bis zum ersten Drittel des 3. Jahrhunderts. Man kann das Aufkommen dieses Typus nach der Haartracht seiner frühen Varianten sogar noch etwas früher, im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts, also in trajanischer Zeit, vermuten. Während dieses einen Jahrhunderts ist die Verwendung weiblicher Haartrachten, die sich an der gleichzeitigen Frisurenmode der Kaiserinnen-Bildnisse orientieren, durchweg bestimmend. Es werden trajanische, antoninische und severische Haartrachten variiert, meist die gleichen Grundformen wiederholt oder geringfügig abgewandelt. An vielen Exemplaren findet man einen Stirnschmuck bzw. ein Amulett, die lunula, was auf Zusammenhörigkeit der Stücke hindeutet. Zu Varianten trajanischer Haarprägung gehören Beispiele wie die Masken von Visegrád (O 42) und Krivnja (O 43). Die Masken in Malibu (O 44), von Nola (O 41) und aus dem Olt (O 40) sind der antoninischen Variante zuzurechnen. Die eigenartige Form der weiblichen Gesichtsmasken von Straubing (B 5–7), Eining (A 1) und Gräfenhausen (O 46) mit steil hochragender, ornamental gebildeter Frisur und seitlich herabgeführten, die Ohren verdeckenden Haarpartien ist nur schwer einer der genannten Varianten zuzuordnen. Sie wird besser verständlich, wenn man für sie als Vorläufer einen Mischtyp im 2. Jahrhundert annimmt. Die Gesichtsmaske von Kalenik (O 45) vertritt die severische Variante, sie weist eindeutige Übereinstimmungen mit Julia-Domna-Bildnissen auf. Durch die ins Haar geflochtenen Schlangen-Attribute ist die Maske wahrscheinlich als Genius zu deuten.

Die Exemplare des Typus VI sind in Raetia, in Germania Superior, in Italien, in Pannonia Superior, in Dacia Inferior und in Moesia Inferior nachweisbar.

Fragmente und unvollständige Stücke

Aus dieser Gruppe sollen hier nur einige wichtigere Stücke herausgegriffen werden; im Katalogteil sind sie vollständig aufgeführt. Es gibt rückwärtige Teile, die nach ihrer formalen Gestaltung mit

ziemlicher Sicherheit bestimmten Typen zugeordnet werden können, andere sind bis jetzt singuläre Funde. Der Kopfteil aus Sheik-Ibada (O 12) gehörte wahrscheinlich zu einem Gesichtsteil des Typus I, die Kopfteile aus Newstead (H 2) und Nikyup (O 16) mit reichen figuralen Verzierungen und spitz zulaufendem Stirnschutz sind möglicherweise den Gesichtsteilen des Typus II zuzuweisen. Visierteile wie aus Weißenburg (O 50), Mainz (O 49), Sotin (O 51) und in Ossijek (O 52) waren wahrscheinlich für Einsätze in Gesichtsteilen des Typus III bestimmt. Rückwärtige Teile mit um den Wirbel konzentrisch angeordneten Locken, wie z. B. aus Straubing (B 8) und Ruit (O 34), sind vielleicht den Vorderteilen des Typus V zuzuordnen. Ähnlich gebildete Kopfteile kommen aber auch bei Exemplaren des Typus III vor, etwa der Maske aus Pfrondorf (O 48). Der in Eining gefundene, mit Kamm versehene und figural verzierte rückwärtige Teil (A 2) zeigt Übereinstimmungen mit Rückteilen des Typus III, z. B. mit der Ostrover Maske (O 56). Die anderen beiden Kopfteile aus Eining (A 3-4) mit weiblichen Haartrachten weisen auf antoninische Frisurentypen. Sie haben vielleicht zu ähnlichen Gesichtsteilen wie die Maske in Malibu (O 44) gehört. Den aus Rapolano stammenden Kopfteil (M 4) mit lang herabfallendem, gescheiteltem Haar kann man vorläufig noch in keine Gruppe einordnen.

Nach der Betrachtung aller Typen kann man einige allgemeine Feststellungen treffen, die die Fragen der Typenkonstanz, der Typenfolge, der Typenverschiebungen und -verquickungen sowie der Typenwandlung berühren.

Die Typenkonstanz wird durch eine Reihe von Faktoren beeinträchtigt. Zunächst ist sie von den Typenvorbildern bestimmt. Die durch Bildnistypen der zeitgenössischen römischen Porträtkunst beeinflussten Maskentypen halten sich nicht so lange wie die durch die klassizistisch-hellenistischen Vorbilder beeinflussten Typenvarianten. Auch die Frage der Affinität der Typen untereinander ist für die Typenkonstanz von Bedeutung. Typen, die sich für fremde Einflüsse besonders aufnahmefähig zeigten, hatten außergewöhnliche Konstanz. So ist z. B. der Typus III mit seinem militärisch-apatropäischen Charakter in den verschiedensten Ausprägungen und mit unterschiedlichen Typen verbunden drei Jahrhunderte hindurch anzutreffen.

Das Material bzw. die Kombination von verschiedenen Materialien, aus denen die Stücke gefertigt sind, sagt ebenfalls einiges für die Frage der Typenbildung und der Typenkonstanz aus. Die zum gleichen Typus gehörenden Exemplare bestehen oft aus dem gleichen oder aus einem ähnlichen Material.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die lokalen Varianten einiger Typen. Aus einem Festhalten an einheimischen Traditionen läßt sich die Mischung mit lokalen Formen erklären und auch das Phänomen, daß Typen mancherorts besonders rasch aufgegriffen bzw. außergewöhnlich lange Zeit beibehalten worden sind. Die Funde deuten an, daß je entfernter die lokalen Werkstätten von jeweiligen Zentren römischer Bildniskunst wirkten, sie um so entschiedener lokal gefärbte neue Varianten hervorbrachten, deren Gestalt dem einheimischen Geschmack und den traditionellen Vorstellungen am ehesten entsprach.

Aus der lokalen Verteilung der Typen allein kann man nicht unmittelbar auf typologische Zusammengehörigkeit oder auf Werkstattzusammenhänge schließen. Wir haben es hier nämlich mit einer Gattung zu tun, deren Produkte im Grunde genommen zur Militärkunst zu rechnen sind. Sie wurden wahrscheinlich in Heereswerkstätten gefertigt, die sicherlich viele mit dem Heer wandernde Handwerker verschiedener Herkunft und Tradition beschäftigten. So waren Verbindungen und Verquickungen zwischen Varianten eines Typus oder zwischen verschiedenen Typen zu beobachten.

Bei der Betrachtung der Typenfolge konnte festgestellt werden, daß einige Typen nebeneinander, andere nacheinander auftraten. So gehören z. B. die ersten beiden Typen vor allem dem 1. Jahrhundert, Typus IV, V und VI dem 2. und 3. Jahrhundert an. Typus III tritt dagegen sowohl im 1. als auch im 2. bis 3. Jahrhundert auf. Die Zahl der Typen nimmt im 2. und 3. Jahrhundert zu.

Die Gründe für das Aufgeben eines Typus und die Einführung eines neuen sind sicherlich einerseits in der vom Kaiserhaus initiierten Militär- und Religionspolitik, andererseits in den damit eng verbundenen Wandlungen und Strömungen innerhalb der Kunst selbst zu suchen. So ist es bezeichnend, daß

die wichtigsten Knotenpunkte im Verlauf der Entstehung und Neuschöpfung von Gesichtsmaskentypen in die augusteische und in die hadrianische Zeit fallen. Von beiden Herrschern wissen wir, daß sie mit ihrer eigenwilligen Kulturpolitik und mit den daraus resultierenden Kunstanliegen und Ideologien Marksteine der römischen Geschichte setzten.

Zur Chronologie

Zur Ermittlung der Typen bei der *typologischen Betrachtungsweise* sind die einzelnen Varianten in ihrer zeitlichen Abfolge markiert worden. Bei der folgenden *chronologischen Betrachtung* sollen Querschnitte die Beeinflussung der Typen durch Stilmerkmale der jeweiligen Bildnisstufen der römischen Porträtentwicklung verdeutlichen.

Im 1. Jahrhundert sind die Exemplare des Typus I, II und III anzutreffen. Die in das erste Jahrhundertdrittel gehörenden Gesichtsmasken des Typus I aus Homs (O 4), Plovdiv (O 2) und Chassenard (O 10) zeichnen sich durch ihren massiven und festgefügtten, axial ausgewogenen Bau, durch ihre knappe Konturenführung und klare und gebundene Gesichtsgliederung, durch kompakten plastischen Formenauftrag aus. Bildnisse des Augustus nach der Zeitenwende weisen eine ähnlich kalligraphisch-formalisierende klassizistische Struktur auf wie die genannten Masken. Die Modellierung der Masken wirkt aber wesentlich substanzreicher. Im Vergleich mit früh-tiberianischen Bildnissen zeigen sich größere Übereinstimmungen. Dort treten differenziertere, aber hart wirkende Modellierungen einzelner Partien auf, die dem Gesicht leicht individualisierende Züge verleihen. In diesem Entwicklungszusammenhang könnte man die Masken am ehesten einordnen. Einige stilistische Besonderheiten wirken aber an diesen Beispielen doch befremdend; da sie höchstwahrscheinlich im hellenistischen Osten entstanden sind, tragen sie die Merkmale ihrer lokalen Herkunft. Ein Exemplar des Typus III, die Gesichtsmaske aus Vize (O 3), gehört auch in diese frühe Zeit. Sie zeigt neben dem klassizistischen, zusammenfassenden regelmäßigen Gliederungsprinzip auffallend späthellenistische Elemente in der Darstellung der plastischen Substanz. Organisch gebundene Modellierungen einzelner Gesichtspartien verleihen den Zügen einen Ausdruck von Lebendigkeit.

Die Exemplare des Typus II, die etwa vom ersten Viertel des 1. bis zum beginnenden 2. Jahrhundert anzutreffen sind, beruhen zunächst auf einer ähnlichen Grundstruktur wie die vorher genannten Masken. Die Gesichtsmaske von Chatalka (O 26) zeigt noch ungebrochen die Verbindung zum augusteischen Klassizismus, vertritt jedoch ein Spätstadium dieser Strömung. Es dominieren Gestaltungselemente wie die ausgesprochen abstrakte Gliederung in klar voneinander abgesetzten Gesichtsfächen und die betonte Kalligraphie der Außen- und Binnenkonturen sowie die scharfe Linienführung. Das sind typische Merkmale, die in die spättiberianische Zeit weisen. Einige Beispiele des Typus II wie die Gesichtsmasken aus Hellingen (O 13), Conflans (O 14) und Rapolano (M 1) sowie einige Stücke des Typus I (Nijmegen O 5-6, Mainz O 9, Rom O 11) zeigen noch die klassizistische Grundstruktur. Die Gliederung ist zusammenfassend, die Linienführung vereinheitlichend. Dieser ‚konservative Zug‘ ist teilweise durch die etwas starre Typengebundenheit bedingt. Es gibt aber Merkmale, die stilistisch eindeutig über die spättiberianische Gestaltung der 20er und 30er Jahre hinausweisen. Sie werden vor allem in der leichten Auflockerung des Aufbaus und der Gliederung, in der Dehnung der Konturen, in den veränderten Proportionen der Einzelteile zueinander sowie in der Erneuerung der plastischen Substanz greifbar. Diese Gestaltungsmerkmale leiten bereits über zur claudisch-neronischen Bildniskunst. In besonderem Maße wird an der Hellingner Maske (O 13) die Beeinflussung durch den Stil der neronischen Zeit sichtbar. Die letzten Beispiele des Typus II, die Gesichtsmasken aus Silistra (O 28), Ribchester (I 1), Newstead (H 1-2) und Hirchova (O 27), sowie die Maske des Typus I von Vechten (O 7), die bereits dem ausgehenden 1. Jahrhundert angehören, führen den eingeschlagenen Weg konsequent weiter. In ihnen sind die Einwirkungen der zeitgenössi-

schen Bildniskunst deutlicher spürbar. Dies zeigt sich ikonographisch einerseits in der Anlehnung an flavisch-ähnliche Frisuren- und Gesichtstypen, andererseits im stilistischen Bereich. Flavischer Gestaltungsweise entsprechend ist hier die massive, dichte Behandlung der plastischen Substanz geschwunden und einer brillanten, nuancierenden, ja transparenten Oberflächenbehandlung gewichen. Die Einzelorgane sind zierlich gebildet, proportional aufeinander abgestimmt. Daraus ergibt sich ein neuer, veränderter, feingliedriger Gesichtstypus. Die Darstellungen bleiben aber trotz der einen individuellen Charakter vortäuschenden Modellierungen in einer verallgemeinerten Sphäre.

Von der Entwicklungsstufe der Gesichtsmasken in trajanischer Zeit können wir uns leider ein nur sehr unzureichendes Bild machen, da hier das Fundmaterial besonders lückenhaft ist. Möglicherweise reichen einige Exemplare des Typus II, z. B. die Maske aus Gaziantep (O 30), schon in das beginnende 2. Jahrhundert hinein. Ein singuläres Beispiel des Typus IV, die Gesichtsmaske aus Kostol (O 32), gehört ebenfalls in diese Zeit. Wenn sie nicht als ausgesprochen lokale Variante zu verstehen ist, könnte man annehmen, daß dieser ‚Individualisierungsprozeß‘ in kleinen Schritten sich bis in das zweite Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts fortsetzt und dort seinen Höhepunkt erreicht. In diesem Falle ist ein Bruch mit dem herkömmlichen, verallgemeinerten Typus des 1. Jahrhunderts vollzogen: ein Mann ist mit eigenartiger, trajanisch-ähnlicher Frisur, mit Vollbart, mit ausgesprochen veristischen Zügen dargestellt. Wir wissen, daß unter Trajan bewußt auf alte republikanische Traditionen zurückgegriffen wurde. Wieweit diese Rückbesinnung auch für die Denkmälergattung der Gesichtsmasken Konsequenzen hatte, ist derzeit nicht feststellbar, da es uns an Parallelbeispielen fehlt.

Die hadrianische Zeit bedeutet einen gewissen Einschnitt in der Entwicklung der Gesichtsmasken, der sich schon in dem deutlichen Typenwandel spiegelt. Die Varianten des Typus I und II laufen aus, nur vereinzelte Beispiele wie die Maske aus Tell Oum Hauran (N 1) finden sich noch nach der Mitte des 2. Jahrhunderts. Exemplare des Typus III sind noch im 2. und auch im 3. Jahrhundert vorhanden, z. B. die Gesichtsmasken von Pfrondorf (O 48), Ostrov (O 56), Frankfurt-Heddernheim (O 53), Worthing (O 62) und Thorsberg (O 57). Seit der hadrianischen Zeit kommen neue Typen hinzu. Hinter diesem Typen- und Bedeutungswandel stehen wahrscheinlich die gezielten Reformen des Kaisers Hadrian, der diesen militärischen Repräsentations- und Reiterspielen eine breitere Basis geben wollte und sie im Sinne seiner Zeit zu erneuern bestrebt war. Es ist bezeichnend, daß die antoninische und die severische Zeit mit den aus dem 1. Jahrhundert stammenden, vom griechisch-klassizistischen Formengut inspirierten Typen nichts anzufangen wußte. Man hat alte Typen mit einer ‚hellenistischen‘ Frisur ‚aktualisiert‘ – vgl. die Gesichtsmaske von Hebron (M 1) – oder gar verworfen. Sie wurden durch neue Typen ersetzt, die ihre Anregungen aus dem hellenistisch-klassizistischen Typenvorrat oder aus der zeitgenössischen römischen Bildniskunst herleiteten. Vom ersten Viertel des 2. bis zum ersten Drittel des 3. Jahrhunderts trifft man die Exemplare des Typus V und VI sowie des Typus III in dichter Folge an. Die Beispiele der hadrianischen Zeit, die Masken von Hebron (M 1) und Varna (O 29), zeichnen sich durch klaren, überschaubaren Bau sowie durch prägnante Gliederung aus. Die mehr oder weniger knapp gehaltenen Wangen und Haarformen zeigen stark aufgetragene, scheinplastische Formen, wenig durchdifferenzierte, ebenmäßige Oberflächen – Merkmale also, die der Bildniskunst des hadrianischen Klassizismus eigen sind.

Dem mittleren 2. Jahrhundert angehörende Stücke – die Gesichtsmasken von Echzell (O 18), Nola (O 41), Ostrov (O 56) und in Malibu (O 44) – sind durch bezeichnende Symptome der antoninischen Bildniskunst gekennzeichnet. So ist ihr Bau durch die flache Brauenführung und die steil einschneidenden Orbitale klar hervorgehoben. Die Gliederung zeigt ein gewisses Maß an Abstraktion; das Gesicht ist in einzelne, voneinander klar abgesetzte Flächen unterteilt. Die Augenpartie ist betont, der Blick wirkt intensiv. Das Haar ist drahtartig gebildet und von der Stirn unvermittelt abgesetzt.

Die Gesichtsmasken von Smederevo (O 25), aus dem Olt (O 40), von Visegrád (O 42), Krivnja (O 43), Stuttgart-Bad Cannstatt (O 20), Straß-Moos (O 21), El Grimidi (O 31) und Foktorok (O 24) – alle vom Typus V und VI – gehören bereits der reif- bis spätantoninischen Zeit an. Der Manierismus dominiert jetzt, der ornamentale Charakter überwiegt. Das Gesicht wirkt ‚fassadenhaft‘, die Tiefenstaffelung des Formreliefs ist gering. Die Gesichtsform ähnelt einem gedehnten Oval, mit ausladenden

den, unbestimmten Konturen. Die Gliederung ist ornamental, die Einzelorgane erscheinen wie abstrakte Zeichen auf einer erstarrten, blank geschliffenen Gesichtsoberfläche. Das Haar ist schnörkelhaft gebildet, hebt sich betont kontrastreich von der leicht abgerundeten Stirn ab. Die Augen sind weit auseinandergezogen, Lider und Brauen parallel geführt, der Blick wirkt unkonzentriert, weit-schweifend. Der abstrakt-ornamentale Charakter verstärkt sich noch gegen Ende des 2. Jahrhunderts. Das Gesicht bekommt einen zeichnerisch-flächenhaften Zug. Die Modellierungen sind sphärisch abgerundet, der Ausdruck ist leer. Die Brauen sind in hohem Bogen geschwungen, ihre Linie mündet in den unbestimmt-ovalen Außenkontur ein (vgl. die Maske von Gräfenhausen O 46).

Zu Beginn des 3. Jahrhunderts hat das Formenrepertoire der Gesichtsmasken erneut wesentliche Impulse von der römischen Bildniskunst empfangen. Typen, die eindeutig der Ikonographie severischer Kaiserinnen entlehnt sind, werden in die Typenreihen neu aufgenommen (vgl. die Gesichtsmaske von Kalenik O 45). Auch im Stil macht sich eine gewandelte Sicht bemerkbar. Die Formen wirken gebundener, die plastische Substanz scheint stärker verdichtet, wirkt jedoch übertrieben aufgebaut. Die scheinplastischen Formen sind zerlegt und verhärtet. Die Gesichtsmaske von Kalenik (O 45) sowie die weiblichen Masken von Straubing (B 5-7) und Eining (A 1) gehören dieser Stilstufe an. Der Kontur ist artikuliert geführt. Die abstrakt-manieristischen Elemente der antoninischen Zeit werden aufgegriffen und durch die zerlegende, unorganische Modellierung zugleich modifiziert. Es scheint, daß der ursprünglich empfundene pathetische Gesichtsausdruck der vorangegangenen Zeit zur Formel erstarrt ist.

Zusammenfassend läßt sich nach der Charakterisierung der einzelnen Stilstufen der Gesichtsmasken sagen, daß sie in großen Zügen den Entwicklungsrhythmen der römischen Bildniskunst entsprechen. Es ist aber ein gewisses retardierendes Moment festzustellen, das durch die Typengebundenheit bedingt ist. Einige wichtige Merkmale der Bildnisstufen, z. B. die Individualisierungstendenzen, bleiben stets zugunsten verallgemeinerter Typen in den Hintergrund gedrängt. Nur selten oder unterschwellig (meist bei herausfallenden lokalen Varianten) finden sie ihren Niederschlag.

Somit erscheint das Erbe der auf Individualisierung ausgerichteten spätrepublikanischen Bildnis-auffassung in der Gattung der Gesichtsmasken ähnlich ausgespart bzw. abgebaut wie in der Porträtkunst der frühen und mittleren Kaiserzeit. In der Typisierung der Gesichtsmasken kommen demgegenüber stärker klassizistische und idealisierende Tendenzen zum Ausdruck. Das entspricht dem römischen Kunstanliegen der Prinzipatszeit sowie der bewußt angestrebten Militär- und Religionspolitik der Kaiser. Denn durch eine solche Ausgestaltung der Gesichtsmasken sollte die Macht des römischen Imperiums würdig repräsentiert sowie römische Religion und Ideologie auch in den weit entfernten Provinzen propagiert werden.

Die Elemente der Verzierung

Religiöse und magische Bezüge

Verteidigungswaffen, zu denen auch die hier gezeigten Paraderüstungsteile im Prinzip gehören, haben eine doppelte Funktion: Schutz für den Träger und Abschreckung beim Gegner. Dies spiegelt sich auch im Bildprogramm der Darstellungen auf diesen Waffen, deren Bedeutung sich ja nicht im Ornamentalen erschöpft. Im Einzelfall sind die beiden Funktionen nicht immer so ausschließlich wie etwa im Fall der apotropäischen Medusenmaske (Gorgoneion); der Adler des Iupiter oder Hercules mit seiner Keule sollten ebenso schützen wie schrecken.

Ein gewisser Unterschied im Bildprogramm der Helme einerseits und auf den übrigen Teilen der Paraderüstung andererseits ist wohl dadurch zu erklären, daß die meisten figürlich verzierten Panzerbeschläge, Beinschienen, Medaillons und Roßstirnen erst dem vorgeschrittenen 2. und frühen 3. Jahrhundert n. Chr. angehören, während viele der verzierten Helme noch dem 1. und frühen 2. Jahrhundert zuzurechnen sind.

So finden sich etwa Kampf- und Opferszenen, wie sie auf frühen Helmen begegnen, in späterer Zeit auf Helmen ebensowenig wie etwa auf Beinschienen oder Panzerbeschlägen (z. T. kann hier auch Platzmangel bzw. die ungeeignete hochrechteckige Form eine Rolle spielen).

Trotz einzelner Berührungspunkte ist das Repertoire von Verzierungselementen bei den einzelnen Waffentypen jeweils recht beschränkt und homogen. So erscheinen bei den jüngeren Panzerbeschlägen fast stereotyp Büsten von Mars und Minerva (oder Virtus), kombiniert mit einem Adler darüber und einem Schild darunter. Vereinzelt Figuren von Iupiter, Mars oder Victoria auf älteren Stücken sind kombiniert mit Stier, Steinbock oder kapitolinischer Wölfin sowie dem obligatorischen Adler im Zwickel.

Bei den Medaillons bzw. Schildbuckeln dominiert die Büste des Ganymed, der vom Adler des Iupiter entführt wird; erst an zweiter Stelle folgt die Büste der Minerva. Als Randfiguren erscheinen auch Mars, Victoria und Hercules sowie Löwen, Delphine und andere Meerwesen, alle jedoch kaum stärker hervorgehoben als der Hirtenhund des Ganymed.

Die Randfiguren der Medaillons sind die Hauptfiguren auf den Beinschienen: Mars, Victoria und Hercules, einmal auch Aeneas, der – Sohn Iulus an der Hand führend – seinen Vater Anchises auf dem Rücken aus dem brennenden Troja trägt (Q 8). Zu Adler und Schlange gesellen sich aus dem feuchten Element Triton, Seepferd, Delphin und andere Seewesen.

Auf den zugehörigen Knieschutzblechen erscheinen Büste bzw. Kopf von Minerva, Virtus und Bellona (?), Mars und Victoria, teilweise mit korinthischem Helm oder mit einem Helm mit drei Kämmen, also Typen, die auch die Reiter selbst trugen.

Alle bisher geschilderten Darstellungen und weitere Motive finden sich auf den Roßstirnen. Hauptsächlich auf den Mittelteilen sind die Figuren von Mars, Minerva, Victoria und Hercules dargestellt, auf den Seitenteilen auch fliegende Victorien und die Dioskuren, ferner Büsten von Mars, Minerva und Ganymed, Medusenhaupt und kleine Köpfechen unsicherer Deutung. Adler, Löwe und Schlange begegnen ebenso wie Triton, Delphin, Seelöwe, Seepanther und unbestimmte Meer(fabel)wesen, dazu Grabaltäre, Hörner und Lunulae.

Daß militärische Gottheiten auf Waffen erscheinen, nimmt nicht weiter wunder: Iupiter und Minerva, Mars und Victoria sowie Virtus und Bellona. Auch die Dioskuren und Hercules fügen sich in diesen Zusammenhang. Schwieriger erscheint die Deutung der Seewesen und der anderen Tiere.

Iupiter, seine Gemahlin Juno und Minerva bilden die kapitolinische Trias, die höchsten Götter Roms. Auch im Kult des römischen Heeres spielt diese Dreiheit eine beherrschende Rolle, wie sich aus zahlreichen Weihungen ergibt, die ihr allein oder doch an erster Stelle vor anderen Göttern gestiftet wurden. Iupiter, Minerva und Mars bzw. Victoria sind die *di militares*, die Götter des Heeres. So führen z. B. die erste Prätorianerkohorte Iupiter in der Fahne, die zweite Minerva und die dritte Victoria. Sie begleiten den Kaiser bei seinen Feldzügen.

Entsprechend dem kaiserlichen Beispiel ließen auch die Kommandanten der jeweils in einer Provinz stationierten Truppen diese Götter auf den Feldzeichen ihrer Einheiten mit in den Kampf ziehen. Lag die Truppe im Lager, standen diese Fahnen in den Nischen des zentral gelegenen Fahnenheiligtums, zusammen mit den Altären der Götter und dem Standbild des Kaisers. Im Keller des Heiligtums wurde übrigens die Truppenkasse aufbewahrt, weshalb das Gebäude ständig bewacht wurde.

Iupiter als Schirmherr von Staat und Heer steht an der Spitze der Verehrung. Er wird mit dem Blitzbündel dargestellt. Häufig ist sein Vogel, der Adler, fast zu einem Synonym für ihn geworden. So ist auf den Panzerbeschlägen die Kombination Adler, Minerva- und Marsbüste wohl als verkürzte Darstellung der *di militares* zu verstehen.

Minerva als gewappnete, ursprünglich sabinische Göttin ist im Heer der Kaiserzeit die spezielle Schutzgöttin von Spielleuten, Verwaltungsoffizieren und der *evocati*, der Vorsteher und Lehrmeister der *armaturae*, also der von Hadrian eingesetzten Exerziermeister, zu deren Aufgaben auch die *Hippika Gymnasia* gehörten. Die Göttin der Kriegskunst trägt auf den Darstellungen einen korinthischen Helm mit hohem Busch, auf der Brust die geschuppte zweigeteilte Aegis mit dreieckigen Umschlägen, darunter ein langes ärmelloses Gewand; über den Arm ist das Ende des Mantels gelegt. Lanze und Rundschild vervollständigen die Rüstung.

Mars ist der Heeresgott der Kaiserzeit schlechthin. Er war nach Iupiter der vornehmste Gott der altitalischen Religion. Augustus hatte ihm als Mars Ultor, dem rächenden Mars, nach seinem Sieg einen Tempel in Rom errichtet und ihm die Privilegien des Jupiter Capitolinus verliehen. Sein Kult ist besonders bei den Auxiliartruppen nachzuweisen. Wie Minerva ist er auch speziell der Schutzgott des Exerzierplatzes. Die Darstellungen zeigen ihn bald in göttlicher Nacktheit mit korinthischem Helm, umgehängtem oder über den Arm gehängten Mantel, Lanze und Rundschild, zuweilen auch mit umgehängtem Schwert, bald in voller Rüstung: Muskelpanzer über der Tunica, Beinschienen und Schuhen. Die Gans, die ihn auf der Roßstirn von Gherla (K 1) begleitet, hat J. Werner (1941) als heiliges Tier des germanischen Gottes Tiu erwiesen.

Der Kult der Victoria ist seit etwa 300 v. Chr. nachzuweisen. Im Heer der Kaiserzeit verkörpert sie als Victoria Augusti die Siegeskraft des Kaisers und Feldherrn. Häufig geflügelt oder sogar schwebend in langem, fließendem Gewand dargestellt, hält sie in der Rechten meist den Siegeskranz, in der Linken den Palmzweig.

Hercules kommt in der Rangfolge der Götter des römischen Heeres unmittelbar nach den *di militares*. Nach dem Vorbild des griechischen Heroen Herakles ist er aufgrund seiner kühnen Taten ein idealer Patron der Soldaten. Als Attribute trägt er im allgemeinen Keule und Löwenfell als Erinnerung an seine Abenteuer mit dem Nemeischen Löwen und der Lernaïschen Hydra. Besonders die Überwindung des Löwen macht ihn zum Symbol der Sieghaftigkeit schlechthin. Die Waffe und die Trophäe symbolisieren die Siegeskraft.

Zu den helfenden Göttern im Kampf gehören auch die göttlichen Zwillinge Castor und Pollux, die Dioskuren. Auch ihr Kult ist alten italischen Ursprungs. Als Reiter sind sie natürlich besonders der Kavallerie verbunden und sollen mehrfach in Schlachten des römischen Heeres eingegriffen haben. Sie sind als unzertrennliches Paar ebenso Götter der Freundschaft wie Nothelfer in Gefahr. Auf Wangenklappen von Helmen und Seitenteilen von Roßstirnen werden sie – jeweils spiegelbildlich symmetrisch zueinander – einzeln zu Fuß dargestellt, das Pferd hinter sich am Zügel führend. Typisch ist ihre Kopfbedeckung, eine spitze Filzmütze.

An der Grenze zu einem anderen Themenkreis ist die Darstellung des Ganymed angesiedelt. Nach der Sage wurde der phrygische Königsson, als er auf dem Idagebirge die Herden seines Vaters wei-

dete, vom Adler des Zeus als schönster Sterblicher in den Himmel entrückt, wo er als Mundschenk der Götter ewige Jugend genoß. So erscheint er auf den Paradewaffen als Garant für den Aufstieg der Seele in den Himmel und für ein Weiterleben nach dem Tod (Klumbach 1960).

Eindeutig diesem sepulkralen Bereich zuzuweisen sind Delphin, Seepferd (Hippokamp), Seepanther, Seelöwe und andere unbestimmte Seemonster. Sie alle gehören zum Gefolge des Meeresherrn Neptun und symbolisieren die Reise ins Jenseits über den Ozean, der die Welt der Lebenden umfließt (Klumbach 1960). Auch die Tritonen gehören in diesen Zusammenhang als Meergötter und Begleiter des Neptun, doch spielt bei ihnen wohl auch das furchterregende, abschreckende Moment hinein.

Eindeutig apotropäisch ist das Medusenhaupt, mit Schlangen und Flügeln in Gesicht und Haaren die Verkörperung des bösen Blicks in einer schreckenden Fratze. Schon bei den Griechen erscheint das Gorgoneion in dieser Funktion auf Schilden und Panzern (z. B. der Aegis der Athene). Im Lauf der Zeit verliert die Maske das Schreckende, und nur die Schlangen und Flügel erinnern an das Scheusal. So erscheinen diese Attribute auf Gesichtsmasken von Helmen, meist mit militärischen Symbolen verbunden. Als Applik begegnet das Gorgoneion auf solchen Helmen, auf Medaillons und auf Roßstirnen. Durch seitliche und rückwärtige Anbringung ist z. B. der Träger des Theilenhofener Helmes F 1 allseitig abgesichert.

Durch ihre Abstammung von Meergöttern hat Medusa wohl auch Beziehungen zu den zahlreichen Seewesen, die auf den Rüstungen aufscheinen und hier sepulkrale Bedeutung haben dürften. So begegnet der medusenhafte Helm auch auf einem antoninischen Sarkophag als Trophäe eines Triumphzuges. Die Schlangen wiederum verbinden sie mit dem chthonischen Bereich, also ebenfalls der Unterwelt. So dürften auch die auf Helmen des Typs 2 oder 3 oder auf Hinterkopfmasken wie A 2 von Eining oder von Ostrov (O 56) erscheinenden Schlangen als *pars pro toto* symbolisch den Kopf des Trägers zum Medusenhaupt werden lassen.

Ein apotropäisches Symbol ist endlich auch der sagenhafte Vogel Greif, ein Mischwesen mit Adlerkopf und Löwenleib, wie er auf einem Helm (O 12) begegnet.

Szenische Darstellungen finden sich nur auf einigen wenigen Helmen von Tell Oum Hauran (N 1 und 2), Newstead (H 2) und Nikyup (O 16). Die Mehrzahl der Szenen kreist um Kampf, Krieg und Kult: Kampfszenen zwischen Römern und Parthern oder zwischen Infanteristen und Reitern, Bewaffnete mit Quadrigen, Gefangene oder Krönung eines römischen Kriegers durch Victoria sowie Opferszenen. Szenen mit Erototänzerinnen auf einem Helm von Newstead (H 2) fallen etwas aus dem Rahmen. Möglicherweise spiegeln sich in den Kampf- und Opferszenen historische (u. U. auch zur Zeit der Anfertigung aktuelle) Ereignisse.

In eine andere Sphäre führen die auf einigen Panzerbeschlügen dargestellten Tiere wie Stier oder Steinbock (Capricorn). Es handelt sich um Symbole bestimmter Truppeneinheiten, speziell der Legionen. Meist sind es Tierkreiszeichen, die eine Beziehung zum Gründungsdatum der jeweiligen Legion bzw. zum Geburtstag ihres Gründers haben.

So begegnet im 3. Jahrhundert n. Chr. etwa der Stier (17. April bis 18. Mai) als Symbol der *legio III Gallica*, *IV Macedonica*, *V Macedonica*, *VII Claudia*, *VIII Augusta*, *X Fretensis* und *X Gemina*. Im 1. Jahrhundert n. Chr. war dieses Tierkreiszeichen der Venus heilig, der göttlichen Mutter des julischen Kaiserhauses.

Der Löwe (20. Juli bis 19. August) gehört zur *legio IV Flavia* und zur *legio XIII Gemina*, der Steinbock (17. Dezember bis 15. Januar) zu *legio I Adiutrix*, *II Augusta*, *IV Macedonica*, *XIV Gemina*, *XXII Primigenia* und *XXX Ulpia*. Der Steinbock war das Zeichen des Augustus.

Auf andere Vorstellungen gehen zurück der Eber bei der *legio I Italica* und der *legio XX Victrix* sowie die Kapitolinische Wölfin bei der *legio II Italica*.

Somit dürfte der Träger des in Carnuntum gefundenen Panzerbeschlages mit der Kapitolinischen Wölfin (P 1) der in Lauriacum stationierten 2. italischen Legion angehört haben. Andererseits kann der Besitzer des Panzerbeschlages mit Fundort ‚Carnuntum oder Brigetio‘ (P 3), auf dem ein Steinbock dargestellt ist, sowohl bei der *legio XIV Gemina* in Carnuntum wie der in Brigetio garnisonierenden *legio I Adiutrix* gedient haben, da beide dieses Tierkreiszeichen führten. Eindeutig ist die Zu-

weisung an die *legio XIV Gemina* dagegen bei dem in Carnuntum gefundenen Panzerbeschlag mit Steinbock (P 6). Der in Orgovány gefundene Beschlag (P 7) mit Stier und Inschrift der *legio X Gemina* ermöglicht sogar eine genaue Datierung: diese Legion zog um 107 n. Chr. von Brigetio oder Aquincum aus durch die große ungarische Tiefebene nach Dakien ab. Bei dieser Gelegenheit wird der Beschlag vielleicht in Verlust geraten sein. Der Löwe auf der Roßstirn von Apulum (S 15) deutet auf die dort stationierte *legio XIII Gemina*.

Inwieweit bei den Panzerbeschlägen der Auxiliareinheiten Herstellern und Benutzern jeweils die oben skizzierten religiösen Zusammenhänge der einzelnen ‚Motive‘ bewußt waren und in welchem Umfang hinter dieser *interpretatio romana* nicht von Fall zu Fall verschiedenste einheimische Gottheiten der jeweiligen Völkerschaften verborgen sind, aus denen sich diese Hilfstruppen rekrutierten, läßt sich beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht klären. Nur bei der Roßstirn von Gherla (K 1), wo neben Mars eine Gans dargestellt ist, konnte J. Werner wahrscheinlich machen, daß es sich um den germanischen Gott Tiu und sein heiliges Tier handelt.

Die Träger der Rüstungen

Wie auf anderen Ausrüstungsstücken haben die römischen Soldaten teilweise auch auf Helmen und anderen Teilen der Paraderüstungen ihre Namen und Truppenabteilungen mit eingepunzten oder eingeritzten Inschriften angegeben. Zuweilen sind sogar mehrere Benutzer nacheinander bezeugt, ein Hinweis auf Lebensdauer und Wertschätzung der Ausrüstung ebenso wie auf die Tatsache, daß es sich um Fiskalbesitz handelte, nicht um persönliches Eigentum.

Wie die Form der Helme und der Beinschienen, vor allem aber die Roßstirnen zeigen, handelte es sich um Reiter. Die Inschriften erlauben über diese allgemeine Feststellung hinaus, die jeweilige Truppenart näher einzugrenzen. Danach waren die Rüstungen in Gebrauch sowohl bei den jeweils etwa 120 Reitern einer Legion (*equites legionis*) mit ihren Centurien (*centuriae*) wie auch bei den Auxiliareinheiten, und zwar bei gemischten Verbänden (*cohortes equitatae*) wie reinen Reitereinheiten (*alae*) mit ihren Zügen (*turmae*). Diese Beobachtung erklärt auch, weshalb die Rüstungsteile sowohl in Legionslagern wie in Alen- und Kohortenkastellen gefunden wurden. Derartige Funde können geradezu als Indiz gewertet werden, daß ein Kohortenkastell eine gemischte Einheit beherbergte. Ein Beispiel ist der Helm von Theilenhofen (F 1). In der hier stationierten *Cohors III Bracaraugustanorum* hatte man schon bisher wegen der Größe des Kastells eine gemischte Einheit gesehen. Nun nennen die Inschriften des Helmes nicht nur diese Kohorte, sondern auch nacheinander drei Benutzer aus verschiedenen Zügen: T. PATERCLIANA ATTONIS; ALIQANDI COHOR. III BRACARAV. T.NONI; T.ATAVLVANI FL.FLAVIANI, d. h. der Helm wurde zunächst angefertigt für Atto aus dem Zug des Paterclus und diente dann zu verschiedenen Zeiten dem Aliquandus aus dem Zug des Nonius bzw. dem Flavius Flavianus aus dem Zug des Atauluanus.

Ähnlichem Schema folgen die meisten anderen Inschriften. Fast immer steht der Name des Trägers wie der des Zugführers (*decurio*) im Genetiv; die Reihenfolge der Nennung wechselt. Nur auf den Manchinger Panzerbeschlägen (D 1 und 2), der Eininger Roßstirn (A 6) sowie dem Helm von Tell Oum Hauran (N 2) steht der Name des Trägers im Nominativ.

Als Beispiele mögen die Inschriften auf zwei Beinschienen von Straubing (B 10–11) dienen: T.MOD.LVCAN und T.MORONI. Die Schienen wurden also nacheinander von dem Reiter Lucanus aus dem Zug des Modestus und einem unbekanntem Reiter aus dem Zug des Moronus getragen. Je drei Züge der Straubinger *Cohors I Flavia Canathenorum* sind auch auf der Beinschiene mit Knie-schutz (B 12) sowie dem Helmrückteil (B 8) von Straubing genannt, zwei Schwadronen auf der Gesichtsmaske von Resca (O 40). Ein Beispiel für die lange Gebrauchsdauer und häufigen Benutzerwechsel liefert die Eininger Roßstirn A 6, die nach den Inschriften nacheinander von mindestens sechs Reitern verschiedener Züge benutzt wurde: Turma BASSI RVFVS, Turma MVTI TRIVISTI, Turma RVDENDi PATRVINI, Turma VICToris MODesti, Turma TERTi PERONI, Turma SENTI IVLI. Die Rüstungen gehörten also weder dem jeweiligen Träger noch waren sie seinem Zug fest zugeteilt, sondern wurden aus dem Fundus der Truppe jeweils ausgegeben.

Auch auf dem Panzerbeschlag von Pfünz (P 23) sind drei Abteilungen angegeben: C.MASVETI TERTI, C.PATRV und C.MEMORIS CERINI. Problematisch ist hierbei jedoch die Erwähnung von Centurien statt der zu erwartenden Turmen (in Pfünz lag die *Coh. I Breucorum c.R. Equitata*). Andererseits fällt auch die Dekoration des Beschlages aus dem üblichen Rahmen; wenn man also nicht mit Infanteristen aus den Zügen des Masuetus, Patruinus und Memor rechnen will, kann man eigentlich nur an einen Reiter Cerinus der 3. Italischen Legion aus Regensburg denken. Dieses Beispiel

mahnt gleichzeitig zur Vorsicht, nicht voreilig aus einem vereinzelt Fund eines Rüstungsteils in einem Kastell definitive Schlüsse über die Besatzung zu ziehen. Erst künftige Untersuchungen werden erlauben, über die in der Liste S. 89ff. gegebenen allgemeinen Truppenbezeichnungen hinauszugehen und inschriftlose Rüstungsteile aus einem Kastell einer bestimmten Truppe zuzuweisen, die zu einer bestimmten Zeit hier garnisonierte.

Eine Centurie ist auch auf dem Schildbuckel von „Täbris“ (R 7) genannt, der daher ebenfalls einem Legionsreiter zuzuweisen ist. Das gleiche gilt für den Panzerbeschlag von Orgovány (P 7) mit der Inschrift (LEG.X) GEM. Die ursprünglich wohl den Auxiliareinheiten vorbehaltenen Vorführungen dürften von Hadrian auch bei den Legionen eingeführt worden sein.

Zuweilen erlauben die Inschriften sogar die Zuweisung einer Rüstung an den Führer des Zuges wie bei der Straubinger Beinschiene B 12 an den Decurio Serenus oder der Beinschiene von Regensburg-Kumpfmühl (G 1) an den Decurio Avitianus. Die an gleicher Stelle gefundene Roßstirn (G 2) gehörte zur Ausrüstung eines Lucius Veter(. . .) aus der Coh. III Br(itannorum) oder Br(acaragustanorum). Erstere war im 2. Jahrhundert n. Chr. in Eining, vorher vielleicht in Regensburg-Kumpfmühl stationiert, letztere in Theilenhofen.

Als einzige Charge ist auf der Roßstirn Nr. 21 des Straubinger Fundes der Duplicarius Primitivus nachzuweisen, also ein Reiter, der doppelten Sold bezieht. Auf einer anderen Roßstirn (B 22) ist der Sanitätsgehilfe Karus genannt (KARI KABSarii; Hinweis Klumbach).

Die Spiele und Vorführungen

Gesichtsmasken und Reiterspiele haben enge Affinitäten und gehen auf uralte Vorstellungen zurück. Totenmasken begegnen schon in neolithischen Gräbern von Jericho aus dem 6. Jahrtausend v. Chr. Als Beispiel aus jüngerer Zeit sei nur an die goldenen Totenmasken mykenischer Fürsten, hallstattzeitliche Bronzeblechmasken aus der Steiermark oder etruskische Bronzemasken erinnert.

Totenspiele lassen sich erstmals im 16. Jahrhundert v. Chr. auf mykenischen Grabstelen mit Reliefdarstellungen von Wagenrennen archäologisch belegen. Bei Homer sind sie gang und gäbe bei den Totenfeiern der ritterlichen Oberschicht. Meist sind es Kampfspiele, bei denen der Sieger den ausgesetzten Preis erhält. Herodot erwähnt solche Spiele bei den Thrakern, die ihre adeligen Toten unter Grabhügeln bestatteten und anschließend derartige Vorführungen zelebrierten. In Italien kennen die Etrusker Leichenspiele, von denen sie die Römer – ebenso wie die Gladiatorenkämpfe – übernommen haben dürften. Auch keltische Wurzeln kommen in Frage, daneben später auch thrakische Einflüsse, denn auch bei den Thrakern lebten die alten Vorstellungen im Kult des sog. thrakischen Reiters noch lange weiter.

In Rom standen die Spiele am Ende der neuntägigen Trauerzeit. Totenopfer (*novemdiale sacrum*), Totenmahl (*cena novemdialis*) und Totenspiele (*ludi novemdiales*) gehören zusammen. Die Teilnehmer dieser Vorführungen stellten dabei mythische Gestalten und Mächte dar. Noch im Jahr 16 n. Chr. veranstaltete Germanicus zu Ehren des Drusus und der Legionen des Varus eine entsprechende reiterliche Vorführung (*decursio*). Zu dieser Zeit scheinen derartige Veranstaltungen allerdings auf Militär- und Staatsbegräbnisse beschränkt gewesen zu sein (*funus militare* bzw. *publicum*).

Schon aus dem Begriff *decursio* bzw. *decursus* geht eine Änderung des Sinngehaltes hervor, denn er bezeichnet sowohl das Manöver und das Exerzieren wie die Parade beim Abschluß des Manövers und kann so auch die Vorführungen bei der Totenehrung charakterisieren. Das üblichere Wort für das tägliche Exerzieren ist *exercitatio*. In diesem Sinn wird es mehrfach gebraucht in der sog. Manöverkritik des Kaisers Hadrian im nordafrikanischen Legionslager Lambaesis im Sommer 128 n. Chr., die – leider unvollständig – als Inschrift erhalten ist (CIL VIII 18042).

Eine Passage bezieht sich auf die Legionsreiter (*equites legionis*): ‚Die militärischen Übungen haben in gewisser Weise ihre eigenen Gesetze; wenn etwas hinzugefügt oder weggenommen wird, wird die Übung entweder weniger wert oder schwieriger. Was man an Schwierigkeit zugibt, verliert man an Anmut. Ihr habt das Schwierigste vom Schwierigen gemacht, nämlich im Panzer den Speerwurf ausgeführt . . .‘ (hier bricht das Fragment ab). Fragmentarisch ist auch die Passage zum Abschneiden der Reiter der *Cohors VI Commagenorum*, die gelobt werden, weil sie zusätzlich zu den normalen Übungen Steine mit Schleudern verschossen und mit Geschossen kämpften.

Was in diesen Fragmenten nur lückenhaft kenntlich ist und nicht immer eindeutig dem unspektakulären militärischen Alltag oder besonderen Vorführungen zuzuweisen ist, schildert acht Jahre später im Jahr 136 n. Chr. der sog. Reitertraktat des Schriftstellers Flavius Arrianus. Er ist im folgenden in der Übersetzung von F. Kiechle abgedruckt, so daß sich lange Inhaltsangaben erübrigen. Es sei nur auf die Beschreibung der Rüstungen verwiesen, die die Reiter bei den geschilderten Vorführungen trugen:

1. vergoldete Helme aus Eisen oder Bronze, die das Gesicht schützen (mit Öffnungen für die Augen) und Helmbüsche tragen;
2. ‚kimmerische‘ Gewänder, die völlig den Panzern entsprechen (skythische ‚Linnenpanzer‘ aus Filz und Leder?);

3. leichte Schilde;
4. Pferdestirnpanzer; vor allem die Augen der Pferde sind durch die Lanzen gefährdet;
5. Drachenstandarten.

Mit Ausnahme der Beinschienen sind also alle archäologisch belegten Rüstungsteile erwähnt. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß die aus den Funden bekannten verschiedenen Gesichtsmaskentypen die beteiligten Parteien charakterisierten. Ob es sich bei den Vorführungen auch oder nur um das aus anderen Quellen bekannte Trojaspiel handelte, wie man u. a. auch aus den beiden im Straubinger Fund vertretenen ‚hellenistischen‘ und ‚orientalischen‘ Gesichtsmaskentypen schließen wollte (vor allem v. Petrikovits 1952), ist noch umstritten; gewiß gab es außer diesem Spiel auch andere Spektakel und Figuren, wie sowohl die weiteren Maskentypen als auch die von Arrian mit ihren keltischen Namen angeführten Manöver nahelegen. Auch an Kampfdarstellungen zwischen Griechen und Amazonen hat man gedacht, um die weiblichen Masken zu erklären.

Schließlich gab es im Leben der Truppen zahlreiche Gelegenheiten für Paraden: an Siegestagen, an Geburtstagen des Kaisers oder der Truppeneinheit, bei Totenehrungen und dergleichen mehr. Daß der Reitertraktat Arrians als anschauliche Quelle für *eine* solche Gelegenheit, die Paraderüstung zu tragen, erhalten ist, ist ein glücklicher Zufall, der nicht dazu verleiten darf, ihn mit Scheuklappen zu eng als *den* Kanon der Paraderüstungen auszulegen.

Die schon länger gebräuchlichen Übungen weist Arrian vor allem den Kelten zu, aber auch den Iberern, während Hadrian als Neuerung auch parthische, armenische, sarmatische, keltische, getische und raetische Übungen einführte, um die Leistungsfähigkeit der Reiterei im Einsatz gegen die östlichen Reitervölker zu steigern. Seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. hatte Rom mit ihnen zu kämpfen. Im einzelnen sind es skythisch-sarmatische Jazygen, die im Jahr 92 n. Chr. über die Donau nach Pannonien vorstießen und die auch Hadrian als Statthalter Unterpannoniens im Jahr 107 Ärger bereiteten; die Roxolanen; die Daker, gegen die Trajan seit 101 n. Chr. einen fünfjährigen Krieg führte, und die Parther, gegen die er von 114 n. Chr. an zu Felde zog. Auch Hadrian hatte immer wieder einmal mit Roxolanen, Jazygen und Alanen zu tun.

Die Wurzeln dieser sportlichen Spiele (*armaturae*) liegen jedoch gewiß schon im 1. Jahrhundert n. Chr., wie nicht zuletzt die entsprechenden Rüstungsfunde nahelegen. Sie werden mit der durch Augustus und seine Nachfolger durchgeführten Neubelebung der Kavallerie im römischen Heer in Verbindung gebracht. Träger dieser ‚Blutauffrischung‘ waren laut Arrian gallische und spanische Reiter – daher die zahlreichen ‚keltischen‘ Fachausdrücke, die er notiert. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß Arrian im Osten des römischen Weltreiches lebte, so daß ‚Kelten‘ für ihn mehr oder weniger ein Synonym für ‚Barbaren‘ ist, während er unter ‚Iberern‘ wohl im Kaukasus lebende indogermanische (persische?) Völkerschaften versteht (Hinweis Klumbach).

Seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. wie auch schon rund fünf Generationen zuvor im Bürgerkrieg wurde die römische Reiterei stärker durch thrakische Elemente beeinflusst. Sehr wahrscheinlich hatten die thrakischen Reiter nun im Westen des Reiches dieselbe Funktion wie drei Generationen zuvor die ‚Kelten und Iberer‘, denn sie wurden bewußt in nichtthrakische Alen eingegliedert.

Es scheint, daß die ‚kimmerischen‘ Gewänder wie auch die dakischen Drachenstandarten durch diesen thrakischen Innovationsschub den Römern vermittelt wurden, während Beinschienen, Schilde und vor allem die Gesichtshelme schon länger in Gebrauch waren. Ebenso scheinen die Reitervorführungen seit Hadrian einer anderen Taktik zu folgen: wie in den aktuellen Auseinandersetzungen mit den Reitervölkern nicht mehr leichteres Geplänkel, dem individuelle Wendungen und Schwenkungen im Spiel entsprachen, sondern geschlossenes Operieren im Verband, das bei den Vorführungen die massierten Attacken repräsentierten.

Wie Arrian schreibt, hat Hadrian nach den kelto-iberischen und thrakischen Übernahmen auch parthische, armenische, sarmatische und keltische Techniken durch die römische Kavallerie adaptieren lassen. Diese Taktik nicht nur im alltäglichen Exerzierbetrieb üben zu lassen, sondern durch

Übernahme in das Programm der festlichen Spiele auch noch den Anreiz eines sportlichen Wettkampfs hinzuzufügen (bis hin zu den ‚authentischen‘ Kampfprüfen in der jeweiligen Landessprache), verrät großes pädagogisches Geschick der Führung. Die realistisch gestalteten Turniere waren in ihrer Mischung von Kriegshandwerk und Schauspiel für die Teilnehmer und Zuschauer Ansporn und Belohnung zugleich.

Der Erfolg gab Hadrian zweifellos recht; jedenfalls konstatiert der Schriftsteller Vegetius noch im 4. Jahrhundert n. Chr.: ‚Es steht nämlich fest, daß auch heute in allen Gefechten die Teilnehmer der Reiterspiele besser kämpfen als die anderen. Daraus muß man die Erkenntnis ziehen, um wieviel ein geübter Soldat besser ist als ein ungeübter, da die in den Reiterspielen ausgebildeten ihre übrigen Stubbengenossen in der Kriegskunst übertreffen‘ (*constat enim etiam nunc in omnibus proeliis armaturas melius pugnare quam ceteros. ex quo intellegi debet, quantum exercitatus miles inexercitato sit melior, cum armaturae utcumque eruditi reliquos contubernales suos bellandi arte praecedant*). So hat sich also in dieser *ars bellandi* oder, wie Vegetius wenig später schreibt, *ars militaris* als einer elitären Kunstfertigkeit neben allen fremden Einflüssen verschiedenster Herkunft vielleicht doch auch ein Rest jener ritterlichen Kampfesittung des Adels über die Jahrhunderte gehalten, die in den urzeitlichen Leichenspielen ihren programmatischen Ausdruck gefunden hatte.

Der Reitertraktat des Arrian

Übersetzung von Franz Kiechle

Ich will nunmehr die Reiterübungen beschreiben, welche zum Training der römischen Kavallerie gehören, da ich ja jene der Fußtruppen schon in der für den Kaiser selbst verfaßten Schilderung dargestellt habe. Damit sollen zugleich meine Ausführungen über die Taktik ihren Abschluß finden.

Ich bin mir dabei wohl bewußt, daß die Erklärung der einzelnen Fachausdrücke schwierig sein wird, weil sie auch für die Römer selbst in der Regel Fremdwörter sind und zum Teil aus dem Iberischen oder Keltischen stammen; denn gerade von den Kelten haben die Römer solche Übungen übernommen, da bei ihnen die keltische Reiterei in den Schlachten besonderes Ansehen genießt. Man muß nämlich den Römern wie in anderer Hinsicht so auch deswegen Lob spenden, weil sie sich durch ihre Liebe zu ihren eigenen überlieferten Einrichtungen nicht hatten hindern lassen, von überallher Brauchbares aufzunehmen und bei sich einzubürgern. So kann man feststellen, daß sie sowohl gewisse Waffentypen von anderen übernommen haben – und diese werden bereits ‚römische‘ genannt, da die Römer sie am besten anwandten – wie auch militärische Übungen, ebenso Sitze von Beamten und das purpurverbrämte Gewand. Sogar Götter, die sie von den verschiedensten fremden Völkern bei sich aufgenommen haben, verehren sie wie eigene. Die hierbei bis jetzt noch ausgeführten Zeremonien sollen teils nach achäischem, teils allgemein nach griechischem Ritus geschehen. Man zelebriert in Rom sogar nach phrygischer Art: auch die aus Pessinus gekommene phrygische Rhea wird hier verehrt, man trauert nach phrygischer Sitte um Attis, und die Rhea erhält ihr Bad nach phrygischem Brauch, womit ihre Trauer ein Ende findet. Auch bei den Zwölftafelgesetzen kann man feststellen, daß das meiste von den Athenern übernommen ist. Es wäre ein umfangreiches Vorhaben, dem nachzugehen, wie es sich in allen einschlägigen Fällen verhält und von welchen Völkern die Römer es sich jeweils angeeignet haben. Doch ich muß jetzt endlich von den Reiterübungen sprechen.

Als Platz für ihre Vorführungen wählen sie nicht nur ein ebenes Gelände, sondern sie richten es auch noch in folgender Weise besonders her: In der Mitte des ganzen Gefildes, vor der Tribüne, grenzen sie eine quadratische Fläche ab, auf welcher sie dann den Boden in gleichmäßiger Tiefe aufgraben und die Erdschollen zerstampfen, bis diese zerkleinert und weich sind. Die Reiter selbst treten, soweit sie durch ihren Rang hervorragen oder sich durch besondere Reitkunst auszeichnen, mit vergoldeten Helmen aus Eisen oder Bronze an, um schon dadurch die Blicke der Zuschauer auf sich zu lenken. Diese Helme schützen im Gegensatz zu den für den Ernstfall bestimmten nicht nur den Kopf und die Wangen, sondern sind allseitig genau an das Gesicht des Reiters angepaßt, mit einer Öffnung für die Augen, die den Blick nicht hindert und diese doch schützt. Von den Helmen hängen Helmbüschel aus hellen Haaren herab, die keinen praktischen Zweck haben, sondern nur zur Zierde dienen. Sie flattern beim Traben der Pferde, auch wenn nur ein schwacher Luftzug weht, und bieten einen netten Anblick. Die Schilde, die sie tragen, sind nicht die kriegsmäßigen, sondern bunt verzierte von geringem Gewicht, da es ja bei diesen Übungen vor allem auf Schnelligkeit und Eleganz ankommt; statt mit Panzern sind sie mit diesen völlig entsprechenden kimmerischen Gewändern bekleidet – scharlachroten oder purpurnen oder auch ganz bunten – und um die Schenkel mit Hosen, und zwar nicht mit weiten wie die Parther und Armenier, sondern mit hauteng anliegenden. Die Pferde sind mit Stirnpanzern sorgfältig geschützt. Seitenpanzerung benötigen sie dagegen nicht, denn die bei jenen Übungen benutzten Lanzen haben keine eisernen Spitzen, sie könnten daher zwar die Augen der Pferde verletzen, ihre Flanken dagegen kaum, zumal diese größtenteils durch den Sattel geschützt werden.

Zuerst erfolgt ein Galopp in das vorbezeichnete Feld, so tadellos wie möglich einexerziert, um einen schönen und glänzenden Eindruck hervorzurufen; woher auch immer, meist von einem verdeckten Platz aus, man ihn zu beginnen beschließt: er soll nicht geradlinig, sondern mit möglichst vielen Variationen durchgeführt werden. Die Reiter sprengen heran, durch Standarten in Abteilungen gegliedert, und zwar nicht nur durch römische, sondern auch durch skythische, damit der Anritt farbenprächtiger und zugleich furchterregender wird. Letztere haben die Form von Drachen, die in entsprechender Größe an Stangen befestigt herabhängen. Sie sind aus gefärbten Lappen zusammengenäht. Der Kopf und der ganze Körper bis zum Schwanz ist so schreckenerregend wie möglich der Gestalt von Drachen nachgebildet. Das Ganze zielt auf folgenden Trick ab: Wenn die Pferde ruhig stehen, dürfte man nicht mehr als bunte Lappen herabhängen sehen; beim Reiten aber blähen sie sich durch den Wind auf, sind dann den betreffenden Tieren außerordentlich ähnlich und zischen auch ein wenig, wenn bei der schnellen Bewegung der Luftzug mit Gewalt hindurchfährt. Diese Feldzeichen bereiten nicht nur einen vergnüglichen oder erschreckenden Anblick, sondern dienen auch zur Aufgliederung des Aufmarsches und verhindern, daß die Abteilungen ineinandergeraten. Die Standartenträger nämlich, die in Richtungswechseln und Schwenkungen erfahrensten Krieger, unternehmen immer neue Kreisbewegungen und gerade Ausfälle, von der Masse aber achtet jeder lediglich darauf, dem eigenen Feldzeichen zu folgen. So bleibt die Ordnung unerschüttert, während manigfache Schwenkungen, vielgestaltige Rückwendungen und immer wieder in eine andere Richtung Scheinangriffe in den verschiedensten Formen ausgeführt werden. Würde ein Feldzeichen an ein anderes geraten oder ein Pferd auf ein anderes stoßen, könnte ja die ganze Ordnung verwirrt werden und nicht nur der äußere Eindruck, sondern auch der praktische Wert der Übung Schaden erleiden.

Wenn der Aufmarsch beendet ist, machen sogleich zur Linken der Tribüne Reiter dichtgedrängt halt, wobei sie die Köpfe der Pferde nach hinten zurückwenden und so die großen Schilde vor ihre eigenen Rücken und vor jene der Pferde halten. Diese dem Synaspismos der Fußtruppen entsprechende Aufstellung wird ‚Schildkröte‘ genannt. Zwei Reiter jedoch nehmen in einem solchen Abstand von dieser Linie, wie nötig ist, damit die Leute ihrer Gruppe heransprengen können, vor dem rechten Flügel der ‚Schildkröte‘ Aufstellung, um die Speerwürfe ihrer geradlinig anstürmenden Kameraden aufzufangen. In solcher Weise steht die eine Hälfte der Reiter Schild an Schild in Angriffsstellung bereit. Sobald dann das Trompetensignal ertönt, reitet die andere Hälfte los, wobei sie möglichst viele Speere möglichst rach hintereinander abschleudert: zuerst sprengt der Erste an Tapferkeit an, nach diesem der Zweite und so fort der Reihe nach. Einen schönen Anblick bietet der Vorgang immer dann, wenn ein Krieger möglichst rasch hintereinander möglichst viele Speere abschießt, mit seinem Pferd gerade heranstürmend und so gut er kann auf die Schilde der beiden vor den Flügel der ‚Schildkröte‘ Vorgetretenen zielend. Nach geradlinigem Ansturm wenden sie sich nach der Seite, wie wenn sie eine Kreisbewegung einschlagen würden. Dieses Abschwenken erfolgt nach rechts: dabei steht nämlich dem Speerwurf nichts im Wege und die Speerwerfer bleiben beim Angriff durch ihre großen Schilde gedeckt.

Sie sollen dabei so viele Speere mit sich führen, daß sie während des ganzen Angriffs beim Anreiten schleudern können. Die unablässige Beschießung und der unaufhörliche Lärm rufen einen außerordentlich schrecklichen Eindruck hervor.

Zwischen dem rechten Flügel dieser Abteilung und den in Auffangstellung befindlichen zwei Reitern brechen aus einem Versteck andere Reiter hervor, reiten vor ihre eigene Ordnung und schießen auf die Herankommenden Speere. Da sie nach links schwenken müssen, reiten sie ziemlich ungeschützt vorbei. Hierzu muß der Reiter natürlich besonders geschickt sein, um gleichzeitig sowohl gegen die Heranreitenden Speere abschleudern wie auch seine rechte Seite durch Vorhalten des Schildes decken zu können.

Dieser Speerwurf muß nun zwar im Vorbereiten mit Drehung des Körpers nach rechts ausgeführt werden, der schwierigste von allen ist jedoch selbstverständlich der bei völliger Kehrtwendung, der mit einem keltischen Wort ‚Petrimos‘ genannt wird. Der Reiter muß sich hierbei nämlich umwenden, dann mit der Kraft, die er in seiner gelenkigen Taille noch besitzt, über den Schweif des Pferdes hin-

weg den Speer so gerade wie möglich nach hinten schleudern und hierauf nach erneuter scharfer Drehung des Körpers den Schild vor seinen Rücken halten, weil er ja, wenn er sich ungedeckt umwenden würde, seine entblößte Körperseite den Feinden darböte.

Sobald die Attacke zu Ende ist, treten jene, die vorher die Angriffe ausgeführt hatten, rechts von der Tribüne in entsprechender Weise geordnet an, wie die übrigen links davon; jene zwei Reiter, die vor den Flügel der Kampflinieorgetreten waren, nehmen wieder die gleiche Stellung ein, und auch die zwischen diese beiden und die ganze Abteilung Vorbrechenden schleudern in gleicher Weise wiederum Speere auf ihre anreitenden Kameraden. Für diesen Fernbeschuß werden selbstverständlich die tüchtigsten Männer unter den Reitern ausgewählt. Jene, die von der rechten Seite der Tribüne herkommen, bieten nichts anderes als fortwährenden Beschuß und ununterbrochenen Lärm, sie können den Zuschauern auf der Tribüne kein anderes Schauspiel zeigen, da ja bei dieser Attacke die rechte Seite der Reiter diesen abgewandt ist. Wenn sie jedoch von der linken Seite heransprengen, dann wird der Vorgang des Beschusses deutlich sichtbar: wie sie sich durch ihre Schilde decken, wie sie die Speere ganz schnell aus der linken Hand in die rechte herübergeben, wie die Rechte sie ergreift, wie wenn sich ein Rad drehen würde, über dem Kopf schwingt, dann den einen Speer abschleudert und fast zugleich den andern ergreift, um auch diesen nach einem Wirbel abzuschließen. Der Reiter selbst sitzt hierbei stets tadellos auf dem Pferd und bewahrt die aufrechte Haltung auch beim Speerwurf, vor allem mit Rücksicht darauf, daß man hierbei den Glanz seiner Waffen sieht, die Schnelligkeit des Pferdes und dessen Wendigkeit bei den Schwenkungen, und nicht zuletzt das Gleichmaß der Abstände, in welchen die Attacken erfolgen. Liegen zwischen ihnen nämlich sehr große Intervalle, so geht eben dadurch der Eindruck einer ununterbrochenen Folge von Speerwürfen verloren, folgen sie zu rasch aufeinander, so verhindern sie eine genaue Betrachtung und lassen die Leistungen dadurch nicht zu ihrem Recht kommen: denn den guten Reiter verdrängte der ihm bereits auf den Fersen folgende schlechte aus dem Bewußtsein der Zuschauer, und die Ungeschicklichkeit des schlechten überschattete wieder ein anderer guter, der in schöner Haltung heransprengte. Es soll jedoch unter Bewahrung der ununterbrochenen Folge dem Guten das verdiente Lob sicher sein und dem Schlechten die verdiente Schande zuteil werden.

Wenn sie, nach zweimaligem Wechsel von Aufstellung, Schutzhaltung, Speerattacke und Abschwenken, den zweiten, von links her erfolgenden Anritt unternehmen, entfernen sie sich nicht einfach mit Rechtsschwenkung an der Tribüne vorbei, sondern die Schnellsten unter ihnen halten sich noch zu einer besonderen Leistung einen Speer zurück, ja die besonders Geschickten sogar zwei. Und wenn sie dann im Vorbereiten in der Nähe der Tribüne sind, drehen sie ihr Pferd im Kreise und schießen, noch während sich dieses umdreht, schrägweg an den Rand des Feldes, wobei der Speer möglichst weit und mit möglichst starkem Schwung geschleudert werden soll. Wenn sich aber jene, welche sich zwei zurückbehalten, nähern, neigen sie den Kopf ein wenig unter den Schild, drehen die rechte Schulter möglichst weit nach links und schleudern den noch übrigen Speer nach rückwärts ab.

Danach erfolgt eine sogenannte ‚kantabrische‘ Attacke, die mir nach dem iberischen Volk der Kantabrer benannt zu sein scheint, weil sie die Römer von dort übernommen haben. Sie entwickelt sich folgendermaßen: wie am Anfang steht die Linie der Reiter dichtgedrängt Schild an Schild zur Linken der Tribüne in Kampfstellung, natürlich mit Ausnahme der zwei Reiter, welche die auf sie geschleuderten Speere auffangen; angestürmt wird von rechts her, wie auch vorher schon mit schließlicher Rechtsschwenkung; während dieses Vorganges beginnt jedoch zur Linken der Tribüne eine andere, kreisförmige Bewegung. Die daran teilnehmenden Reiter verwenden keine leichten Speere mehr, sondern Lanzenschäfte, die zwar keine eisernen Spitzen haben, aber durch ihr Gewicht weder für die Schleuderer handlich noch für jene ungefährlich sind, die als Zielscheibe dienen. Deshalb wird auch befohlen, es solle weder auf die Helme der Vorbeireitenden gezielt noch die Lanze auf das Pferd geschleudert werden, sondern man solle, bevor sich der Reiter wendet und dabei etwas von seiner Seite entblößt oder auch nach der Schwenkung etwas von seinem Rücken zeigt, sich direkt den Schild zum Ziel nehmen und die Waffe so kraftvoll wie möglich abschleudern. Die Übung ist tadellos durchgeführt, wenn der zu dieser Kantabrischen Kreisbewegung abkommandierte Reiter sich den Vorbei-

sprengenden möglichst stark nähert, seine Lanze möglichst in die Mitte von des anderen Schild schleudert und diese beim Aufschlag einen dröhnenden Laut erzeugt oder den Schild sogar durchschlägt, wenn dann der zweite Mann den Schild des nächsten trifft, der dritte ebenso den des dritten und gleicherweise die übrigen, der Reihe nach heranreitend, diejenigen ihrer nacheinander herankommenden Gegner. Der Lärm ist dabei natürlich entsetzlich, die Gegenbewegungen treten bei dieser Attacke eindrucksvoll hervor, und die einen üben sich beim Lanzenwurf in der Treffsicherheit und Schnelligkeit, die andern in der Standfestigkeit und Deckung gegenüber Angreifern.

Sogleich danach wird als Schauspiel eine Übung ununterbrochener Speerwürfe durchgeführt, freilich nicht von allen Reitern – nicht alle nämlich zeigen sich einer solchen Schnelligkeitsprüfung gewachsen –, sondern von den in der Reitkunst besonders Gewandten unter ihnen. Diese stellen ihre Pferde hart links neben der Tribüne auf. Es gilt dann, während das Pferd von dort ruhig bis an den Rand der aufgegrabenen Fläche trabt, möglichst viele Speere möglichst rasch hintereinander möglichst weit, doch zugleich mit Schwung in das nicht geebnete Gebiet zu schleudern. Ein guter Mann ist, wer 15 Speere zu werfen vermochte, bevor das Pferd die angegebene Fläche durchschritten hat. Mit noch weit größerem Recht als bei diesem ist jedoch Lob am Platz, wenn es jemand auf gegen 20 Würfe bringt. Leistungen, die darüber hinausgehen, erfolgen nicht mehr unter Einhaltung der Regeln, sondern durch Schwindel zumeist während verlängerten Stillhaltens des Pferdes, beispielsweise wenn, während es noch steht, schon zwei oder drei Speere geschleudert werden oder der Rand des aufgegrabenen Feldes überschritten wird. Ich lobe jedoch viel mehr die mit fairen Mitteln erzielte Leistung als Schwindeleien zur Sensation der Zuschauer.

Hierauf rüsten sich die Reiter wie zur Schlacht mit eisernen Panzern, Helmen und Schilden, und zwar nicht mehr jenen von leichter Art. Zuerst sprengen sie abteilungsweise der Reihe nach vor, jeder Reiter mit einer Lanze, die es, noch ehe er die Tribüne erreicht hat, mit möglichst starkem Schwung und zugleich geräuschvoll auf eine Zielmarke zu schleudern gilt, welche zur Linken der Tribüne zu eben diesem Zweck aufgestellt ist. Gute Leute reiten noch ein zweites und drittes Mal heran, keineswegs gezwungenermaßen, sondern stolz auf ihre Leistung und den sich daraus ergebenden Ruhm. Der zweite Anritt erfolgt mit zwei Lanzen, die jeder, so zielsicher er kann, während des gestreckten Galopps des Pferdes abschleudern muß.

Wenn die freiwillige Fortsetzung auch dieses Beschießens vorüber ist, lassen tüchtige Heerführer alle Reiter der Reihe nach namentlich aufrufen: zuerst den Decurio, dann den Duplicarius, hierauf die Sesquiplicarii, die um eineinhalbfachen Sold dienen, und schließlich nacheinander die übrigen Leute der Turma. Und auf diese Weise erfolgt der namentliche Aufruf durch alle Turmen hindurch. Der Gerufene muß, wenn er seinen Namen gehört hat, sogleich mit lauter Stimme ‚hier!‘ rufen und, mit drei Lanzen bewaffnet, vorsprengen. Die erste wirft er vom Rande des aufgegrabenen Feldes aus möglichst auf das Ziel, die zweite im Bereich der Tribüne ebenfalls noch vom geradlinig dahinsprengenden Pferd aus, die dritte jedoch, wenn er die auf einer Anordnung des Kaisers beruhende Vorschrift erfüllen will, in einer Rechtsdrehung des Pferdes gegen ein anderes Ziel, das zu eben diesem Zweck, zur Aufnahme der dritten Lanze, auf Befehl des Kaisers aufgestellt wurde. Wenn dieser Wurf, gewissermaßen bevor sich das Pferd völlig gewendet hat, noch in der Drehbewegung selbst geschieht, ist es die schwerste aller Schießübungen. Auf solche Weise nämlich wird der in der keltischen Sprache ‚Xynema‘ genannte Wurf ausgeführt, der selbst mit einem Speer ohne Eisenspitze nicht leicht ist. Doch gab es bereits Leute, die infolge ihrer Schnelligkeit und aus Ehrgeiz vier Lanzen vom gerade dahinsprengenden Pferd aus treffsicher auf das erste Ziel zu schleudern vermochten, oder drei vom galoppierenden und die vierte vom sich drehenden Pferd, wie es der Kaiser befohlen hat. Hier vor allem unterscheiden sich der gute und der schlechte Schütze, da die Leistung ja nicht in einer gleichförmigen Linie oder im Getümmel vollbracht wird. Und ich lobte vor allen anderen diejenige Turma, welche die größte Zahl ausgezeichnete Lanzenwerfer aufwies, als eine im Hinblick auf die militärische Wirklichkeit ausgebildete Einheit.

Im Anschluß daran erfolgen noch vielfältige Schießübungen mit leichten Wurfspießen oder mit Geschossen, die nicht mit dem Bogen, sondern mittels Kriegsmaschinen geschleudert, oder mit Stei-

nen, die mit der Hand oder einer Schleuder gegen ein Ziel geschickt werden, das zwischen den beiden schon erwähnten Aufstellung findet. Und hierbei wiederum gilt es als trefflich, wenn die Soldaten das Ziel mit den Steinen zertrümmern, was aber nicht leicht zu bewerkstelligen ist.

Die Vorführungen hören jedoch auch hiermit noch nicht auf, sondern es sprengen Krieger mit Stoßlanzen heran, die sie zuerst wie in Ausfallstellung nach vorne gefällt halten und später wie beim Einholen eines fliehenden Feindes; andere werfen bei einer Wendung des Pferdes gleichwie gegen einen anderen Feind ihre Schilde über den Kopf und auf den Rücken, drehen die Lanzen über dem Kopf herum und gehen gegen einen als angreifend angenommenen anderen Gegner vor. Diese Übung heißt auf keltisch ‚Tolutedon‘. Danach ziehen sie ihre Schwerter und schlagen so sehr sie nur können um sich, entweder um einen fliehenden Feind zu erreichen oder einen gestürzten zu töten oder um im Vorbeieilen einen Streich aus der Seite heraus zu führen. Daraufhin veranstalten sie ein möglichst abwechslungsreiches Aufspringen auf die Pferde, in allen Formen und Arten, wie ein Pferd nur immer von einem Reiter bestiegen werden kann; und schließlich wird der Aufsprung in voller Rüstung auf ein laufendes Pferd gezeigt, den manche den ‚Laufsprung‘ nennen.

Das sind die traditionellen und vor langer Zeit übernommenen Kampfspiele der römischen Reiter. Der Kaiser befahl jedoch darüber hinaus, auch die bei den Barbaren üblichen Manöver zu üben, wie sie die berittenen Bogenschützen der Parther und Armenier, ferner abteilungsweise Attacken und Wendungen zu scheinbarer Flucht, wie sie die Lanzenreiter der Sarmaten oder Kelten ausführen – und dabei verschiedenartige Wurfübungen, die auch im Ernstfall nützlich sind – und die Schlachtrufe, die jeder Stamm in seiner Heimat ertönen läßt: keltische für die keltischen Reiter, getische für die Geten und rätische für die aus Rätien stammenden Krieger. Auch einen Graben und eine kleine Mauer zu überspringen bemühen sich die Pferde, mit einem Wort, es gibt nichts von alten Übungen – mag manches davon auch vorübergehend vergessen worden sein –, was die Römer nicht von Neuem aufgegriffen hätten und was der Kaiser zu trainieren nicht noch darüber hinaus angeordnet hätte, teils zur Demonstration von Eleganz und Schnelligkeit, teils um der Sensation willen oder auch zum Nutzen im Ernstfall. Deshalb scheinen mir auf die gegenwärtige Regierung, welche Hadrian jetzt das 20. Jahr innehat, viel mehr als auf das alte Sparta diese Verse zu passen:

Hier schätzt hoch man der Jugend Speere, die tönende Muse
und auf der Straße das Recht, die Hilfe zu gutem Gelingen.

Katalog

Allgemeine Hinweise

Nur die mit einem * gekennzeichneten Stücke werden in der Ausstellung gezeigt (Stand 1. 10. 1978). Sie sind in der Ausstellung mit dem jeweiligen Ordnungsbuchstaben (auf der Vitrine) und der Ordnungszahl (in der Vitrine) des Kataloges bezeichnet. Zur leichteren Auffindbarkeit im Katalog sind die auf einer Seite behandelten Stücke jeweils oben neben der Seitenzahl mit Ordnungsbuchstaben und -ziffern verzeichnet. Der schnellen Information über die an jeweils einem Ort gefundenen verschiedenen Rüstungsteile dient die Liste S. 89 ff. mit der Verbreitungskarte S. 92 f. Dort sind jeweils in der letzten Spalte die entsprechenden Stücke mit Ordnungsbuchstaben und -ziffern zusammengestellt.

Im Katalog werden folgende Abkürzungen verwendet:

B	Breite	H	Höhe	L	Länge	RGZM	Mainz, Römisch-Germanisches Zentrumuseum
Dm	Durchmesser	Inv.	Inventarnummer	Lit.	Literatur		

Die Literaturangaben verwenden die Abkürzungen des Literaturverzeichnisses unten S. 95 ff.

Raetische Verwahrfunde

*A. Eining, Stadt Neustadt a. d. Donau, Ldkr. Kelheim, Niederbayern
(ABUSINA)

Gefunden Oktober 1975 auf Flur Nr. 333 im Vicus wenig östlich vom Kastell.

Bei der Feldbestellung sollen am 6. 10. 1975 vom Pflug verzogene Teile des Fundes entdeckt worden sein; Nachgrabungen des Landesamtes für Denkmalpflege an der vom Finder bezeichneten Fundstelle am 14. 10. 1975 erbrachten nichts. Der Finder entdeckte dann beim Pflügen Ende Oktober den Hauptteil des Fundes und barg ihn ohne Hinzuziehung amtlicher Stellen, so daß die Fundsituation nicht geklärt werden konnte. Sicher scheint zu sein, daß die Fundstücke zusammengesteckt bzw. eng zusammengepackt ohne Behältnis im Boden gelegen haben. Damit steht fest, daß es sich um einen der in den Alamannenstürmen des 3. Jahrhunderts verborgenen Sammelfunde handelt. Ob der Bestand schon beim ersten Alamanneneinfall 233 n. Chr. versteckt wurde oder erst innerhalb des zweiten Drittels des 3. Jahrhunderts, läßt sich nicht sagen.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1978, 121–140.

Lit.: Kellner 1976, 10ff. – Kellner 1978.

Tafel 1

Teile von Gesichtshelmen

1. Gesichtsmaske. Bronze

Jugendliches Gesicht mit geraden Augenbrauen und stark geschwungenem Oberlid. Augenöffnungen ohne die Iris, Nasenlöcher und Mundspalte ausgeschnitten. Nach oben spitz zulaufende Frisur aus kleinen, in Reihen um den Mittelscheitel angeordneten runden Locken, die auch die Ohren überdecken. Über der Nasenwurzel ovaler Schmuckstein aus blauem Glas in Blechfassung. Links und rechts unten Nietloch.

H 29,8 cm, B 20,1 cm

2. Hinterhauptteil. Bronze

Helm mit Mittelkamm aus schuppenförmigen Federn, an dessen vorderem Ende eine geflügelte Gorgonenbüste, am rückwärtigen Ende eine geflügelte Victoria auf Globus mit Kranz und ein stark behaarter Lindwurm mit zurückgebogenem Leopardenkopf. Im Scheitel oben angenietete Eisenlasche zur Verbindung mit dem Vorderteil. Am Nackenschutz zarte, unklare Ritzinschrift CI?A??A.

H 25,7 cm, B 20,4 cm

3. Hinterhauptteil. Bronze

Weibliche Haartracht mit Mittelscheitel und Scheitelband aus quadratischen Gliedern und schmalen Zwischenstücken. Das volle Haar des Hinterkopfes fällt nach den Seiten in S-förmigen Locken herab. Den Abschluß der Frisur bildet an den Seiten ein breiter, stark gelockter Haarkranz, der sich im Nacken zu einem tiefsitzenden Knoten vereinigt. Unter dem Knoten plastische Locke. Silbrige Zinnaufgabe auf dem Scheitelschmuck, auf der Nackenpartie und auf dem Nackenschutz. Nietlöcher oben in der Mitte und am Nackenschutz. Rechts unten im Nacken gepunzte Inschrift.

H 25,2 cm, B 21,4 cm

4. Hinterhauptteil. Bronze

Vom Mittelscheitel, der durch einen zweigegliederten Scheitelzopf verdeckt ist, fällt das Haar in stark geschwungenen Wellen nach den beiden Seiten herab. Seitlich über den Ohren wird die Frisur durch einen Haarkranz abgeschlossen, der in der Mitte in zwei gleich große Haarrollen gegliedert ist. Der Haarkranz mündet im Nacken in einen Knoten, der von einer Art Spange zusammengehalten wird. Oben in der Mitte Reste der Befesti-

gungsvorrichtung, am Nackenschutz drei Nietlöcher. Am Nacken rechts unten Punzinschrift TVR · TAVRINI.

H 23,7 cm, B 19,4 cm

Kopfschutz für Pferde

5. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Auf dem Mittelteil Hercules mit Keule und Löwenfell, darüber Adler, unten Löwe nach rechts. Am Kopf des Hercules Punzinschrift ELI-VIRILIS. Auf den Seitenteilen dreieckig durchbrochene Augenschutzkörbe, darunter links behelmte Minerva mit Aegis, rechts Virtus. Unterhalb des rechten Augenschutzkorb Ritzinschrift PROVINCIALIS. An den beiden Seiten je zwei angenietete Laschen, zum Teil noch mit Ring, oben zwei Riemendurchzüge.

H 41,5 cm, B 46,8 cm

6. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Auf dem Mittelteil in dreieckigem Giebelfeld Lunula, dann unter einer Girlande Seepanther und Delphin mit Ruder. Oben drei Punzinschriften T BASSI RVFVS, über der Girlande links T MVTI / TRIVISTI (?), rechts T RVDEND PATRVINI, ganz unten eingeputzt T · VIC · MODE. Auf den beiden Seitenteilen unter den dreieckig durchbrochenen Augenschutzkörben je ein Horn. Über dem linken Augenschutzkorb eingeputzt T · TER · PERONI, ganz unten besonders zarte Punzinschrift links T · SENT, rechts IVLI. An den beiden Seiten je zwei angenietete Laschen mit Ring, oben zwei Riemendurchzüge.

H 37,4 cm, B 43,1 cm

7. Stirnschutzplatte einer dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Auf der rechteckigen Platte unter Bogendekoration geflügelte Victoria nach links mit Kranz und Palmzweig. Stark gegliederte und sehr bewegte Ausführung der Gewandung. Zu dieser Platte gehören sehr wahrscheinlich die beiden Augenschutzkörbe Nr. 8. Oben an der Platte angenietete Lasche mit Ring.

H 20,4 cm, B 13,8 cm

8. Paar zusammengehöriger Augenschutzkörbe. Bronze

Die beiden runden Augenschutzkörbe haben dreieckiges Durchbruchmuster, am Rand umlaufende Buckelleiste. Zur Befestigung an dem Mittelteil dienten je eine Scharnierlasche, zur Halterung am Pferd je zwei Ösen, in denen je noch ein Niet mit Lasche (einmal mit Ring) erhalten sind.

Dm 15,7–16,6 cm

9. Stirnschutzplatte einer dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Die ganz schwach achteckige Platte zeigt einen rückwärtsblickenden Adler auf Globus. Oben dreieckige gelochte „Zinnendekoration“ auf Kerbleiste, darunter hängende, gekerbte Halbkreise. Unten gekerbte Standleiste. In der Mitte beiderseits Scharnierlaschen. Zu dieser Stirnschutzplatte wurde vielleicht der Augenschutzkorb Nr. 10 getragen.

H 21,8 cm, B 10,3 cm

10. Augenschutzkorb. Bronze

Der dreieckig durchbrochene Augenschutzkorb hat eine Grundplatte in Form eines Dreiviertelkreises mit einer geraden Seite. Umlaufender geschnürter Kreiswulst. Der Befestigung dienten eine Scharnierlasche, eine angenietete Lasche mit Ring und ein rechteckiges Loch oben.

H 16,7 cm, B 15,3 cm

11. Paar zusammengehöriger Augenschutzkörbe. Bronze

Die runden Augenschutzkörbe haben rautenförmiges Durchbruchmuster und wurden ohne metallenes Mittelteil getragen. Am Rand je zwei Nietlöcher und zwei größere Befestigungslöcher. Punzinschriften: Auf der einen T · CARISI RESPECTI, auf der anderen beschädigt T · CA??SI RI.

Dm 13,7 und 13,9 cm

Beinschienen

12. Beinschiene. Bronze

Unverzierte Beinschiene, wohl für das linke Bein, an den Seiten je zwei parallele Leisten, oben zur Scharnierhülse nach außen umgeschlagener Rand. An den Seiten je drei weitstehende Nietlöcher, zum Teil noch mit Laschen und Ring.

H 31,7 cm, B 12,5 cm

13. Knieschutz. Bronze

Unverzierter Knieschutz zur Beinschiene Nr. 12. Oben halbkreisförmig glatter Randstreifen mit erhabener Randleiste, seitlich je ein Nietloch, unten Scharnierlasche.

H 17,4 cm, B 12,1 cm

14. Beinschiene. Bronze

Besonders schlanke, elegante Form, bei der von den seitlichen Randleisten jeweils die innere unten vor den Knöchelwölbungen nach innen einbiegt. Der Rand oben ist nach vorne umgebogen, die je drei Nietlöcher an den Seiten stehen eng. Wohl für ein linkes Bein.

H 32,5 cm, B 12,2 cm

15. Knieschutz. Bronze

Unverzierter Knieschutz für Beinschiene Nr. 14. Oben Randstreifen mit Leiste, unten werden jeweils die beiden Randleisten der Beinschiene bis etwa zur Mitte weitergeführt. Links und rechts Nietloch, unten Mitte Scharnierlasche.

H 15,8 cm, B 11,5 cm

16. Beinschiene. Bronze

Die innere Randleiste ist, auch oben und unten, geschlossen durchgeführt. Die jeweils drei Nietlöcher stehen weit, der Rand oben ist nur knapp zur Aufnahme des Scharnierstiftes nach vorn umgeschlagen. Rechtes Bein.

H 32,6 cm, B 13,3 cm

17. Knieschutz. Bronze

Unverzierter Knieschutz für Beinschiene Nr. 16. Oben Randstreifen mit Leiste. Die innere Randleiste läuft über die Wölbung des Knieschutzes ohne Unterbrechung durch. Im linken von den beiden Nietlöchern noch eine Lasche und Ring, unten Scharnierlasche abgebrochen.

H 18 cm, B 12,3 cm

18. Knieschutz. Bronze

Besonders flache Form. Oben Randstreifen mit Leiste. Die halbkreisförmig über die Kniewölbung ziehende Leiste setzt sich

nach unten nicht bis zum Rand fort. Die beiden Nietlöcher sitzen ziemlich hoch über bzw. auf der Mitte. Scharnierlasche weggebrochen.

H 17,5 cm, B 13,9 cm

*Eisengerät***19. Dechsel**

L 18,8 cm.

H.-J. Kellner

*B. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)

Gefunden am 27. 10. 1950 im Bereich einer römischen Villa etwa 3 km westlich vom Kastell.

Der Fund wurde bei Bauarbeiten zufällig angetroffen, nur ein Teil wurde unter wissenschaftlicher Aufsicht geborgen. Die Fundumstände sind jedoch klar. Der größte Teil der Bronzen lag zusammengehäuft in der Erde, geschützt durch den umgestülpten Bronzekessel Nr. 39, dessen Boden in etwa 40 cm Tiefe angetroffen wurde. Ein Teil der Eisensachen war um den Kessel verstreut.

Nach der Lage der Bronzen im Boden ist anzunehmen, daß der Kessel gefüllt herbeigeschleppt und dann kopfüber in die eilig ausgehobene Grube gestürzt wurde. Die Hast, welche aus der Unordnung zu erschließen ist, spricht für einen Augenblick der Bedrohung. Angesichts benachbarter Funde am Limes könnte man an die Alamanneneinfälle von 233 denken, aber auch das Jahr 259/260 ist nicht auszuschließen.

Die militärischen Objekte dürften aus dem Kastell stammen, während die z. T. bereits unbrauchbaren Eisensachen eher in einem Handwerksbetrieb der Villa in Gebrauch standen. Wahrscheinlich handelt es sich um die Beute eines Plünderers, der sie für sich in Sicherheit bringen wollte.

Datierung: Erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Straubing, Gäubodenmuseum (Leihgabe des Landkreises Straubing-Bogen)

Lit.: Keim-Klumbach 1951 (²1976). – Bersu 1951. – Breiting 1951. – Klumbach 1951. – Lullies 1951. – v. Petrikovits 1951. – Werner 1951. – Klumbach 1952. – v. Petrikovits 1952. – Behn 1955. – Kunkel 1955. – Dörner 1956. – Keim 1956. – Wagner 1958. – MacMullen 1960. – Klumbach 1960, 86 Abb. 4. – Braemer 1963, 140f. Nr. 643–646. – Fleischer 1963. – Patjuschewa 1964, Taf. 18 a 1. – Webster 1969, 154 Taf. 22b. – Klumbach 1970, 82ff. Abb. 17; 20. – Kellner 1971, Taf. 139–142. – Ubl 1974, Taf. 8, 2–3. – Connolly 1975, 65 rechts Abb. 1 und 5. – Horn 1975, 125ff. Abb. 161–168. – Robinson 1975, 114 Taf. 320; 116f. Taf. 333–336; 125 Taf. 365–366. 187 Taf. 505–507; 192f. Taf. 522–528. – Fleischer 1977. – Klumbach 1977, 204.

Tafel 2–6

*Teile von Gesichtshelmen***1. Gesichtsmaske. Bronze**

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit wulstigen, lockig modellierten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Als Frisur zwei Reihen von schneckenförmig gedrehten Locken, die in Strähnen über die Wangen

herabfallen. Oben in der Mitte Scharnier, unter den Ohren Nietrest bzw. Nietloch zur Befestigung an der Kalotte.

H 23,1 cm, B 21,2 cm

2. Gesichtsmaske. Bronze

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit wulstigen, leicht modellierten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und

Mundspalte durchbrochen. Die Haare sind, ausgehend von einer mittleren auseinanderfallenden Locke, in zwei Reihen symmetrisch angeordnet, die von den Schläfen in dreifachen Strähnen herabfallen. Oben in der Mitte Scharnier, unter den Ohren Rostspuren von Nieten zur Befestigung an der Kalotte. Im Haar Reste von Versilberung.

H 24,3 cm, B 22,0 cm

3. Gesichtsmaske. Bronze

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit schmalen, kaum modellierten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Die Haare sind, ausgehend von einer mittleren auseinanderfallenden Locke, in zwei Reihen symmetrisch angeordnet, die von den Schläfen in Doppelsträhnen herabfallen. Oben in der Mitte Scharnier, unter den Ohren Nieten von der Befestigung an der Kalotte.

H 25,3 cm, B 20,3 cm

4. Gesichtsmaske, Bronze

Männliches bartloses Gesicht mit dünnen gestrichelten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Die Haare sind, ausgehend von einer auseinanderfallenden Mittellocke, in drei Reihen hintereinander symmetrisch angeordnet und fallen auch gelockt auf die Wangen. Scharnier oben ausgebrochen, unter den Ohren Nietrest bzw. Nietloch von der Befestigung an der Kalotte. Hinter dem rechten Ohr gepunzte Inschrift Turma I.RVLLI.IANVARI.

H 24,4 cm, B 20,4 cm

5. Gesichtsmaske. Bronze

Jugendliches weibliches Gesicht mit schwach angedeuteten Augenbrauen und Angabe der Iris. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Nach oben spitz zulaufende Frisur aus winzigen, in Reihen um den Mittelscheitel angeordneten Löckchen, die auch die Ohren bedecken. Über der Nasenwurzel Lötstelle von der Fassung eines Schmucksteines. Auf dem Scheitel Loch, an den unteren Enden der Frisur Niet bzw. Nietloch von der Befestigung an der Kalotte.

H 28,8 cm, B 18,9 cm

6. Gesichtsmaske. Bronze.

Jugendliches weibliches Gesicht mit schwach angedeuteten Augenbrauen und Angabe der Iris. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Nach oben spitz zulaufende Frisur aus winzigen, in Reihen um den Mittelscheitel angeordneten Löckchen, die auch die Ohren bedecken. Über der Nasenwurzel Lötstelle von der Fassung eines Schmucksteines, weitere auf den Wangen und in Scheitelmitte. Auf dem rückwärtigen Scheitel Loch, an den unteren Enden der Frisur Niet bzw. Nietloch von der Befestigung an der Kalotte.

H 27,5 cm, B 18,6 cm

7. Gesichtsmaske. Bronze

Jugendliches weibliches Gesicht mit kantigen, strichverzierten Augenbrauen und Angabe der Iris. Augenöffnungen, Nasenlö-

cher und Mundspalte durchbrochen. Nach oben spitz zulaufende Frisur aus winzigen, in Reihen um den Mittelscheitel angeordneten Löckchen, die auch die Ohren bedecken. Über der Nasenwurzel und auf der rechten Wange Lötspuren von aufgesetzten Schmucksteinen.

H 28,0 cm, B 17,5 cm

8. Rückteil. Eisen mit Bronze versilbert

Um den Haarwirbel drei Zonen halbmondförmiger Locken. Am vorderen Rand der Kalotte Bronzeband mit plastischen Buckeln aufgenietet, desgleichen zwischen äußerem und mittlerem Haarkranz ein unten geknotetes Band mit graviertem Blattmuster (ursprünglich vergoldet?). Bronzebeschläge als Ohrschutz und auf dem Nackenschutz (mit Blattmuster). Hinter den Ohren Tülle zur Aufnahme von Federn (links nicht erhalten). Gepunzte Inschriften III Turma MAXimi QVINTI (hinter dem linken Ohr), Turma (unleserlich) und Turma MAXimi/INGENVI (hinter dem rechten Ohr). Vielleicht zu Gesichtsmaske Nr. 3 gehörig.

H 22,0 cm, B 22,1 cm

Beinschienen

9. Linke Beinschiene mit Knieschutz. Bronze

Auf dem Knieschutz weiblicher Kopf mit korinthischem Helm (Minerva oder Bellona). Seitlich Öse bzw. Nietloch von der Befestigung.

H 15,9 cm, B 12,5 cm

Auf der Beinschiene Mars stehend nach links auf einem Giganten; er ist gerüstet mit korinthischem Helm, Muskelpanzer, Beinschienen, Schwert, Schild und Lanze. In den Feldern des Hintergrundes links oben Feldzeichen, darunter Embleme, Ornamente und Köpfe. Seitlich Reste von vier Befestigungsösen.

H 36,0 cm, B 11,0 cm

10. Rechte Beinschiene mit Knieschutz. Bronze versilbert (zu Nr. 11)

Auf dem Knieschutz Büste der Minerva mit korinthischem Helm nach rechts, im Hintergrund Lanze und Schild. Oben gepunzte Inschriften . . .INI, I.LOC und Turma MORONI. Mittelscharnier und seitlich Öse bzw. Nietloch von der Befestigung.

H 14,1 cm, B 11,0 cm

Auf der Beinschiene Hercules stehend nach rechts zwischen Säulen unter einem Bogen. In der Rechten Keule, über dem linken Arm Löwenfell. Links gepunzte Inschrift Turma MODesti LVCANI. Seitlich Reste von vier Befestigungsösen.

H 35,8 cm, B 10,3 cm

11. Linke Beinschiene mit Knieschutz. Bronze (zu Nr. 10)

Auf dem Knieschutz weibliche Büste mit korinthischem Helm nach links (Minerva oder Bellona). Oben gepunzte Inschrift

Turma MORONI. Mittelscharnier und seitlich Niet bzw. Nietloch von der Befestigung.

H 13,9 cm, B 11,4 cm

Auf der Beinschiene Mars stehend nach links zwischen Säulen unter einem Bogen, gerüstet mit korinthischem Helm, Lanze und Schild. Darunter zwei Delphine. Auf den Zwickeln des Knöchelschutzes Lanzen, Rundschilde und Blätter. Links gepunzte Inschrift Turma MODesti LVCANi. Seitlich Reste von vier Befestigungsösen.

H 36,0 cm, B 9,4 cm

12. Rechte Beinschiene mit Knieschutz. Bronze versilbert

Auf dem Knieschutz Minervabüste nach rechts mit korinthischem Helm und Schild. Rechts unten gepunzte Inschrift Turma SILvani SALVI. Reste von Mittelscharnier und seitlichen Ösen.

H 12,1 cm, B 10,7 cm

Auf der Beinschiene dreizonige symmetrische Dekoration: oben Adler, in der Mitte männliche Büsten mit phrygischen Mützen, unten Seepanther. Seitlich Reste von vier Befestigungsösen. Oben gepunzte Inschrift SERENIDECVrionis, darüber Turma FACIOVETI, links CN.AISOI CVNIOMI, rechts . . . und Turma PR.CVPITI.

H 35,0 cm, B 10,9 cm

13. Rechte Beinschiene mit Knieschutz. Bronze versilbert

Auf dem Knieschutz Minervabüste nach rechts mit korinthischem Helm. Reste von Mittelscharnier und Befestigungsöse bzw. Nietloch.

H 13,3 cm, B 10,5 cm

Auf der Beinschiene dreizonige symmetrische Dekoration: oben ein Delphin, in der Mitte Köpfe, unten Delphine, im Zwickel des Knöchelschutzes Buckel mit Wirbeln. Reste von drei Befestigungsösen und Nietloch.

H 36,0 cm, B 10,9 cm

14. Knieschutz einer Beinschiene. Bronze

Weiblicher Kopf mit korinthischem Helm von vorn. Seitlich Öse bzw. Nietloch von der Befestigung, unten Nietlöcher vom Scharnier.

H 15,0 cm, B 11,6 cm

Kopfschutzplatten für Pferde

15. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Auf dem Mittelteil Mars stehend frontal über einem Giganten. Der Hintergrund ist in mehrere Zonen unterteilt und reich verziert. Auf den Seitenteilen Augenschutzkörbe als Gorgonenmasken mit fischblasenförmigen Durchbrechungen. Unten Büsten von Minerva (links) und Mars (rechts), flankiert von Feldzeichen. In den Zonen des Hintergrundes u. a. schwebende Victorien und Seedrachen. An den Seiten je zwei Befestigungsösen, oben je ein Riemendurchzug.

H 45,5 cm, B 50,5 cm

16. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze versilbert

Auf dem Mittelteil Mars stehend nach rechts, darüber Lunula und Adler mit Kranz, darunter Gigant. Oben gepunzte Inschrift .c.LI PR MATERNI OFC, unten rechts PRIMNI.

Auf den Seitenteilen oben schwebende Victoria mit Kranz, darunter windet sich je eine Schlange um den dreieckig und radförmig durchbrochenen Augenschutzkorb; unten Dioskuren. Links gepunzte Inschrift PROCLI Materni OffiCina. An den Seiten je zwei Befestigungsösen (eine ausgebrochen), oben je ein Riemendurchzug.

H 41,8 cm, B 45,0 cm

17. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Auf dem Mittelteil Mars stehend nach links, darüber Adler. Auf den Seitenteilen ringelt sich je eine Schlange um den dreieckig durchbrochenen Augenschutzkorb, unten links Mars stehend nach rechts, rechts Victoria stehend nach links. Mit einer Ausnahme sind die vier seitlichen Ösen ausgebrochen, oben zwei Riemendurchzüge.

H 41,6 cm, B 46,0 cm

18. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Auf dem Mittelteil oben Adler mit Kranz, darüber Köpfchen, unten Büste des Mars nach links. Oben gepunzte Inschrift Turma IANVARI TERTI TERTI. Auf den Seitenteilen dreieckig durchbrochene Augenschutzkörbe, unten je ein Horn. Zwei der vier seitlichen Ösen erhalten, oben zwei Riemendurchzüge.

H 39,6 cm, B 43,3 cm

19. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Auf dem Mittelteil oben Lunula, darunter Rundschild, unten Grabaltar. Oben links unleserliche gepunzte Inschrift, in der Mitte CL.LATINI CII PATRICI, unten . . .D.RIS TI.INI. Auf den Seitenteilen dreieckig durchbrochene Augenschutzkörbe, unten je ein Horn. An den Seiten je zwei Befestigungsösen mit Ring.

H 40,4 cm, B 45,8 cm

20. Linke Seitenplatte einer großen Roßstirn. Bronze

Über und unter dem dreieckig durchbrochenen Augenschutzkorb je ein Seeungeheuer. Unten Adler mit Kranz. Seitlich zwei Befestigungsösen, oben kleiner Riemendurchzug.

H 34,9 cm, B 16,1 cm

21. Dreiteilige Roßstirn. Bronze versilbert

Auf dem Mittelteil Büste des Ganymed mit Adler, darüber zwei Köpfchen. Auf den fischblasenförmigen Seitenteilen, die in Adlerköpfe auslaufen, oben je eine schwebende Victoria mit Kranz und Palmzweig. Als Augenschutzkorb je ein Kopf des Ganymed mit Adler. Gesicht, Haar und phrygische Mütze sind mit runden Löchern durchbrochen. Rechts außen gepunzte Inschrift PRIMITIVI DVPLICarii. Seitlich je zwei Befestigungsösen, eine Öse oben am Mittelteil, seitlich oben je ein Riemendurchzug.

H 25,5 cm, B 42,5 cm

- 22.** Dreiteilige Roßstirn. Bronze
Auf dem Mittelteil Minerva stehend frontal, flankiert von Schlangen. Unten gepunzte Inschriften KARIKABSA bzw. unleserlich. Auf den fischblasenförmigen Seitenteilen oben je eine Victoria und ein Löwe, darunter der dreieckig durchbrochene Augenschutzkorb. Alle fünf Befestigungsösen mit Ringen erhalten.
H 26,5 cm, B 48,0 cm

Statuetten, Sockel und Geräte aus Bronze

- 23.** Tanzender Lar
H 16,6 bzw. 22,0 cm (mit Sockel)
- 24.** Amor in Waffen oder Genius des Iupiter Dolichenus
H 21,3 bzw. 25,8 cm
- 25.** Genius
H 14,4 bzw. 19,2 cm
- 26.** Merkur
H 11,3 bzw. 15,0 cm
- 27.** Genius
H 10,7 bzw. 14,4 cm
- 28.** Fortuna
H 11,2 bzw. 14,9 cm
- 29.** Lar
H 11,1 bzw. 14,8 cm
- 30.** Vogel (Attribut einer Götterstatuette)
H 28,5 cm
- 31.** Runde Basis
H 4,0 cm
- 32.** Runde Basis
H 3,9 cm
- 33.** Sechseckige Basis mit Fußspur eines Laren
H 8,5 cm
- 34.** Eckige Basis
H 8,5 cm
- 35.** Runde Kandelaberschale
H 2,1 cm, Dm 10,3 cm
- 36.** Quadratische Kandelaberschale
H 1,2 cm, Seitenlänge 7,8 cm
- 37.** Untersatz
H 8,6 cm

- 38.** Untersatz
H 1,4 cm, Dm 7,7 cm
- 39.** Kupferkessel (war über den Fund gestülpt)
H 42,0 cm, Dm 72,0 cm
- 40.** Bruchstück eines Kessels
H 20,4 cm, B 44,6 cm
- 41.** Drei Blechbeschläge
L 14,6, 9,6 und 2,5 cm
- 42.** Ovaler Schmuckstein aus schwarzem Glas (von einer der Masken Nr. 5-7).
H 1,37 cm, B 1,08 cm

Waffen und Eisengerät

- 43.** Langschwert
In Griffnähe in Kupfer eingelegte stilisierte Victoria.
L 94,0 cm
- 44.** Dolchklinge
L noch 32,9 cm
- 45.** Lanzenspitze
L 36,1 cm
- 46.** Lanzenspitze
L 24,3 cm
- 47.** Lanzenspitze
L 24,5 cm
- 48.** Lanzenspitze
L 24,0 cm
- 49.** Baumsäge (2 verbogene Fragmente)
L noch 69,2 cm
- 50.** Fünf Sägeblattfragmente
L 20,5, 10,0, 31,6, 25,6 und 43,5 cm
- 51.** Werkzeug
L 14,2 cm
- 52.** Hobeisen
L 18,1 cm
- 53.** Kelle
L 21,9 cm
- 54.** Sensenfragment
L 37,5 cm

55. Trense
L noch 17,3 cm
- 56–62. Sieben Hufschuhe
L 19,6–16,5 cm
63. Pferdekamm
L noch 27,4 cm
64. Fessel mit Schloß
L des Schlosses 16,6 cm
65. Lakonischer Schlüssel
L 17,7 cm
66. Lakonischer Schlüssel
L 19,0 cm
- 67–70. Vier Schlüssel
L 24,0–18,8 cm
71. Kesselhaken
L 26,5 cm
72. Angelhaken
L 17,9 cm
73. Radnabenstift
L 15,5 cm
74. Glocke
H 6,2 cm
75. Dorn
L 22,6 cm
- 76–84. Brechstangen oder Grabwerkzeuge
L 93,0 – 43,9 cm
85. Faßreif
Dm 32,3 cm
86. Beschlagring
Dm 12,8 cm
87. Manschette
Dm 10,6 cm
88. Tülle
Dm 3,8 cm
89. Tülle
Dm 3,6 cm
90. Konischer Ring
Dm 4,3 cm
- 91–108. 23 Beschläge und Bänder
109. Bolzen
L 16,0 cm
110. Kastengriff (2 Fragmente)
B noch 10,5 und 5,8 cm
- 111–113. Vier Krampen
114. Zwanzig Nägel
115. Vierkantstift
116. Blechfragmente

*C. Künzing, *Ldkr. Deggendorf, Niederbayern*
(QUINTANA)

Gefunden Herbst 1962 bei Ausgrabungen im Bereich der principia des römischen Kastells, und zwar etwa 4 m westlich der Außenmauern im Nordteil des Gebäudes, wo sich in den Seitenflügeln des offenen Innenhofes die Waffenkammern (*armamentaria*) befunden hatten.

Der Fund (Gewicht etwa 5,5 kg) ist somit wohl am Rand der Straße, die am Mittelgebäude vorbeiführte, in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in großer Eile vergraben worden. Da sich an vielen Fragmenten Spuren gewaltsamer Deformierung finden, die vor den durch Feuer verursachten Einwirkungen stattfand, sind die Gegenstände offenbar als Altmetall wegen ihres Materialwertes von germanischen Plünderern aus unbekanntem Gründen versteckt worden. Zuvor waren sie vermutlich ebenfalls schon als Altmaterial in den *fabricae* des Kastells gesammelt worden.

Da vor der östlichen Waffenkammer ein bedeutender Eisenhortfund mit zahlreichen Waffen, Fesseln und Pionierwerkzeugen sowie eisernen Baubeschlägen geborgen wurde, ist vielleicht mit mehreren germanischen Kommandos zu rechnen, die nach der Eroberung das Kastell nach verwertbaren Dingen durchkämmten und die Beute dann vor dem weiteren Vormarsch schnell vergruben.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1966, 986 (Rüstungsteile). 987 (Pferdegeschirr und Sonstiges). 978 (weitere Funde)

Lit.: Herrmann 1971, 80ff. Abb. 34-37. - Robinson 1975, 188 Taf. 512.

Tafel 7

Rüstungsteile aus Bronze

1. Sechs Fragmente von weiblichen Gesichtsmasken mit Bukkellöckchen.

2. 27 Fragmente von weiblichen Gesichtshelmrückteilen mit Haarwellen.

3. Bruchstück vom rechten Ohrschutz eines pseudo-attischen Helmes; von der Verzierung menschlicher Fuß erhalten (Hercules?).

Größte L 16,5 cm

4. Bruchstück vom Nackenschutz eines pseudo-attischen Helmes, unverziert.

L noch 19,2 cm

5. Wangenklappenoberteil eines pseudo-attischen Helmes mit Ohr und eisernen Scharnierresten; von der Verzierung Schild erhalten.

B oben 12,5 cm

6. Zwei Randbruchstücke von reliefverzierten Helmen.

L noch 4,8 und 5,9 cm

7. Drei Bruchstücke von Panzerbeschlägen (davon ein linker mit behelmter Büste nach links).

Größte H noch 7,6 cm

8. Zwei Bruchstücke von verzierten Beinschienen.

L noch 10 und 11,7 cm

9. Zwei Bruchstücke von verzierten Kniekappen.

Größte B noch 9,7 cm

10. Elf Bruchstücke von glatten Beinschienen mit seitlichen Rippen.

Größte L noch 14,2 cm

11. Zwei Bruchstücke von glatten Kniekappen.

Größte B noch 10,3 cm

12. Vier Bruchstücke von rechtem Seitenteil einer großen dreiteiligen Roßstirn mit behelmter Büste nach rechts.

H noch 9 cm

13. Bruchstück von achteckiger Mittelplatte einer mittelgroßen dreiteiligen Roßstirn.

H noch 8,5 cm

14. Acht Bruchstücke von Augenschutzkörben mit Perlrand von mittelgroßen dreiteiligen Roßstirnen.

Größte L noch 10,6 cm

15. Sechs Bruchstücke von Augenschutzkörben mit dreieckigem Durchbruchdekor.

Größte L noch 10 cm

16. 29 Bruchstücke von (meist großen) dreiteiligen Roßstirnen.

17. 20 Bruchstücke von U-förmig gebogenen Schildrandbeschlägen.

18. Fünf größere Blechfragmente mit Verzierung.

19. 75 kleinere Blechfragmente mit Verzierung.

20. 26 größere unverzierte Blechstücke.

21. 283 kleine und kleinste Blechfragmente, z. T. mit Verzierungsresten.

22. 115 verschmolzene unkenntliche Fragmente.

Pferdegeschirrteile aus Bronze

23. Dreipaßförmiger Riemenverteiler für drei Riemen mit eingehängten Riemenzwingen.

L 6,9 cm

24. Kreuzförmiger Riemenverteiler für vier Riemen.

L 5 cm

25. Zwei durchbrochene Riemenzwingen.

L 8,3 cm und noch 7,2 cm

26. Runde Mittelplatte eines durchbrochenen Riemenverteilers für vier Riemen mit Resten von zwei zugehörigen durchbrochenen Riemenzwingen.

L noch 13,5 cm

27. Fragment von gleichartiger Mittelplatte.

L noch 7 cm

28. Runde Mittelplatte eines Riemenverteilers für drei Riemen mit Mittelrosette und konzentrischen Kreisen mit Rest einer zugehörigen Riemenzwinge.

Dm 5,5 cm

29. 33 Bruchstücke von durchbrochenen Riemenzwingen.

30. Acht elliptische kantige Hülsen (Geschirrperlen).

Größe L 8,9 cm

31. Elf Lederbesatzstücke mit eingeschwungenen Seiten, z. T. paarweise zusammengehörig.

Größe L 7,3 cm

32. Fünf Bruchstücke von gleichartigen Beschlägen.

Sonstiges

33. Drei Beschläge. Bronze

34. Köpfchen von Statuette mit phrygischer Mütze. Bronze

H noch 4,3 cm

35. Pyramidenförmiger Aufsatz. Bronze

H noch 5,3 cm

36. Eichel. Bronze

H noch 2 cm

37. Bronzebruchstück.

L noch 13,3 cm

38. Glas- und Keramikscherben

Wohl ebenfalls zugehörig (aus oberen Schichten):

39. Bruchstück von Gesichtshelmrückteil mit weiblicher Frisur (Scheitelband und Haarwellen). Bronze.

L noch 17,2 cm

40. Rechter Knieschutz. Bronze. Ritz- und Punzdekor: Mars stehend in Ausfallstellung nach rechts unter Aedicula, in der Rechten Rundschild. Seitlich Niet bzw. Nietloch von der Befestigung.

H 13,7 cm, B noch 12 cm

41. 20 z. T. verschmolzene Bronzereste, z. T. ebenfalls von Paraderüstungen.

*D. Manching, Ldkr. Pfaffenhofen, Oberbayern (VALLATUM)

Gefunden 1955 bei Erdarbeiten im Bereich des keltischen Oppidum.

Die Interpretation des Fundes ist schwierig. Er kann angesichts eines alamannischen Vorstoßes in das römische Reichsgebiet um 233 n. Chr. von einem Bewohner der mittelkaiserzeitlichen Straßenstation Vallatum vergraben worden sein, kann aber auch ebensogut aus einem der Kastelle des raetischen Limes stammen, sei es, daß der Besitzer ihn auf der Flucht hier versteckt, sei es, daß ein Plünderer ihn dort aufgesammelt und hier vergraben hat. Für die letztgenannte Möglichkeit spricht vor allem das Nebeneinander militärischer und ziviler Gegenstände, das an einen Metallhort denken läßt. Andererseits gibt es aus dem Bereich der Straßenstation so viele militärische Funde dieser Zeit, daß man auch schon an eine ständige militärische Sicherung der Donausüdstraße in dieser unruhigen Zeit gedacht hat. Schließlich könnten auch größere Einheiten von Besatzungstruppen der Limeskastelle beim Rückzug hier noch einmal Fuß gefaßt haben. Nur systematische Ausgrabungen könnten diese Fragen einer Klärung näherbringen.

Datierung: Erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr. (vergraben wohl 233 n. Chr.)

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1956, 171

Lit.: Büttner 1962, 64 Abb. 1. – Klumbach 1962. – Menzel 1969, 49 Nr. 103 a–c. – Krämer-Schubert 1970, 53 f. – Kellner 1971, Farbtaf. 146. – Robinson 1975, 160 Taf. 454/455. – Dannheimer 1976, 86 Abb. 126.

Tafel 8

Rüstungsteile

1. Rechter Panzerbeschlag. Bronzeblech, gepreßt

Büste des Mars mit korinthischem Helm nach rechts, darunter Schild. Am rechten Rand gepunzte Inschrift SAMO. Links fünf von ursprünglich sechs Nietlöchern, rechts zwei Reiber als Ver-

schluß, die durch entsprechende Aussparungen des Beschlags Nr. 2 gesteckt wurden.

H noch 14,5 cm, B 8,0 cm

2. Linker Panzerbeschlag. Bronzeblech, gepreßt.

Büste der Minerva mit korinthischem Helm nach links, darunter

Schild. Am linken Rand gepunzte Inschrift (C)LAVDIVS oder L.AVIDIVS, zusammen mit Nr. 1 als Name des Benutzers zu lesen. Rechts noch zwei Nietlöcher von der Befestigung, links zwei langrechteckige Schlitzlöcher zur Aufnahme der Verschlussknöpfe des Beschlages Nr. 1.

H noch 10,3 cm, B 8,5 cm

3. Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronzeblech, gepreßt

Büste des Iupiter nach links.

H noch 7,0 cm, B noch 7,3 cm

4. Bruchstück von rechtem Panzerbeschlag. Bronzeblech, gepreßt.

Keule und Bogen (Attribute des Hercules) nach rechts.

H noch 4,6 cm, B 8,1 cm

5. Bruchstück von rechtem Panzerbeschlag. Bronzeblech, gepreßt

Spitze des Beschlages mit Blütenknospe.

H noch 3,1 cm, B noch 2,7 cm

6. Glatte Beinschiene. Bronze

An den Seiten zwei Rippen. Seitlich je drei aufgenietete Ösen mit Befestigungsringen (drei Ringe erhalten).

H 34,5 cm, B 13 cm

7. Runder Schildbuckel. Bronze

Bis auf einige Rillen unverziert. Am flachen Rand drei Nietlöcher.

Dm 18,5 cm

8. Reste eines Kettenhemdes. Eisen
Neun teilweise anpassende Fragmente.
Dm der Ringe ca. 0,6 cm

Bronzegeschirr

9. Teller oder Tablett.

Dm 26,5 cm

10. Kasserolle.

L 31 cm, Dm 15,1 cm

11. Sieb.

L 33,8 cm, Dm 14,9 cm

Eisengerät

12-16. Fünf Schlüssel

L 22, 18,6, 17,8, 17,3 und 17 cm

17. Kesselgehänge

Aufhängenhaken und fünf tordierte Stangenglieder sind durch einzelne Ringe und eine achtegliedrige Kette verbunden.

L etwa 140 cm

18. Tragegriff oder Kummetzwinge, verbogen

L 19,4 cm

19. Pflugmesser

L 63,5 cm

20-21. Zwei Hacken

H 17,5 und 16 cm

*E. Pfünz, Ldkr. Eichstätt, Oberbayern (VETONIANA)

Gefunden bei den Ausgrabungen 1884-1900 im Kastell, und zwar teils in Raum 1 der Principia, teils in der benachbarten Zisterne J. Etwa um das Jahr 1825 soll die Zisterne mit Brandschutt aus den umliegenden römischen Gebäuden verfüllt worden sein, so daß die hier gefundenen Rüstungsteile ebenfalls aus den Principia stammen dürften. Allerdings sind heute nicht mehr alle Stücke eindeutig zu identifizieren. So sollen Fragmente von mindestens vier linken und vier rechten Panzerbeschlägen in der Zisterne gefunden worden sein.

Der Fund dürfte bei der Zerstörung des Kastells im Jahr 233 n. Chr. in den Boden gekommen sein.

Datierung: Erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Eichstätt, Museum. Inv. 2806. 2807. 2809. 2813. 6603-6605. 6610. 6612. 6614. 6616. 6618

Lit.: Winkelmann-Jacobs 1901, 21 ff. Nr. 3-9 Taf. 5, 10. 12. 13. - Drexel 1924, 58 Nr. A 3. - Winkelmann 1926, 184 Abb. 47, 1. 3. 6. - Klumbach 1962, 192 Nr. 12-17. - Menzel 1969, 48 Nr. 102 a. c-d Taf. 27. - Robinson 1975, 161 Abb. 163-164. 168.

Tafel 9

- 1.** Fragmente von Gesichtshelmrückteilen. Bronze
Vier Bruchstücke mit Haarlocken, davon eines mit Scheitelband aus quadratischen Gliedern (Schmucksteine?).
Größte L noch 7 cm
- 2.** Fragment vom Gesichtseinsatz eines pseudo-attischen Helmes. Bronze
- 3.** Nackenschutz eines Helmes. Bronze
Fragment mit getriebenem Rankendekor.
B noch 14,8 cm
- 4.** Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze versilbert
Behelmte Büste des Mars nach links, darunter Schild.
H noch 9,1 cm, B 7 cm
- 5.** Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze versilbert
Behelmte Büste nach links, darüber Adler. Rechts oben Niet, darunter Nietloch von der Befestigung am Panzer.
H noch 11,2 cm, B noch 5,7 cm
- 6.** Rechter Panzerbeschlag. Bronze versilbert
Behelmte Büste der Minerva nach rechts, darunter Schild, dar-

über Adler. Links noch zwei Nietlöcher von der Befestigung am Panzer.

H noch 14,9 cm, B noch 7,0 cm

7. Rechter Panzerbeschlag. Bronze versilbert
Behelmte Büste der Minerva nach rechts, darüber Adler, darunter Schild. Links noch drei Nietlöcher von der Befestigung am Panzer, rechts rechteckige Aussparung vom Knebelverschluß.
H noch 14 cm, B 9 cm (verschollen)

8. Bruchstück vom rechten Panzerbeschlag. Bronze
Behelmte Büste nach rechts.
H noch 5,3 cm, B noch 5,8 cm

9. Bruchstück von rechtem Panzerbeschlag. Bronze
Verbogenes Fragment mit Brandspuren. Von der Darstellung nur oben rechts ein Rhombus (?) kenntlich.
H noch 11,5 cm, B noch 5,2 cm

10. Bruchstücke von weiteren linken Panzerbeschlägen. Bronze

11. Panzerschuppen. Bronze

*F. Theilenhofen, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (ICINIACUM)

Gefunden 1974/75 im Vicus des römischen Kastells.

Bei einem im Herbst 1974 veranstalteten Wettpflügen wurden Bruchstücke von zwei Helmen ausgeackert und einige Zeit später zufällig entdeckt. Erst im Frühjahr 1975 wurden bei Nachgrabungen die z. T. bis 5 m weit auseinandergerissenen restlichen Teile geborgen und in mühsamer Arbeit wieder zusammengesetzt.

Die Helme waren im Inneren eines Steingebäudes in der Mitte eines etwa quadratischen kleinen Raumes (2,6 × 2,8 m) niedergelegt. Die starke Rötung des Lehmfußbodens zeigt, daß das Gebäude einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel, für die eine 189 n. Chr. geprägte, dort gefundene Münze nur den terminus post quem liefert. Das Gebäude lag im Lagerdorf unweit der zum südlichen Kastelltor führenden Straße. Nach dem Grabungsbefund wurden die Helme erst nach der Brandkatastrophe in den Ruinen des Hauses verborgen. Weitere Schlußfolgerungen aus diesem Befund müssen spekulativ bleiben, doch spricht nichts gegen die Vermutung, daß die Helme bei dem Alamanneneinfall von 233 n. Chr. in den Boden gekommen sein könnten.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1978, 836–837. – *Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.* Inv. R 1032–1033

Lit.: Wamser 1975 mit 2 Abb. – Klumbach-Wamser 1978.

Tafel 10

1. Helm mit dreifachem Kamm. Bronze versilbert
Der eingesattelte hohe Mittelkamm besteht aus vier Zonen (unten zwei Reihen von getriebenen strichverzierten Federn, gefolgt von einer Reihe von Kreisornamenten in Strichreihenrahmung, oben eine Reihe Federn). Er endet vorn in einem aufrecht

stehenden Adler. Die niedrigeren, ebenfalls eingesattelten Seitenkämme zeigen auf der Außenseite jeweils eine Reihe größerer Federn und werden vorn jeweils von einem springenden Löwen überschritten, in dessen zurückgelegtem Kopf sie auslaufen. Im

Nacken enden die Kämme in konischen gerippten Knöpfen, dazwischen jeweils ein geflügeltes Medusenhaupt. Zwischen den Kämmen zieht sich eine lockere Reihe von jeweils sechs eingravierten dreizipfligen Blättern über den Helm.

Das Stirnband läuft nach oben in drei gleichhohe, von Perlstäben und Strichreihen gerahmte Bogennischen aus. Am oberen Rand ringeln sich zwei Schlangen, den seitlichen Abschluß bilden geflügelte Medusenköpfe. In den Aediculen gepunzter und gravierter Dekor: in der Mitte stehender Mars zwischen zwei Feldzeichen, flankiert von je einer durch senkrecht angeordnete Blattmotive abgetrennten Victoria. Der ganze Helm ist, vor allem an den Kanten, überzogen von gepunzten, gestrichelten und getriebenen Einfassungsbändern. Weite Teile waren mit Weißmetall überzogen.

Die Wangenklappen zeigen in einer muschelförmig abgeschlossenen Nische je einen Adler mit Kranz im Schnabel, im unteren Zwickel ein Blatt. Sie waren durch ein am Helm mit je einem Niet befestigtes Scharnier mit Eisenachse beweglich angebracht. An ihren Enden je zwei verschieden große rechteckige Löcher vom Verschuß. Der knappe Nackenschutz ist an den vorderen Enden sowie hinten in der Mitte gelocht; etwas unterhalb des Nackenschutzes tragen die Wangenklappen angenietete Knöpfe (rechts ausgebrochen), in die ein auf den Nackenschutz aufgenieteter Lederriemen eingehängt werden konnte.

Der Nacken des Adlers ist in Querrichtung von zwei verschieden starken Lochpaaren durchbohrt, die Endknöpfe der beiden äußeren Kämme von einem Lochpaar. Vermutlich konnte hier ein abnehmbarer Helmaufsatz befestigt werden, die

Löcher können aber auch zur Befestigung des Lederfutters gedient haben. Eingepunzte Inschriften hinter dem rechten Ohrschutz Turma PATERCLIANA ATTONIS, hinter dem linken Ohr Turma ATAVLVANI / FLavi FLAVIANI, auf der rechten Seite IVLIA sowie ALIQAN, auf der Stirn ALIQA/NDI COHORTIS / III BRA/CARAVgustanorum Turma NONI.

H offen 39 cm, geschlossen 37 cm, B 20,8 cm

2. Infanteriehelm. Eisen mit Bronze

Kalotte mit profiliertem Nacken und breitem getrepptem Nackenschutz. Ein bronzenes Stirnband, eiserne Kreuzverstärkung und Ohrenschildbleche sind angenietet, desgleichen die Scharniere der Wangenklappen. Auf halber Höhe der Wangenklappen vorn Nietknöpfe vom Verschuß.

H 21 cm, B 22 cm

Von den übrigen Funden könnten in diesen Zusammenhang gehören:

3. Griff von Helm oder Kasten. Bronze

B 8 cm

4. Bruchstück von Paraderüstung. Bronzeblech

L noch 2,5 cm

5. Stangenaufsatz von Standarte (?). Eisen

L 61 cm

6. Lanzenspitze. Eisen

L 19,5 cm

*G. Regensburg–Kumpfmühl, Oberpfalz (RADASBONA?)

Gefunden 1892 im Bereich des römischen Auxiliarlagers; zum Fund gehörten angeblich ursprünglich weitere Teile.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Regensburg, Museum der Stadt. Inv. A 3471 und 1470

Lit.: CIL III 14118–14119. – Vollmer 1915, Nr. 421f. Taf. 59. – Drexel 1924, 55f. Abb. 1/2. – Mac Mullen 1960, 33 Nr. 2–3. – Menzel 1969, 47f. Nr. 100f. Taf. 26, 1/2. – Kellner 1971 Taf. 30.

Tafel 11

1. Linke Beinschiene. Bronze versilbert

Symmetrischer Dekor um eine Mittelachse mit stehendem Mars nach links, darüber Vase, darunter Rosette und Blatt; seitlich in ganzer Höhe je eine Schlange, im oberen und unteren Drittel je zwei antithetische Köpfe. Links gepunzte Inschrift AVITIANI DEcurionis. Oben Scharnierrest, seitlich Ösen bzw. Nietlöcher von vier Befestigungslaschen.

H 35,2 cm, B 13,5 cm

2. Linke Seitenplatte einer dreiteiligen Roßstirn. Bronze.

Das fischblasenförmige Seitenteil läuft oben in einen Adlerkopf aus (das Gefieder ist durch Gravur und Punzierung wiedergegeben). Augenschutzkorb dreieckig durchbrochen, am Sockel Dreiecke, Pelten und Halbkreise. Seitlich gepunzte Inschrift L.VETERanus Cohortis III BRitannorum oder BRacaraugustanorum. Seitlich zwei Befestigungsösen bzw. Scharnierreste, oben ein Riemendurchzug.

H 20,7 cm, B 12,9 cm

Sonstige Verwahrkunde

H. Newstead, Roxburghshire, Schottland
(TRIMONTIUM)

Gefunden 1906 bei Ausgrabung des römischen Kartells in einer Abfallgrube (Pit XXII).

Die drei Reiterhelme, die Sattelbeschläge mit Inschriften des Senecio, das Medaillon und die Pferdetranschen sind wohl nicht zufällig in die Grube geraten wie die anderen Abfälle, sondern bewußt verborgen worden. Die zahlreichen Besitzermarken des Senecio saßen wohl an weiteren ledernen oder hölzernen Ausrüstungsteilen, die sich nicht erhalten haben. Nachdem auf Helm Nr. 2 Uffius als Träger genannt ist, gehörten Helm Nr. 1 und 3 vermutlich zur Ausrüstung des Senecio, und zwar als Parade- bzw. Kampfhelm.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

Edinburgh, National Museum of Antiquities. Inv. FRA 122, 124, 125. – Nachbildungen RGZM. Inv. N 25611

Lit.: Curle 1911, 121f. (Grubeninhalt); 166ff. Abb. 15 Taf. 27/28 (Nr. 2); 168ff. Taf. 26,21; 29 (Nr. 1). – Mac Mullen 1960, 35 Nr. 35–36. – Toynbee 1962, 166f. Nr. 98f. Taf. 104 und 106. – Robinson 1975, 94 Taf. 246 (Nr. 3); 112f. Taf. 314–316 (Nr. 2); 114 Taf. 318–319 (Nr. 1). – Manning 1976, 142 Abb. 232 (Nr. 1). – Robinson 1976, 26 Abb. (Nr. 1/2).

Tafel 12

1. Gesichtshelm. Eisen*

Auf der Kalotte konzentrisch um den Wirbel angeordnete Haarlocken sowie ein Lorbeerkranz. Auf dem Nackenschutz Zickzackband, über dem linken Ohr Tülle zur Aufnahme einer Feder, über der Stirn Reiber von der Befestigung der Gesichtsmaske. Innen Wollreste vom Futter. Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit halb geschlossenen Augen und kantigen Brauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Die Haare sind über der Stirn in zwei Lockenreihen gelegt, die über die Wangen herabhängen. Unter den Ohren Nietreste von der Befestigung der Maske an der Kalotte durch einen Riemen.

2. Helmrückteil. Bronze*

Vorn schwebt ein geflügelter Amor nach rechts, hinten lenkt ein weiterer einer von vier Leoparden gezogenen Wagen nach links. An den Seiten des spitz zulaufenden Stirnschutzes je ein Knopf. Auf dem Nackenschutz gepunzte Inschrift VFFI Turma GES. Im Inneren Reste der Lederauskleidung.

3. Reiterhelm. Eisen mit Silber

Kugelige Form mit Aussparungen für die Ohren, knappem Nackenschutz und Wangenklappen, von denen sich nur die Scharniere erhalten haben.

H 15,6 cm

4. Medaillon. Bronze

Die Scheibe trägt eine verwaschene Darstellung einer menschlichen Büste.

Dm 24,8 cm

5. Vier Sattelleckbeschläge. Bronze

Die gewölbten Beschläge dienten als Versteifung der Ecken des Ledersattels. Einer trägt die gepunzte Inschrift XV SENECIO / CRESCES, die übrigen XII SENECONIS.

6. Neun Besitzermarken. Bronze

Die runden bzw. nierenförmigen Marken waren ursprünglich an Ausrüstungsgegenständen angebracht; sie tragen sämtlich den eingepunzten Namen SENECONIS.

7. Zwei Pferdetranschen. Eisen

L 17,4 und 19,7 cm

8. Sigillata- und Amphorenscherben

9. Pferde- und Hundeschädel

10. Sichel. Eisen

L 15,5 cm

11. Mühlstein. Basaltlava von Niedermendig

*I. Ribchester, Lancashire, England (BREMETTENACUM)

Gefunden 1796 in einer Grube mit zahlreichen anderen Gegenständen (darunter Standarte, Kandelaber, Paterae, Pferdegeschirr, Eberhauer).

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

London, British Museum (Towneley Collection). - Nachbildung des Helmes: Mainz, RGZM

Lit.: Towneley 1799. - Benndorf 1878, 316 ff. Nr. 14 Taf. 4-6. - Lindenschmit 1881, H. 7 Taf. 4. - Lindenschmit 1882, Taf. 10, 2. - Donner-v. Richter 1894, 40 Abb. 41. - Lipperheide 1896, 334 ff. Abb. 379/380; 261/262. - Hoffiller 1911, 210 Abb. 36. - British Museum Guide to the Antiquities of Roman Britain (1922) 80 Taf. 5; (1951) 67 Nr. 4 Taf. 25; ²(1958) 67 Nr. 4 Taf. 26. - Toynbee 1948, 24 ff. - Grbić 1955, 201 Abb. 5. - Toynbee 1960, 240 Nr. 21. - Patjuschewa 1964, Taf. 18 a 2. - Toynbee 1964, 292 f. - Webster 1969, Taf. 22 a. - Robinson 1975, 112 Taf. 310-313; 110 f. Abb. 133/134; Farbtaf. 2/3; 191 Taf. 517.

Tafel 12

1. Gesichtshelm. Bronze

Auf dem Rückteil Kampfszenen zwischen Soldaten zu Fuß und zu Pferd. Über dem Nackenschutz Rundschild mit gekreuzten Speeren, flankiert von Pelten. Auf dem Nackenschutz eingepunztes Band mit Spiralmotiv (laufender Hund). Auf der Kalotte vorn und hinten zu Öse gebogener Splint zur Aufnahme des Helmbuschs. Auf dem gerundeten Stirnschutz sieben kleine Vorsprünge (die drei mittleren rund, die folgenden als Palmetten bzw. Delphine). Die Maske zeigt ein jugendliches Gesicht mit den Schlangen der Medusa im Haar, Kinnband und einer Mauerkrone über der Stirn, darüber ein Fries mit Masken, Meerwe-

sen und Victorien. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Unter den Ohren Knopf bzw. Nietloch von der Befestigung am Rückteil. Eingepunzte Inschriften CARVI bzw. CARAVI und CARV bzw. CARAV.

H 28 cm

2. Zwei Augenschutzkörbe einer Roßstirn. Bronze

Runde Körbe mit runden, dreieckigen und rechteckigen Durchbrechungen in der Sockelzone sowie rhombischen Durchbrechungen auf der Kalotte. Am Rand ursprünglich sechs Nietlöcher.

Dm 12,3 cm und 13,2 cm

K. Gherla, Bez. Cluj, Rumänien

Gefunden 1835 im römischen Kastell; nähere Fundumstände unbekannt.

Datierung: Zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Cluj, Muzeul de Istoria Transilvaniei

Lit.: Wieseler 1858. - Münsterberg 1903, 71 Abb. 39; 75 (Nr. 1). - Münsterberg 1908, 232 f. Abb. 104 (Nr. 1). - Drexel 1924, 59 Nr. B 12; 64 Abb. 9 (Seitenteile); 61 Nr. E 28; 69 Abb. 14 (Mittelteil). - Ferri 1933, 353 Abb. 480 (Nr. 1). - Werner 1941, 35 ff. Taf. 16, 1. - Klumbach 1960, 88. - Katalog Cluj 1967, 31 Abb. 31. - Daicoviciu 1969, 121 Nr. C 54-55.

Tafel 13

1. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Auf dem Mittelteil Mars stehend frontal mit korinthischem Helm, Tunica, Panzer und Paludamentum, Lanze, Beinschienen

und Sandalen. Darüber rechts Victoria mit Kranz, unten Gans, als unterer Abschluß Scylla.

H 63,5 cm, B 22 cm

Auf den Seitenteilen Augenschutzkörbe als Büste des Ganymed mit runden Durchbrechungen, darüber Triton, unten Dioskur mit Lanze, Schild und Feldzeichen.

H 56 cm, B 22 cm

2. Dreiteilige große Roßstirn. Bronze

Identische Dekoration wie Nr. 1.

3. Medaillon. Bronze

Medusenhaupt (wohl zu Nr. 1 oder 2 gehörig).

*L. Fundort unbekannt, Israel

1970 im Kunsthandel erworben; angeblich in einer Höhle der Umgebung von Hebron gefunden.

Datierung: Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Jerusalem, Israel Museum. Inv. 71.91.341-347 (Geschenk Prof. S. S. Weinberg, Columbia, Miss., USA) (Nachbildung des Gesichtshelms: RGZM Inv. N 41468)

Lit.: Weinberg 1978. – Infanteriehelm: Robinson 1975, 70 Taf. 175-178.

Tafel 14

1. Gesichtshelm. Bronze mit Eisen

Auf der Kalotte kräftige Locken konzentrisch um den Haarwirbel angeordnet, am vorderen Rand aufgenieteter Bronzebeschlag mit Blattkranz. Die Maske zeigt ein jugendliches bartloses männliches Gesicht mit drei Reihen üppiger, symmetrisch zur geteilten Mittellocke angeordneter Locken. Die halb geöffneten Augen, Nasenlöcher und Mundspalte sind durchbrochen. Unter den Ohren Nietreste von der Befestigung an der Kalotte.
H 24 cm, B 22,5 cm

2. Infanteriehelm. Eisen

Kalotte mit getrepptem Nacken und breitem getrepptem Nackenschutz. Profiliertes Stirnband. Aufgenieteter Stirnschutz,

Ohrschutz und Kreuzverstärkung. Wangenklappen mit Scharnierbefestigung und Nietten vom Verschluss.

H 18,7 cm, B 32,6 cm

3. Zusammengefaltetes Kettenhemd. Eisen

4. Schuppen eines Schuppenpanzers. Bronze
L 4,4 cm

5. Fragmente von zwei glatten Beinschienen. Bronze
Leicht geschwungene Seiten mit getriebener Versteifungsrippe, Nietreste von den Befestigungsösen.
Größe H noch 21 cm

6. Zwei Fragmente von glattem Knieschutz. Bronze
H ursprünglich etwa 12 cm

*M. Rapolano, Prov. Siena, Italien

Gefunden 1952 in einem Travertinsteinbruch zusammen mit Eisengegenständen.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

Florenz, Museo Archeologico

Lit.: van Buren 1956, 395 f. Taf. 132,20. – De Agostino 1958. – Archäol. Anzeiger 1959, 171; 179 Abb. 41. – Connolly 1975, 65 rechts Abb. 2 rechts.

Tafel 15

1. Gesichtsmaske. Bronze

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit zwei Reihen bewegter Locken und Efeukranz mit kleinen Beeren über der Stirn. Unter den Ohren Nietlöcher von der Befestigung am Rückteil. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

H 22,5 cm

2. Rückteil zur Maske Nr. 1. Bronze

Sechs Fragmente, u. a. mit Haarknoten. Im oberen Teil Nietlöcher von der Befestigung des Lederfutters. Antike Flickungen.

3. Gesichtsmaske. Bronze

Jugendliches weibliches Gesicht mit Blätterkranz. Augen mit Angabe der Iris. Augen und Nasenlöcher durchbrochen.

4. Rückteil zur Maske Nr. 2. Bronze

Lange dünne Haarsträhnen mit Mittelscheitel. Kleiner Nackenschutz.

5. Bruchstück einer Gesichtsmaske. Bronze

Fragment der rechten Gesichtshälfte mit der Nase. Auf der Wange Früchte oder Beeren von einem Kranz in der Frisur.

6. Bruchstücke einer Gesichtsmaske. Eisen

Nase und Ohren erhalten.

7. Schildbuckel und Schildrandbeschläge

Grab- und Einzelfunde

N. Tell Oum Hauran, Syrien

Grabfund; gefunden Sommer 1955 bei Raubgrabungen in der römischen Nekropole in einem Schachtgrab.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Damaskus, Nationalmuseum Inv. C 7364ff.

Lit.: Abdul-Hak 1955. – Katalog 1956, 30ff. mit 5 Abb. – Abdul-Hak 1960, 25 Taf. 33–36. – Robinson 1975, 120 Taf. 345–348; 132f. Taf. 397/398. – Zouhdi 1976, 112 Taf. 43.

Tafel 16

1. Gesichtshelm. Bronze mit Silber (Helm A)

Auf der Kalotte des weit in die Stirn gezogenen Rückteils Büste des Sol im Strahlenkranz. Davor Victoria, die einen über der Stirn stehenden gepanzerten römischen Krieger krönt. Er stützt sich mit der Rechten auf die Lanze, die Linke ruht auf dem Griff des Schwertes. Zu seinen Seiten jeweils ein Adler. Auf den Seiten der hinteren Partie jeweils ein Bewaffneter beim Besteigen einer Quadriga. Auf dem Nackenschutz Tropaeum aus Schilden, Wagenrädern und Panzern. Das Rückteil war bei der Aufindung zusammengedrückt.

Die Maske zeigt ein männliches Gesicht mit Schnurrbart und bis unter das Kinn reichendem Backenbart aus zwei Lockenreihen. Die halb geschlossenen Augen, die Nasenlöcher und die Mundspalte sind durchbrochen. Das Scharnier des Rückteils ist dicht über der Nasenwurzel eingesetzt.

H 25 cm bzw. 15 cm

2. Helm. Bronze (Helm B)

Auf der Kalotte Medusenhaupt, um das sich vier Schlangen winden. Über der Stirn Opferszene, flankiert jeweils von gepanzertem Krieger und Victoria. Über dem Altar Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Auf der Rückseite Kampf zwischen Römern und Parthern (drei Fußsoldaten und ein Reiter gegen sechs Fußsoldaten und zwei Reiter). Auf dem Nackenschutz Tierfries (Löwe, Wolf, Steinbock, Hund, Baum und Steinbock). Auf der rechten Wangenklappe Mars stehend nach rechts, auf der linken Minerva. Über der Stirn links zwischen Victoria und Krieger gepunzte Inschrift M. MACTORIUS BARBARUS FeciT.

Auch dieser Helm war durch Zusammenfallen bei der Beigabe absichtlich unbrauchbar gemacht worden.

H 25 cm, Wangenklappe 18 cm

3. Reste eines Schuppenpanzers mit Beschlägen. Bronze
Schuppenlänge 4 cm

4. Applike. Bronze

Ungefähr dreieckige Grundform. Büste der Minerva mit Aegis, korinthischem Helm und Schild zur Linken.

H 13 cm

5. Dreiteilige Roßstirn. Bronze

Auf der rechteckigen Mittelplatte getriebener Buckel, oben Öse. Auf den rechteckigen Seitenteilen runde Augenkörbe mit floralem Durchbruchdekor; seitlich je zwei, oben und unten je eine Öse von den Befestigungsriemen, z. T. mit Schnallen.

H 22,5 cm, B 38 cm

6. Beschläge vom Pferdegeschirr. Bronze

Fünf runde Riemenverteiler mit Riemenbeschlägen. Mit Silber- und Niello-Inkrustation.

Dm 7,5 cm

Ovaler Anhänger mit Durchbruch- und Niellodekor (zwei Satyrn an Kantharos mit vegetabilen Motiven).

Elf runde Beschläge mit palmetten- bzw. akanthusblattförmigem Fortsatz.

Dm 4 cm

Fünf ähnliche runde Beschläge

Dm 4 cm

41 runde Knöpfe

7. Schale. Bronze

Perlrand, stehender Hercules im Relief.

Dm 15 cm

8. Weihrauchschaukel. Bronze

Rechteckige Form; seitlich je ein Löwe, am Übergang zum Griff ein Vogel, der Griff läuft in einen Ring aus, darüber ein Widderkopf.

L 28 cm, B 12 cm

O. Helme

Zweiteilige Gesichtshelme

1. Haltern, Ldkr. Recklinghausen, Nordrhein-Westfalen

Gesichtsmaske. Eisen

Gefunden 1905 im Legionslager.

Halbfertige Maske mit gerade abgeschnittener Stirnpartie. Sie war an einem Amboß festgerostet.

Datierung: Anfang 1. Jahrhundert n. Chr.

H 18 cm, B 15 cm

Münster, Westfälisches Landesmuseum (Kriegsverlust)

Lit.: Kropatscheck 1909, 351 Nr. 12 Taf. 39,2.

2. Plovdiv, Bulgarien (PHILIPPOLIS)

Gesichtshelm. Eisen (Unterbau) und Silber (Maske, Kranz), dazwischen Leder

Gefunden 1905 in Grabhügel mit reichen Beigaben (vor allem Silbergeschirr). Der Helm war in ein Tuch eingeschlagen.

Die mit getriebenen Haarlocken verzierte Kalotte überlappt vorn und seitlich die Gesichtsmaske. Ein aufgelegter Lorbeerkranz aus Silber ist im Nacken gebunden, Ohren- und Nackenschutz aus Silberblech aufgenietet. Die Maske zeigt ein jugendliches männliches Gesicht mit halb geschlossenen Augen und kantigen Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte sind durchbrochen, Lidränder und Lippen vergoldet. Unter den Ohren aufgenietete Ösen zur Verbindung mit der Kalotte.

Datierung: Erstes Viertel 1. Jahrhundert n. Chr.

H 22 bzw. 30 cm, B 16,5 cm

Plovdiv, Archäologisches Museum. Inv. 19

9. Dreiflammige Öllampe. Bronze

Reste der Aufhängevorrichtung erhalten (Ringe und Kettchen).

B 21 cm

10. Waffen. Eisen

Langspeer. L noch 71 cm

Kurzspeer. L 50 cm

Dolch. L 29 cm

Dolch. L 20 cm

Lanzenspitze. L 11 cm

Mehrere Pfeilspitzen. L 7,5 cm

Lit.: Djaković 1906/7, 1 ff. Abb. 48-51. - Filov 1925, 139 ff. Abb. 1-3. - Filow 1925, 56 Abb. 45. - Zončeva 1971, 93 f. Abb. 69 f. - Venedikov-Todorov 1972 Abb. 160. - Venedikov 1975, 90 Nr. 385; Farbtaf. vor S. 21. - Hoddinott 1975, 187 f. Taf. 118. - Vasilev 1975. - Kohlert 1976, 510 f. Abb. 75/76. - Vasilev 1976, 58 ff. Abb. - Venedikov 1978, 69 Nr. 423 mit Abb.

Tafel 17

3. Bizye (Vize), Thrakien, Türkei

Gesichtshelm. Bronze versilbert

Gefunden 1938 in Hügelgrab mit reichen Beigaben (u. a. Waffen, Panzer, Silbergefäße).

Die Kalotte ist mit getriebenen Haarlocken und einem Eichenkranz verziert. Auf dem Stirnband Scylla, auf dem Nackenschutz Rankenornament. Die Kalotte ist durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Gesichtsmaske verbunden. Das jugendliche bartlose männliche Gesicht, bei dessen Augen die Iris angegeben ist, trägt imitierte Wangenklappen mit tropaiontragenden Victorien, auf einer Kugel stehend. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Der Ohrschutz ist an die Kalotte angenietet.

Datierung: Anfang 1. Jahrhundert n. Chr.

H 27 cm

Istanbul, Archäologisches Museum. Inv. 5730

Lit.: Mansel 1940, 126 ff. Taf. 38-40. - Mansel 1941, 154 ff. Abb. 201/202. - Mansel 1941, 169 ff. Abb. 31. 33. - Mansel 1944, 126 ff. Taf. 35-37. - Klumbach 1950, 30 f. Abb. 3. - Klumbach 1973, 490 ff. Abb. 20. - Connolly 1975, 65 oben links Abb. 1. - Robinson 1975, 118 f. Taf. 341-344. - Kohlert 1976, 509 f. Abb. 74.

4. Homs, Syrien (EMESA)

Gesichtshelm. Eisen mit Silber vergoldet (bei der Konservierung wurde der eiserne Unterbau der Maske entfernt)

Gefunden 1936 in einem reich ausgestatteten Grab der Königsfamilie der Sampsigerami im Tell Abu-Sabun.

Die Kalotte ist mit silbernen vergoldeten Beschlägen verziert (Stirnband als Lorbeerkranz, Scheitelband mit Rosette über der Stirn, Nackenschutz mit Rankenwerk und Ohrschutz). Die Gesichtsmaske ist durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Kalotte verbunden. Das jugendliche bartlose männliche Gesicht hat halb geschlossene Augen und kantige Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte sind durchbrochen, zusätzlich je drei Löcher unter den Augen. Unter den Ohren angenietete Ösen zur Befestigung am Rückteil. Auf der Kalotte Reste von rotem Stoffüberzug.

Datierung: Anfang 1. Jahrhundert n. Chr.

H 24 cm

Damaskus, Nationalmuseum. Inv. 7024 bzw. C 3287

Lit.: Abdul-Hak 1951, 167 ff. Taf. 59. – Seyrig 1952, 101 ff. Taf. 1-3. – Seyrig 1952, 210-227 Taf. 21-24. – Seyrig 1952, 66 ff. – H. J. Plenderleith, *The conservation of antiquities and works of art* (1956) 226 Taf. 31. – Abdul-Hak 1960, 23 f. Taf. 31/32. – Klumbach 1970, 78 f. Abb. 12. – Robinson 1975, 121 f. Taf. 349-351. – Vasilev 1975, 63 Abb. – Kohlert 1976, 511 Abb. 77. – Zouhdi 1976, 137 f. Taf. 52.

Tafel 17

5. Nijmegen, Prov. Gelderland, Niederlande (NOVIOMAGUS)*

Gesichtsmaske. Eisen mit Bronze (Weißmetallüberzug)

Baggerfund des 19. Jahrhunderts, angeblich aus der Waal (aus Slg. Gildemeester).

Die Maske war durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der nicht erhaltenen Kalotte verbunden. Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit niedriger Stirn, kantigen Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte ursprünglich durchbrochen. Unter den Ohren Nietreste zur Befestigung der Maske an der Kalotte durch einen über den Nackenschutz gelegten Riemen.

Datierung: Flavische Zeit (beim Bataveraufstand 70 n. Chr. verborgen?)

H 17,5 cm, B 22 cm

Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. Inv. e 1931/2. 18

Lit.: Lipperheide 1896, 323 f. Nr. 493 f. – Braat 1939, 35 Abb. 29, 37. – Bracker 1967, 201 C 17. – Klumbach 1974, 62 f. Nr. 52 Taf. 47. – Robinson 1975, 123 Taf. 357.

Tafel 18

6. Nijmegen, Prov. Gelderland, Niederlande (NOVIOMAGUS)*

Gesichtshelm. Eisen mit Bronze (Weißmetallüberzug)

Gefunden angeblich am Südufer der Waal unter der Eisenbahnbrücke. Im Inneren des Helmes zwei nicht zugehörige Wangenklappen, blaue Melonenperlen und Bronzeringelchen. Möglicherweise in einer Umhüllung als Opfer im Fluß versenkt.

Von der ursprünglich mit getriebenen Haarlocken verzierten eisernen Kalotte nur der Rand mit Bronzebeschlägen erhalten (Stirnband, Nacken- und Ohrschutz). Auf dem Stirnband fünf getriebene Büsten (drei weiblich, zwei männlich), wohl aus dem dionysischen Kreis, teilweise vergoldet. Am linken Ohrschutz eingeritzte Inschrift CNT, auf der rechten Wange MARCIAN... S. Die Gesichtsmaske ist durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Kalotte verbunden. Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit niedriger Stirn, kantigen Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Lippen und Lidränder vergoldet. Unter den Ohren Nietreste zur Befestigung der Maske an der Kalotte durch einen über den Nackenschutz gelegten Riemen.

Datierung: Flavische Zeit (beim Bataveraufstand 70 n. Chr. verborgen?)

H 24 cm, B 22 cm

Nijmegen, Rijksmuseum G. M. Kam. Inv. XXI 1,4. – Nachbildung RGZM

Lit.: Kam 1915, 261 ff. Abb. 3-5. – Curle 1915, 81 ff. Taf. 6f. – M. A. Evelein, *Gids van het Rijksmus. G. M. Kam* (1930) 74 f. Taf. 10. – Klumbach 1950, 31 Abb. 4. – MacMullen 1960, 34 Nr. 19. – Braat 1961, 60 ff. Taf. 15. – La Baume 1964, 274 Abb. 259. – Ypey 1966, 189 ff. Abb. 4 ff. – Bracker 1967, 201 f. C 18. – A. V. M. Hubrecht, *Rijksmus. G. M. Kam, museum van Romeins Nijmegen* (1972) Abb. 37. – Klumbach 1974, 61 f. Taf. 46. – Robinson 1975, 118 Taf. 339/340.

Tafel 19

7. Vechten, Prov. Utrecht, Niederlande (FECTION)*

Visiermaske. Eisen mit Bronze

Fundumstände unbekannt

Die Maske war durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Kalotte verbunden. Da Ohren fehlen, muß der Helm auch Wangenklappen gehabt haben, von deren Verbindung sich Löcher seitlich von Augenbrauen und Kinn erhalten haben. Jugendliches männliches bartloses Gesicht mit niedriger Stirn, kantigen Augenbrauen und halb geöffneten Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

H 16 cm, B 13,8 cm

Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. Inv. VF* 1047

Lit.: Benndorf 1878, 39 Nr. 28 Taf. 13,1. – Donner-v. Richter 1894, 45 Abb. 49. – Klumbach 1974, 64 Taf. 49. – Robinson 1975, 123 Taf. 358.

Tafel 18

8. Köln, Nordrhein-Westfalen (COLONIA AGRIPPINENSIS)

Gesichtsmaske. Eisen mit Bronze

Gefunden vor 1841 beim Festungsbau

Die Gesichtsmaske war durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Kalotte verbunden. Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit niedriger Stirn, kantigen Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen und Nasenlöcher durchbrochen. Lederreste unter dem Scharnier.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 18,8 cm

Berlin, Pergamon-Museum

Lit.: Benndorf 1878, 338 f. Nr. 31 Taf. 14,3. – Robinson 1975, 123 Abb. 138. – Vasilev 1975, 62 Abb.

9. Mainz, Rheinland-Pfalz (MOGONTIACUM)*

Gesichtsmaske. Eisen (ursprünglich mit Bronze überzogen)

Gefunden 1827 beim Bau der Kreuzschanze.

Die Gesichtsmaske war durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Kalotte verbunden. Bartloses männliches Gesicht mit niedriger Stirn, kantigen Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Nietreste zur Befestigung der Maske an der Kalotte durch einen über den Nackenschutz gelegten Riemen.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

H 17 cm, B 19 cm

Wien, Kunsthistorisches Museum. Antikensammlung. Inv. VI 2111. – Nachbildung RGZM Inv. N 5507

Lit.: v. Sacken 1871 Taf. 47,1. – Benndorf 1878, 336 f. Nr. 27 Taf. 12. – Lindenschmit 1881, Taf. 2,4. – Lindenschmit 1882 Taf. 10,2. – Lindenschmit 1889 Taf. 27,3. – Donner-v. Richter 1894, 45 Abb. 50. – Lipperheide 1896, 330 f. Abb. 422. – Forrer 1907, 346 Taf. 91,4. – Klumbach 1950, 28 f. Abb. 1/2. – Robinson 1975, 122 Taf. 355.

Tafel 18

10. Chassenard, Dép. Allier, Frankreich

Gesichtsmaske. Eisen

Gefunden September 1874 in einem Grab mit vergoldetem Bronzeturques, zwei Bronzestrigiles, Bronzepaterra, Bronzegefäß in Form eines Frauenkopfes, u. a. Im Helm ein zusammengesetzter Kettenpanzer.

Die Maske war durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Kalotte verbunden. Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit niedriger Stirn, kantigen Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Unter den Ohren Bronzeknöpfe zur Befestigung der Maske an der Kalotte durch einen über den Nackenschutz gelegten Riemen.

Datierung: Erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

H 17,5 cm, B 26 cm

St. Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales

Lit.: Déchelette 1903, 235 ff. Abb. 1. – M. Pobé – J. Roubier, Kelten – Römer (1964) Taf. 160. – Robinson 1975, 118 Taf. 337/338.

11. Rom, Italien (ROMA)

Gesichtsmaske. Bronze

Aus dem Kunsthandel.

Die Maske war durch ein Scharnier in Stirnmitte mit der Kalotte verbunden. Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit niedriger Stirn, kantigen Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Hiebsspuren.

Datierung: Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.

Kopenhagen, Nationalmuseum

Lit.: Robinson 1975, 122 Taf. 356.

Tafel 18

12. Sheik-'Ibada, Ägypten (ANTINOPOLIS)*

Helmkalotte. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Auf der Oberstirn über dem Scharnier zur Befestigung der Gesichtsmaske Palmette, beidseits in Ranken auslaufend, flankiert von Hunden. Darüber, durch stilisierten Lorbeerkranz abgesetzt, um eine Palmette antithetische Greifen. In der Rille zwischen ihren Flügeln konnte ein Helmbuschhalter eingeführt und in einem Loch fixiert werden. Am rechten Ohrschutz Lötspur, vielleicht von Tülle zur Aufnahme einer Feder.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 18,2 cm, L 23,9 cm

Berlin, Staatl. Museen Preuß. Kulturbesitz, Antikensammlung. Inv. Fr. 1022

Lit.: Friederichs 1871, 227 Nr. 1022. – Lipperheide 1896, 339 ff. Abb. 10–12. – Schröder 1905, 21; 30 Abb. 8 links. – Neugebauer 1924, 16 Taf. 63. – Robinson 1975, 122/123 Taf. 352–354.

Tafel 19

13. Hellingen, Luxemburg*

Gesichtsmaske. Bronze (gegossen?)

Gefunden April 1853 zwischen Hellingen (Hellange) und Zufftgen in einem Brandgrab mit reichen Beigaben (Grab A).

Oberteil fragmentarisch erhalten. Männliches jugendliches Gesicht. Über der Stirn Diadem mit Medaillons. Im Mittelmedaillon sitzender Amor. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

H 19 cm, B 14,5 cm

Luxembourg, Musée d'histoire et d'art. – Nachbildung RGZM Inv. N 5495

Lit.: Namur 1853. – Benndorf 1878, 325 f. Nr. 18 Taf. 12, 1. – Lindenschmit 1881, H. 11 Taf. 2, 2. – Donner-v. Richter 1894, 43 Abb. 47. – Reinach 1894, 235 f. Nr. 228. – Lipperheide 1896, 321 f. Abb. 482 f. – Espérandieu 1913, 332 Nr. 4189 mit 2 Abb. – Meyers 1952, 19 Abb. – Wilhelm 1971, 14 Nr. 33 Taf. 37. – Thill 1973, Farbt. nach S. 40. – Robinson 1975, 125 Abb. 139. – Thill 1975, 74 Taf. 19.

Tafel 19

14. Conflans, Dép. Meurthe-et-Moselle, Frankreich

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1908

Jugendliches bartloses männliches Gesicht. Oberteil größtenteils ausgebrochen; Reste von Kranz aus geflochtenen Ranken mit Blättern und Früchten. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: Erstes Jahrhundert n. Chr.

H 19 cm

Verbleib unbekannt (zuletzt im Besitz von H. de Montherlant, gest. 1972)

Lit.: Espérandieu 1913, 450 Nr. 4421 mit 2 Abb. – Klumbach 1932, 57 Anm. 12. – Thill 1975, 74 Nr. 6 Anm. 12.

15. Neuvy-Pailloux, Dép. Indre, Frankreich

Zwei Gesichtsmasken. Eisen mit Bronze

Gefunden 1844 in Villesaison, Gde. Neuvy-Pailloux in einer Grabkammer zusammen mit Bronzeturques, Eisenschwert, Cingulumbeschlägen u. a.

Fragmentarisch erhalten (Oberteil fehlt). Jugendliches bartloses männliches Gesicht. Beim zweiten Exemplar wohl Scharnier in Stirnmitte.

Datierung: Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 15,3 bzw. 16,8 cm

Paris, Musée du Louvre

Lit.: Benndorf 1878, 331 f. Abb. 2. – Déchelette 1903, 242 ff. – Klumbach 1950, 30 Anm. 15.

16. Nikyup, Bez. Veliko Trnovo, Bulgarien (NICOPOLIS AD ISTRUM)*

Helmrückteil. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Auf der Kalotte graviertes Medusenhaupt, umrahmt von einer von vier Eroten getragenen Girlande. Vorn Kopf des Sol, flankiert von männlichem und weiblicher Gefangenen mit Waffen; hinten Opferszene. Auf dem Nackenschutz und an den Rändern eingepunztes Spiralmuster (laufender Hund). Befestigungslöcher für Helmbusch über dem Scheitel und zwei Nebenaufsätze. Der gebogene Stirnschutz mit eingepunzter stilisierter Maske wird von einem Knopf abgeschlossen.

Datierung: um 100 n. Chr.

H 35 cm

Wien, Kunsthistorisches Museum. Antikensammlung. Inv. VI 1673. – Nachbildung RGZM Inv. N 3242

Lit.: Benndorf 1878, 328 ff. Nr. 23 Taf. 12, 3. – Donner-v. Richter 1894, 41 Abb. 42. – Lipperheide 1896, 342, Abb. 113; 520 ff. Abb. – Robinson 1975, 113 Taf. 317.

Tafel 19

17. Ubbergen, Prov. Gelderland, Niederlande (NOVIOMAGUS)*

Gesichtsmaske. Eisen (ursprünglich mit Silber)

Gefunden 1843 auf Gut Beekmansdal (jetzt Gde. Nijmegen) unterhalb der Ostecke des Legionslagers.

Bartloses männliches Gesicht mit halb geschlossenen Augen und kleinem Mund. Augenöffnungen und Nasenlöcher durchbrochen. Frisur in zwei Reihen eingerollter Locken, die bis unter das Ohr reichen. Unter den Ohren Nietreste zur Befestigung der Maske an der Kalotte durch einen über den Nackenschutz gelegten Riemen.

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 24 cm, B 22 cm

Nijmegen, Rijksmuseum G. M. Kam. Inv. B.E.I. 54

Lit.: Benndorf 1878, 40 Nr. 29. – Lipperheide 1896, 325 f. Nr. 488 f. – Kropatscheck 1909, 352 Abb. 11. – Ypey 1966, 187 f. Abb. 1–3. – Bracker 1967, 202 C 19. – Klumbach 1974, 63 f. Taf. 48. – Robinson 1975, 116 Taf. 330.

Tafel 20

18. Echzell, Wetteraukreis, Hessen*

Gesichtsmaske. Eisen mit Silber, verbrannt

Gefunden September 1967 bei Ausgrabung im römischen Kastell in einer Grube.

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit kräftigen, lokkig modellierten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Die Haare sind, ausgehend von einer geteilten Mittellocke, in zwei Lockenreihen angelegt und fallen bis auf die Wangen. Die nicht mit Haaren bedeckten Partien der Maske waren mit Silberblech überzogen. Unter den Ohren Nietrest bzw. Bronzeknopf zur Befestigung an der Kalotte mit Hilfe eines Riemens, oben Mitte Scharnierrest.

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert n. Chr. (Vergrabung etwa 175/185)

H 25,4 cm, B 21,5 cm

Bad Homburg, Saalburg-Museum. – Nachbildung RGZM Inv. N 41062

Lit.: Klumbach 1970, 77 ff. Abb. 7–11, 15–16. – Robinson 1975, 117 Taf. 331.

Tafel 20

19. Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg, Unterfranken*

Gesichtsmaske. Eisen mit Resten von Bronze (versilbert)

Gefunden 1962 im Vicus südlich des römischen Kastells.

Fragmente der linken Gesichtshälfte und der Haarpartie über der Stirn. Männliches bärtiges Gesicht (Kinn-, Schnurr- und Backenbart). Die Haare sind zu drei Reihen von Löckchen geordnet, die seitlich in den Backenbart übergehen. Auge durchbrochen. Rest des Reibers für die Befestigung an der Kalotte erhalten.

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 29 cm, B 24 cm

Aschaffenburg, Schloßmuseum. Inv. 9047. – Nachbildung RGZM Inv. N 41546

Lit.: Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 5, 1964 (1965) 214 f. Abb. 11/12. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 33, 1968, 208 Taf. 18 (vor der Nachkonservierung).

Tafel 20

20. Stuttgart-Bad Cannstatt, Baden-Württemberg*

Gesichtsmaske. Eisen mit Bronze.

Gefunden 1909 bei Ausgrabungen in den Canabae des römischen Kastells in einer Grube.

Mehrere Fragmente von junglichem männlichem Gesicht mit wulstigen gekerbten Augenbrauen. Das Haar ist, vom Scheitel ausgehend, in zwei Lockenreihen angeordnet, die auf den Wangen auslaufen. An den Haaren Reste von Bronzeblech.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 22,5 cm

Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum Inv. R 190,548. – Nachbildung RGZM Inv. N 38898

Lit.: Klumbach 1962, 163 ff. Abb. 1 Taf. P/Q. – Klumbach 1970, 78 ff. Abb. 13. – Robinson 1975, 117 Taf. 332.

21. Straß-Moos, Ldkr. Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern*
Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1939 beim Kiesabbau.

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit wulstigen gekerbten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Das Haar ist von einer geteilten Mittellocke aus in zwei Lockenreihen angeordnet und fällt vor den Ohren herab. Unter den Ohren Nietreste zur Befestigung an der Kalotte mit Hilfe eines Riemens, oben in der Mitte Löcher für ein Scharnier.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 25 cm, B 20 cm

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1951, 827

Lit.: Paret 1951, 75 f. Taf. 6. – Paret 1952, 287 f. Taf. 38. – Kunkel 1955, 278 Abb. 1. – Dannheimer-Fink 1968, 149 Abb. – Menzel 1969, 46 Nr. 96 Taf. 25. – Klumbach 1970, 82 Abb. 18. – Dannheimer 1976, 87 Abb. 128.

Tafel 20

22. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)*

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1890 bei Ausgrabungen im römischen Kastell 2 m hinter dem nördlichen Torturm der Porta principalis sinistra.

Nur rechte Hälfte und Fragment von linkem Ohr und Ohrschutz erhalten. Bartloses männliches Gesicht. Über der Stirn kleiner Adler, dahinter Medusenflügel, in den Locken von Stirn und Wange Schlangenleiber. Ein Schlangenkopf vor dem Ohr, ein weiterer zwischen Flügel und Adler. An Kinn, Ohr und Halsansatz insgesamt sechs kleine Löcher zur Befestigung des Lederfutters.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 24,4 cm

Weißenburg, Museum. Nachbildung RGZM Inv. N 12250

Lit.: Donner-v. Richter 1894, 42 Abb. 43. – Lipperheide 1896, 319 Abb. 425. – Lindenschmit 1900, Taf. 56, 3. – Fabricius 1906, 33 Nr. C 9 Taf. 8,8. – Menzel 1969, 46 Nr. 97. – Herrmann 1971, 57 f. Farbtaf. – Robinson 1975, 115 Taf. 328.

Tafel 21

23. Herzogenburg, Bez. St. Pölten, Niederösterreich*

Gesichtshelm. Eisen mit Bronze

Gefunden 1972.

Die eiserne Kalotte mit bronzenem Stirnband und Ohrschutzblechen zeigt das in konzentrischen Wirbeln angeordnete Haupthaar. Jungliches bartloses männliches Gesicht mit wulstigen, fein modellierten Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Das Haar ist von der Stirnmitte ausgehend in zwei Lockenreihen symmetrisch geordnet und reicht auf den Wangen in feinen Löckchen bis unter die Ohren. Inschriften über der Nasenwurzel (unleserlich), auf der rechten und der linken Wange.

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.*Herzogenburg, Augustiner Chorherrenstift**Lit.:* Ubl 1973, 16 f. – Ubl 1978.*Tafel 21***24. Foktorok, Kom. Komárom, Ungarn**

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1971 in der Nähe des Tores im römischen Kastell.

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit halb geschlossenen Augen und fein gestrichelten Brauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Das Haar ist beidseits des Scheitels in zwei dichten Lockenreihen geordnet. Unter den Ohren Nieten zur Befestigung der Maske an der Kalotte mit Hilfe eines Riemens.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.*Tata, Domokos Kuny Múzeum**Lit.:* Guide to the permanent exhibition of the Domokos Kuny Múzeum (1976) mit Abb.*Tafel 21***25. Smederevo, Serbien, Jugoslawien (VINCEIA)***

Gesichtsmaske. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Jugendliches bartloses männliches Gesicht mit schmalen strichverzierten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Das Haar in zwei Reihen gerollter Löckchen, auf den Wangen feine Locken, Schnurrbart. Unter den Ohren Nietreste zur Befestigung an der Kalotte mit einem Riemen.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 20,5 cm, B 19,6 cm

Belgrad, Narodni Muzej. Inv. Br. 2875/II bzw. 980

Lit.: Grbić 1955, 200 Abb. 1/2. – Grbić 1958, 73 ff. Taf. 43/44. – Katalog Belgrad 1969, 119 Nr. 202 mit Abb. – Gorenc 1972, 113 Farbtaf. 111. – Robinson 1975, 114 f. Taf. 326/327.

*Tafel 22***26. Chatalka, Bez. Stara Zagora, Bulgarien**

Gesichtshelm. Eisen (Kalotte) und Bronze versilbert (Maske)

Gefunden 1965 in Brandgrab 2 des 20 m hohen Hügels Roshava Dragana (Männergrab) mit reichen süditalischen Importbeigaben.

Von der ursprünglich mit getriebenen Haarlocken verzierten Kalotte nur der Rand mit Bronzebeschlägen erhalten (Stirnband, Nacken- und Ohrschutz). Jungliches bartloses männliches Gesicht mit kantigen Augenbrauen und halb geschlossenen Augen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Das Haar ist in der Mitte gescheitelt und nach beiden Seiten in Wellen und Löckchen bis unter die Ohren gelegt. Die Verbindung zur Kalotte erfolgt durch einen Stift am oberen Maskenrand, der durch eine Öffnung des Stirnbandes gesteckt wird und (zur Aufnahme eines Helmbuschs?) geschlitzt ist, sowie zwei aufgenietete Knöpfe unter den Ohren (für einen Lederriemen). Zwischen Kalotte und Beschlägen Lederreste.

Datierung: Erstes Drittel 1. Jahrhundert n. Chr.

H 23 cm

Stara Zagora, Historisches Bezirksmuseum. Inv. 2 C 1116

Lit.: Nikolov-Bouyukliev 1967, 19 ff. Taf. 21, Abb. 8. – Nikolov 1969, 522 Abb. 8. – Venedikov 1975, 90 f. Nr. 386 Abb. – Hoddinott 1975, 212 f. Taf. 139. – Kohlert 1976, 511 f. Abb. 78. – Nikolov 1976, 48 f. Abb. 108. – Vasilev 1976. – Casson-Venedikov 1977, 66 Abb. 49. – Venedikov 1978, 69 Nr. 424.

*Tafel 22***27. Hirchova, Bez. Constanța, Rumänien (CARSIUM)***

Gesichtsmaske. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Jugendliches bartloses männliches Gesicht. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Das in drei Lockenreihen frisierte Haar reicht bis auf die Wangen. Über der Stirn eine Rosette.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

H 17,5 cm

Bukarest, Muzeul al R. S. Romania. Inv. 15927

Lit.: Vulpe 1938, Taf. 28, 45. – Daicovicu – Miclea 1970 Taf. 115. – Bordenache 1971, 74 Nr. 280 Abb. – Robinson 1975, 116 Taf. 329. – Archeologia (Dijon) Nr. 91, 1976 Umschlagbild.

Tafel 22

28. Silistra, Bulgarien (DUROSTORUM)

Gesichtshelm. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Auf der Kalotte Sphingen und Girlanden, im Nacken Haar-knoten. Die Maske zeigt ein jugendliches bartloses männliches Gesicht. Augenlider und Brauen sind durch dünne Linien mit feiner Strichelung angegeben, Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Die Frisur besteht aus fünf Lockenreihen über der Stirn und zwei vor den Ohren herabhängenden Zierlocken. Die Verbindung zur Kalotte erfolgte durch einen in eine Aussparung der Maske eingreifenden Haken sowie zwei Knöpfe unter den Ohren für einen Riemen.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

H 25,3 cm bzw. 21 cm

Silistra, Historisches Bezirksmuseum. Inv. 509 und 607

Lit.: Venedikov 1960, 143 ff. Abb. 1–6. – Venedikov-Todorov 1972, Abb. 159. – Hoddinott 1975, 138 f. Taf. 88. – Venedikov 1975, 92 Nr. 387. – Kohlert 1976, 512 Abb. 79. – Venedikov 1978, 69 Nr. 425.

*Tafel 22***29. Varna, Bulgarien (ODESSOS)**

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden im Skelettgrab eines Mädchens links neben dem Schädel als Sepulkralmaske; weitere Funde goldener Ohrring, Br. Spiegel, Br. Gefäße, Tonlampen und Münze des Antoninus Pius.

Jugendliches Gesicht mit Flügeln im Haar. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen, Iris-Ringe angegeben.

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 17 cm, B 16 cm

Varna, Archäologisches Museum. Inv. II 1395

Lit.: Tončeva 1964, 53 Abb. 8. – Kohlert 1976, 513. – Kohlert 1978.

*Tafel 23***30. Gaziantep, Türkei (früher Aintab, Syrien)**

Gesichtsmaske. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Jugendliches Gesicht mit kaum angedeuteten Augenbrauen. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Das Haar ist in eine grobe und eine darunterliegende feinere Lockenreihe geordnet; seitlich auf den Wangen kurze gescheitelte Haarreihen. Nietlöcher zur Befestigung an der Kalotte unter den Ohren.

Datierung: um 100 n. Chr.*London, British Museum. Inv. 1919. 12.20.1**Lit.:* Robinson 1975, 114 Taf. 324/325.*Tafel 23***31. El Grimidi, Algerien**

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden in der Nähe der Karawanserei von Sidi-Aissa zusammen mit Eisenhelm.

Jugendliches bartloses männliches Gesicht. Augenöffnungen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Die Frisur besteht aus zwei Lockenreihen.

Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.*Algier, Museum*

Lit.: G. Doublet, Musée d'Alger (1890) 90 Taf. 14, 1. – Lipperheide 1896, 332 Abb. 475. – L. Leschi, L'Algérie antique (1952) 188 ff. – G. Krien-Kummrow, Encicl. dell'arte antica 4 (1961) 910 Abb. 1084. – Robinson 1975, 115 Abb. 137.

32. Kostol, Serbien, Jugoslawien (PONTES)*

Gesichtshelm. Eisen mit Bronze.

Gefunden 1854 in der Umgebung von Kostol.

Gesichtsmaske und flache Kalotte getrennt gearbeitet. Bärtiges männliches Gesicht mit niedriger Stirn. Die kurzen Locken fallen fast bis auf die Brauen und sind im übrigen auf der Kalotte wie beim Bart sehr fein ausgearbeitet. Über den Ohren und auf der Kalotte Ösen zur Befestigung von Helmbusch und Federn. Die unteren Ränder des Helmes sind ringsum nach unten umgebogen und mit zahlreichen Löchern gesäumt, an die ein Lederfutter angenäht war.

Datierung: Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.

H 26 cm, B 21 cm

Belgrad, Narodni Muzej. Inv. 978 bzw. 2874/III

Lit.: Benndorf 1878, 315 Nr. 13 Taf. 1, 1–2. – Lipperheide 1896, 328 f. Abb. 259. – Hoffiller 1911, 208 Abb. 35. – Garašanin 1951, Taf. 18. – Grbić 1955, 200 Abb. 4. – Grbić 1958, 72 ff. Taf. 43–46. – Patjuschewa 1964, Taf. 19a. – Katalog Petronell 1973, Nachtrag Nr. 1. – Robinson 1975, 112 Taf. 309.

*Tafel 23***33. Longthorpe, Northamptonshire, England**

Fragment vom Rückteil eines Gesichtshelms. Eisen

Gefunden 1971 bei Grabungen im römischen Kastell in Grube A auf der Via principalis südlich der Principia.

Knoten oder Wirbel, um den vier Reihen kurzer Locken in jeweils wechselnder Richtung angeordnet sind.

Datierung: Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.

H noch 12 cm

Peterborough, Museum

Lit.: Goodburn 1974, 74f. Abb. 40 Taf. 7.

34. Ruit a. d. F., Kr. Esslingen, Baden-Württemberg*

Rückteil eines Gesichtshelms. Eisen mit Bronze

Gefunden Winter 1880/1 im Keller einer römischen Villa südöstlich Ruit zusammen mit Resten eines Eisenhelms.

Um den Haarwirbel drei Zonen jeweils gegenläufiger halbmondförmiger Locken. Zwischen äußerer und mittlerer Lockenreihe ein aufgenietetes, unten geknotetes Bronzeband. Bronzebeschläge am vorderen Rand, über den Ohren und auf dem Nackenschutz. Hinter den Ohren Tüllen zur Aufnahme von Federn.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H 22 cm, B 20 cm

Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum. Inv. R 172,7. – Nachbildung RGZM Inv. N 7953

Lit.: Lindenschmit 1900, Taf. 8,3. – Haug-Sixt 1914, 354f. Nr. 245 mit Abb. – Bersu 1930, 21 Taf. 33,4. – Robinson 1975, 114 f. Taf. 322. – Vasilev 1975, 63 Abb.

Tafel 23

35. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)

Fragment vom Rückteil eines Gesichtshelms. Eisen

Gefunden nach 1890 bei Ausgrabungen im römischen Kastell.

Reste von getriebenen Haarlocken.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 12 cm

Weißenburg, Museum

Lit.: Fabricius 1906, 39 Nr. 1 Taf. 8,74.

36. Eining, Ldkr. Kelheim, Niederbayern (ABUSINA)*

Fragment vom Rückteil eines Gesichtshelms. Bronze (gegossen?)

Gefunden 1975 im Bereich des römischen Lagers im Unterfeld.

Rest von Haarlocken.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

L noch 5 cm

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1976, 2269

Lit.: Unpubliziert.

37. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)*

Fragmente vom Rückteil eines Gesichtshelms. Eisen mit Bronze
Gefunden 1910 im Westteil des römischen Kastells.

Drei Fragmente mit getriebenen Haarlocken; Bronzeeinfassungen von Ohrschutz und vorderem Rand sowie vom Haarband.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Straubing, Gäubodenmuseum. Inv. 3611

Lit.: Walke 1965, 53; 151 Taf. 103,2. – Robinson 1975, 115 Taf. 323.

38. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)

Fragment vom Rückteil eines Gesichtshelms. Eisen
Gefunden im römischen Kastell.

Rest von getriebenen Haarlocken; zwei Niete von der Befestigung der Gesichtsmaske.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Straubing, Gäubodenmuseum. Inv. 3612

Lit.: Walke 1965, 151.

39. Newstead, Roxburghshire, Schottland (TRIMONTIUM)*

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1906 bei Ausgrabung des römischen Kastells in Abfallgrube des Bades (Pit LVII) zusammen mit Resten von mehreren Schwertern, Hipposandale, Ei. Beschlägen, Br. Krug und zwei Br. Eimern, Scherben, u. a.

Weibliches Gesicht mit kunstvoll gelegter Lockenfrisur, die durch mehrere geflochtene Zöpfchen gegliedert wird. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen. Oben in der Mitte rechteckiges Loch, unter den Ohren Nietlöcher von den Knöpfen zur Befestigung der Kalotte.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

H 24 cm

Edinburgh, National Museum of Antiquities. Inv. FRA 123. – Nachbildung RGZM

Lit.: Curle 1911, 170f. Taf. 30. – Toynbee 1962, 167 Nr. 100 Taf. 105. – Braemer 1963, 137 Nr. 628. – Robinson 1975, 124 Taf. 359f. – Robinson 1976, 26 Abb.

Tafel 24

40. Resca, Dobrosloveni, Rumänien (ROMULA-MALVA)*

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1863 im Fluß Olt in der Nähe von Resca.

Weibliches Gesicht. Die toupierte Frisur wird durch über der Stirn verknotete Schnüre zusammengehalten und bedeckt die Ohren. Auf dem Haar ein Kranz, am Stirnband eine Lunula. Augen und Nasenlöcher durchbrochen. Oben in der Mitte ein Loch, seitlich unter den Ohren Nietlöcher von der Befestigung an der Kalotte. Eingepunzte Inschriften links innen Turma PII/PRISCI, rechts außen Turma PII PRISCI, unter dem Kinn VITALIS/Turma CRISPINI.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 23,5 cm, B 21 cm

Wien, *Kunsthistorisches Museum. Antikensammlung.* Inv. VI 4946.
– Nachbildung RGZM Inv. N 6487

Lit.: Benndorf 1878, 322 ff. Nr. 17 Taf. 10. – Lindenschmit 1881, H. 11 Taf. 2, 1. – Donner-v. Richter 1894, 43 Abb. 46. – Lipperheide 1896, 317 f. Abb. 423. – Curle 1911, 180 Nr. 14. – Behn 1955, Taf. 6, 1. – Mac Mullen 1960, 36 Nr. 48. – Robinson 1975, 125 Taf. 363.

Tafel 24

41. Nola, Prov. Caserta, Italien (NOLA)*

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden Ende des 18. Jahrhunderts angeblich in einem Grab als Sepulkralmaske in zweiter Verwendung.

Weibliches Gesicht mit reich gewelltem Haar. Über der Stirn korinthischer Helm mit Medusenhaupt, flankiert von Meerwesen. Oben in der Mitte rechteckiges Loch, unterhalb der Ohren Nietlöcher von der Befestigung an der Kalotte. Augen mit Angabe der Iris, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 25 cm

London, *British Museum.* Inv. 877

Lit.: Benndorf 1878, 313 ff. Nr. 12 Taf. 3. – Donner-v. Richter 1894, 42 Abb. 44. – Lipperheide 1896, 327 Abb. 260. – Robinson 1975, 124 Taf. 361 f.

Tafel 24

42. Visegrád, Kom. Pest, Ungarn*

Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1962/3 bei Ausgrabung des Burgus im Schloßgarten.

Weibliches Gesicht mit diademartiger Frisur, die oben und unten durch eine Schnur abgeschlossen und in sich durch schmale Streifen gegliedert ist, die vom Mittelscheitel beidseits schräg herunterlaufen. Am Haaransatz in Stirnmitte halbmondförmiges Amulett (Lunula). Augen und Nasenlöcher durchbrochen.

Datierung: Zweites Drittel 2. Jahrhundert n. Chr.

H 22 cm, B 15 cm

Visegrád, *Matyas Király Múzeum.* Inv. 65.81.1

Lit.: Soproni 1976, Abb. – Kohlert 1976, 513.

Tafel 24

43. Krivnja, Bez. Razgrad, Bulgarien (ABRITTUS)

Gesichtsmaske. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Weibliches Gesicht mit diademartiger Frisur, die oben und unten durch eine Schnur abgeschlossen und in sich durch schmale Streifen gegliedert ist, die vom Mittelscheitel beidseits schräg herunterlaufen. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: Zweites Drittel 2. Jahrhundert n. Chr.

Razgrad, *Archäologisches Museum*

Lit.: Kohlert 1976, 512 f. Abb. 80 (mit älterer Lit.).

44. Fundort unbekannt*

Gesichtsmaske. Bronze

Weibliches Gesicht. Die Frisur wird durch ein Geflecht von Haarbändern gehalten. Das mittlere Band zeigt abwechselnd Einlagen von Schmucksteinen und Rosetten. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 28 cm, B 17,8 cm

Malibu, *J. Paul Getty Museum.* Inv. 72 AB 105

Lit.: Vermeule-Neuerburg 1973, 36 f. Nr. 77 mit Taf.

Tafel 25

45. Kalenik, Bez. Loveč, Bulgarien (MELTA)

Gesichtsmaske. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Jugendliches weibliches Gesicht, von dichtem gewelltem Haar gerahmt. Vom Mittelscheitel fällt das Haar beidseitig in drei Strähnen bis über die Ohren herab. Über der Stirnmitte kleine weibliche Büste mit Diadem oder Helm, flankiert von zwei sich auf den Haarsträhnen ringelnden Schlangen. Die Iris der Augen war ursprünglich angegeben; wie die Augen sind auch Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

H 23 cm, B 20 cm

Loveč, *Archäologisches Museum.* Inv. 241

Lit.: Petrov 1950, 250 ff. Abb. 189. – Kohlert 1976, 513 Abb. 81.

46. Gräfenhausen-Birkenfeld, Enzkreis, Baden-Württemberg*

Gesichtsmaske. Bronze versilbert

Gefunden Juni 1853 in römischem Gebäude.

Jugendliches weibliches Gesicht mit dünnen Augenbrauen. Unterteil und Teile der Frisur nicht erhalten. Augen und Nasenlöcher durchbrochen. Nach oben spitz zulaufende Frisur aus locker gewellten Strähnen, die auch die Ohren bedecken. An den unteren Enden der Frisur Nietloch von der Befestigung an der Kalotte.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 24 cm

Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum. Inv. R 55,5

Lit.: Benndorf 1878, 322 Nr. 16 Taf. 9,3–4. – Donner-v. Richter 1894, 43 Abb. 48. – Lipperheide 1896, 337f. Abb. 421. – Lindenschmit 1900, Taf. 39,2. – Haug-Sixt 1914, 198 Nr. 116 mit Abb. – Klumbach 1970, 79f. Abb. 14. – Robinson 1975, 125 Taf. 364.

*Tafel 25***47. Brecon Gaer, Breconshire, Wales**

Fragment einer Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden 1924/5 im römischen Kastell.

Ohr, Nase und Oberlippe erhalten.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

H noch 9,8 bzw. 7,2 cm

*Cardiff, National Museum**Lit.:* Wheeler 1926, 112f. Abb. 56.**47a. Ilkley, Yorkshire, England (OLERICA)**

Fragment von Gesichtsmaske. Bronze

Gefunden im römischen Kastell.

Teil der Stirn mit Haarlocken.

Ilkley, Museum

Lit.: Yorks. Archaeol. Journal 28, 1924–26, 283f. Nr. 11 Taf. 36 Abb. 44 Nr. 13. – Toynbee 1964, 296.

Dreiteilige Gesichtshelme

48. Pfrondorf, Gde. Nagold, Kr. Calw, Baden-Württemberg*

Gesichtshelm. Bronze versilbert

Gefunden 1868 bei der Mündung des Schwarzenbachs in die Nagold etwa 1,5 km nördlich Pfrondorf beim Abräumen eines alten Steinbruchs in etwa 2 m Tiefe (in der älteren Literatur irrtümlich am Bettenberg oberhalb Wildberg lokalisiert).

Dreiteiliger Helm aus Kalotte, Gesichtsmaske und Visier. Das Haar ist auf der Kalotte in kurzen konzentrischen Locken angegeben; über dem Wirbel liegt ein Kranz. Befestigung an der Maske durch Scharnier sowie einen in zwei eiserne Knöpfe unter den Ohren eingehängten Riemen. Medusenmaske. Über den Stirnlocken Adler mit ausgebreiteten Schwingen, zu seinen Seiten Flügel und Schlangen, die sich durch das Haar winden. Das blattförmige Visier ist am Kinn angeschlagen und wird über der Nasenwurzel durch einen Reiber verschlossen. Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: Ende 2. Jahrhundert n. Chr.

H 23 cm

Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum. Inv. R 228,1. – Nachbildung RGZM Inv. N 5262

Lit.: Benndorf 1878, 320ff. Nr. 15 Taf. 7/8; 15,2. – Lindenschmit 1881, H. 5 Taf. 4. – Lindenschmit 1882, Taf. 10,1. – Donner-v. Richter 1894, 37 Abb. 39. – Reinach 1895, 1434 Abb. 3411. – Lipperheide 1896, 346f. Abb. 263. – Hoffiller 1911, 215 Abb. 37. – Haug-Sixt 1914, 189ff. Nr. 108 mit Abb. und Lit. – Bersu 1930, Taf. 33,3. – Mansel 1944, Taf. 38. – Klumbach 1950, 32f. Abb. 8. – La Baume 1964, 271 Abb. 258. – Bracker 1967, 201 C 16 Taf. 57. – Filtzinger 1975, 119 Abb. 52. – Robinson 1975, 126f. Taf. 367–369. – Filtzinger-Planck-Cämmerer 1976, Farbtaf. 21.

*Tafel 26***49. Mainz, Rheinland-Pfalz (MOGONTIACUM)***

Visier. Bronze versilbert

Gefunden Herbst 1883 im Stadtpark in spätantikem Skelettgrab in zweiter Verwendung als Sepulkralmaske.

Die wulstigen Augenbrauen leicht modelliert; Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 11,5 cm, B 12,3 cm

Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum. Inv. R 889. – Nachbildung RGZM Inv. N 9006

Lit.: Lindenschmit 1889, Taf. 27,1. – Donner-v. Richter 1894, 36 Abb. 37. – Lindenschmit 1900, Taf. 39,3. – Klumbach 1950, 30ff. Abb. 6. – Aus Altertumsmuseum und Gemäldegalerie der Stadt Mainz (1962) Taf. 32. – Bracker 1967, 201 C 15. – Robinson 1975, 127 Taf. 374.

*Tafel 26***50. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)***

Visier. Bronze mit Vergoldungsspuren (?)

Gefunden 1841 auf dem Kirchhof im Bereich des Vicus des römischen Kastells.

Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen, Iris durch ausgesparte Ringe angegeben.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 9,6 cm, B 13,8 cm

Ansbach, Kreis- u. Stadtmuseum. Inv. V 878. – Nachbildung RGZM Inv. N 9411

Lit.: Fuchs 1855. – Benndorf 1878, 326f. Nr. 20 Taf. 6,1. – Lindenschmit 1881, H. 11 Taf. 2,3. – Fabricius 1906, 33 Nr. C 11 Taf. 8, 13. – Klumbach 1950, 33 Abb. 9. – Menzel 1969, 47 Nr. 98 Taf. 23,3. – Robinson 1975, 127 Taf. 375.

Tafel 26

51. Sotin, Bez. Vukovar, Jugoslawien (CORNACUM)*

Visier. Eisen mit Feuerpatina

Gefunden 1906.

Die großen Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Zagreb, Arheološki Muzej

Lit.: Hoffiller 1911, 218 Abb. 38.

Tafel 26

52. Fundort unbekannt

Visier. Bronze

Augen, Nasenlöcher und Mundspalte durchbrochen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Ossijek, Muzej Slavonije

Lit.: Hoffiller 1911, 219 Abb. 39.

53. Frankfurt-Heddernheim, Hessen (NIDA)*

Gesichtshelm. Bronze versilbert und vergoldet

Gefunden 1884 in Kaserne innerhalb der römischen Ummauerung von Nida-Heddernheim (erbaut um 200 n. Chr.).

Der Rückteil imitiert einen zurückgeschobenen korinthischen Helm mit einer Maske an der Spitze, einem hohen, vorn in einen Adlerkopf auslaufenden Kamm und aufgelegten dekorativen Schnüren. Der Gesichtsteil zeigt ein männliches Gesicht mit Visierausschnitt (keine Spuren von der Befestigung des Visiers). Das in zwei Lockenreihen angeordnete Stirnhaar läuft auf den Wangen in Fransen aus. Statt eines Kinnbartes findet sich ein geflügeltes Medusenhaupt. Die Gesichtsmaske wurde oben mit einem Schlitz in einen Haken unter der Spitze des Rückteils eingehängt, unter den nicht ausgeführten Ohren der Maske saßen Knöpfe zur Befestigung am Rückteil mit Hilfe eines Riemens.

Der Helm trug einen dünnen Weißmetall- oder Silberüberzug, die erhabenen Partien waren vergoldet.

Datierung: Ende 2./erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 39 cm, B 19,5 cm

Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Inv. X 7596. – Nachbildung RGZM

Lit.: Donner-v. Richter 1894, 21 ff. Abb. 29–35 Taf. 4. – Reinach 1895, 1434 Abb. 3413. – Lipperheide 1896, 314 Abb. 22. – Lindenschmit 1900, Taf. 20. – Woelcke 1930, 152 Taf. 4. – Brakker-La Baume 1967 203 C 21; 346 C 21 Taf. 59. – Robinson 1975, 129 Taf. 376/377. – Wahl 1977, 111 f. Taf. 18,2.

Tafel 29

54. Szöny, Kom. Komárom, Ungarn (BRIGETIO)*

Rückteil eines Helmes. Bronze versilbert

Gefunden 1942 im römischen Legionslager in der Nähe der Principia (Altmetall-Lager neben Schmelzofen).

Der Rückteil imitiert einen zurückgeschobenen korinthischen Helm mit einer Maske an der Spitze und einem hohen Kamm, der vorn in einen Adlerkopf, hinten in einen Eberkopf ausläuft. Auf den Seiten Schlangen. Reste von dünnem Silber- oder Weißmetallüberzug. Am Nackenschutz innen eingepunzter Buchstabe R.

Datierung: Ende 2./Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 29 cm

Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum. Inv. 2.1942.2

Lit.: Barkóczi 1954, 45 ff. Taf. 11,1–2; 12,2. – Thomas 1971, 11 f. Taf. 1–4; 5,2. – Robinson 1975, 128 f. Taf. 378–380.

Tafel 28

55. Fundort unbekannt*

Rückteil eines Helmes. Bronze versilbert

Gefunden 1892 angeblich am Eisernen Tor/Donau.

Der Rückteil imitiert einen zurückgeschobenen korinthischen Helm mit einer Maske an der Spitze und einem hohen gerippten Kamm, der vorne in einem Adler endet. Auf den Seiten Schlangen, über dem Nackenschutz zwei Reihen kleiner Haarlocken. Der Reliefgrund war mit Silber oder Weißmetall überzogen.

Datierung: Ende 2./Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 27,5 cm

Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum. Inv. 54.5.68 (chem. Slg. Delhaes, Wien)

Lit.: Lipperheide 1896, 315 f. Abb. 433. – Thomas 1971, 12 f. Taf. 5,1; 6/7. – Robinson 1975, 128 f. Taf. 381–383.

Tafel 28

56. Ostrov, Bez. Constanța, Rumänien (DUROSTORUM)*

Gesichtshelm. Bronze

Gefunden 1960 in römischem Gräberfeld des benachbarten Kastells Silistra (Durostorum).

Fragmentarisch erhaltener dreiteiliger Helm (Visier fehlt). Zusammengehörigkeit der erhaltenen Teile unsicher. Kalotte mit dreifachem Kamm; der mittlere läuft über dem Nackenschutz in einen Eberkopf aus, den je eine Sphinx flankiert. Über der linken Sphinx Victoria und Löwe, über der rechten Minerva und Löwe. Auf dem Nackenschutz Lorbeerkranz zwischen Victorien. Vorderteil Maske mit Bändern im reich gewellten Haar. Unter den Ohren Nietlöcher von der Befestigung an der Kalotte.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 20 cm, B 24,5 cm

Constanța, Muzeul Regional de Arheologie Dobrogea. Inv. 1686 (Maske) und 1986

Lit.: Radulescu 1963, 538 ff. Abb. 3–7. – Daicoviciu 1969, 121 C 52/53. – Robinson 1975, 126 f. Taf. 370–373.

Tafel 27

57. Thorsberg, Gde. Süderbrarup, Kr. Schleswig, Schleswig-Holstein*

Gesichtsmaske. Silber

Gefunden 1860/1 im Thorsberger Moor als Teil eines großen Opferfundes.

Bartloses Gesicht mit Visierausschnitt. Von germanischen Handwerkern umgearbeitet (Diadem mit Schnüren und Bückeln über der Stirn).

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

H 25,4 cm

Schleswig, Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vorgeschichte

Lit.: Engelhardt 1863, 24 Taf. 5,3 – Benndorf 1878, 310 f. Nr. 11 Taf. 15,3 a. – Donner-v. Richter 1894, 37 Abb. 38. – Lipperheide 1896, 348 f. Abb. 376/377. – Aner-Geißlinger 1968, 133 ff. mit 2 Abb.; 198 f.

Tafel 25

*Spitzovaler Helm***58. Ostrov, Bez. Constanța, Rumänien (DUROSTORUM)***

Helm. Bronze

Gefunden 1960 in römischem Gräberfeld des benachbarten Kastells Silistra (Durostorum).

Fragment eines hohen Helmes mit getriebenem Mittelgrat, der vorn in einen Adler ausläuft. Seitlich winden sich zwei Schlangen, deren Köpfe sich vorn treffen. Darunter vorn Mars

stehend nach rechts, flankiert von Victorien; hinten am unteren Ende des Kamms geflügeltes Medusenhaupt. Auf den Wangenklappen (nur die linke erhalten) die Dioskuren Castor und Pollux. Der ganze Helm ist mit einem gepunzten Schuppenmuster überzogen, soll also wohl den Kopf eines Phantasietieres darstellen.

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

H 26 cm, L 22,4 cm, B 16 cm

Constanța, Muzeul Regional de Arheologie Dobrogea. Inv. 1681

Lit.: Radulescu 1963, 543 ff. Abb. 8–11. – Daicoviciu 1969, 121 Nr. C 51. – Robinson 1975, 109; 134 f. Taf. 407–410.

Tafel 32

*Pseudo-attische Helme***59. Guisborough, Yorkshire, England***

Helm. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Attische Form mit getriebenem Stirnband, dessen seitliche und obere Begrenzung von Schlangen gebildet wird, deren Köpfe sich in der Mitte treffen. Unter den drei Erhebungen des Bandes eingepunzte Aediculae mit Mars (in der Mitte) und Victorien (an den Seiten), dazwischen kleinere Aediculae mit Minerva. Am Hinterkopf zwei getriebene Buckel als Mittelpunkt eingepunzter Blütensterne. Über den Scheitel und entlang der Ränder gestrichelte Bänder. Neben dem Ohrausschnitt je ein Loch zur Anbringung der Wangenklappen.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 26 cm

London, British Museum. Inv. 78.9–10.1

Lit.: Lipperheide 1896, 343 Abb. 251; 519 Abb. – Guide to the Antiquities of Roman Britain (1922) 77; 80 Abb. 100; Taf. 4. – (1951) 66 VIII a Nr. 3 Taf. 25. – (1958) 67 Nr. 3 Taf. 26,3. – Toynbee 1964, 293 Taf. 67 c, 68. – Robinson 1975, 132 f. Taf. 391–393.

Tafel 31

60. Chalon, Dép. Saône-et-Loire, Frankreich (CABILLONUM)*

Helm. Bronze

Gefunden 1869/70 im Fluß Saône.

Attische Form mit schwach ausgetriebenem Stirnband. Den oberen Rand des Stirnbandes bilden Schlangen, deren Köpfe sich vorn in der Mitte treffen. Auf der Rückseite des Helmes sind zwei weitere Schlangen ineinander verschlungen dargestellt. Darunter eine Öse wohl zur Befestigung eines Helmbuschs; eine

weitere Öse hinter dem Stirnband. Ringsum am Rand ein gestricheltes Band; vor dem Ohrschutz jeweils ein Nietloch von der Befestigung der Wangenklappen.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 23 cm

St. Germain-en-Laye, Musée des antiquités nationales

Lit.: Déchelette 1913, 253 ff. Taf. 43/44. – Robinson 1975, 132 f. Taf. 394–396.

Tafel 31. – Zu Nr. 60a vgl. unten S. 100.

61. Worthing, Norfolk, England*

Helm. Bronze

Gefunden 1947 im Fluß Wensum.

Attischer Helm mit geripptem breiten Kamm, der durch Strichelung Gefieder andeutet und vorn in einen Adlerkopf ausläuft. Bogenförmige Stirnplatte von Schlangen eingefast. Auf den Seiten Seewesen. Auf dem Nackenschutz eingepunzte Inschrift (Turma) XII. Keine Befestigung für Gesichtsteil oder Wangenklappen.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 25,1 cm, B 20,2 cm

Norwich, Castle Museum

Lit.: Toynbee-Clarke 1948, 20 ff. Taf. 2–4. – Toynbee 1962, 167 f. Nr. 102 Taf. 109. – Braemer 1963, 136 Nr. 625. – Toynbee 1964, 294 Taf. 65. – Robinson 1975, 130 f. Taf. 384–386.

Tafel 30

62. Worthing, Norfolk, England*

Gesichtseinsatz eines Helmes. Bronze

Gefunden 1950 im Fluß Wensum.

Über der Stirn zwei Reihen kleiner Buckellöckchen, am Kinn Medusenhaupt. Auf den Wangen rechts Mars nach rechts, links Victoria nach links. In den hinteren unteren Ecken jeweils ein Knopf zur Befestigung am Rückteil.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 20 cm

Norwich, Castle Museum

Lit.: Toynbee 1951, 131 f. Abb. 20 Taf. 11. – Toynbee 1962, 168 Nr. 103 Taf. 107. – Toynbee 1964, 296 Taf. 66a. – Robinson 1975, 131 Taf. 387/388.

Tafel 30

63. Aschberg, Ldkr. Donau-Ries, Schwaben

Fragmente vom Gesichtseinsatz eines Helmes. Bronze versilbert.

Gefunden November 1929 im östlichen Teil der römischen Straßenstation (mansio).

Am Kinn dreiblättriges Ornament, auf den Wangen antithetische Adler. Neben den plastisch ausgeführten Ohren zwei Reihen von kurzen Haarsträhnen übereinander. Der Grund war versilbert.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 13,5 cm

Dillingen, Museum (Kriegsverlust)

Lit.: Klumbach 1932, 52 ff. Abb. 1/2. – Zenetti 1938, 87 Abb. 87–88. – Robinson 1975, 131 Taf. 390.

Tafel 30

64. Rodez, Dép. Aveyron, Frankreich (SEGODUNUM)

Gesichtseinsatz eines Helmes. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Am Kinn Blattbüschel, über der Stirn und an den Seiten kurze Haarlocken. Auf der rechten Wange Herkulesbüste nach rechts, auf der linken Marsbüste nach links.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 19 cm

Rodez, Musée Fenaille

Lit.: Reinach 1894, 346 Nr. 465. – Drexel 1924, 59 Nr. B 15. – Klumbach 1932, 56 Abb. 3. – Braemer 1963, 66 Nr. 266. – Robinson 1975, 131 Taf. 389.

65. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)*

Helmfragment. Bronze

Gefunden bei den Grabungen 1890–1905 im römischen Lager.

Fragment vom unteren Rand des Rückteils. Links Seepanther nach rechts, rechts fliegende Victoria nach rechts. Rest von der eisernen Befestigung der Gesichtsmaske (?), randlich fünf Nietten.

Datierung: Zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

B noch 29,4 cm

Weißenburg, Museum

Lit.: Fabricius 1906, 35 Nr. 38 Taf. 6,49.

66. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)*

Helmfragment. Bronze

Gefunden 1899 im Südvicus des römischen Kastells.

Auf dem Fragment vom rechten Helmrand mit Niet von der Wangenklappenbefestigung Delphin.

Datierung: Zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

B noch 11,7 cm

Straubing, Gäuboden-Museum. Inv. 3615

Lit.: Walke 1965, 151 Taf. 104. – Robinson 1975, 134 Taf. 405.

Wangenklappen ohne Ohren

67. Gloucester, England (GLEVUM)

Linke Wangenklappe. Bronze

Stehender Mars nach links.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

Gloucester, Museum

Lit.: Robinson 1975, 134 Taf. 406.

68. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)*

Bruchstück einer rechten Wangenklappe. Bronze

Gefunden 1909 im Graben des römischen Kastells.

Behelmter Kopf nach rechts (Minerva?).

Datierung: Zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

B noch 12,5 cm

Straubing, Gäuboden-Museum Inv. 3614

Lit.: Walke 1965, 151 Taf. 104. – Robinson 1975, 134 Taf. 405.

Tafel 33

69. Wels, Oberösterreich (OVILAVA)*

Rechte Wangenklappe. Bronze

Gefunden 1950 Eisenhower-Straße.

Adler mit Kranz. Innen gepunzte Zahl IX.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 15,5 cm, B 12 cm

Wels, Stadtmuseum. Inv. 220835/204

Lit.: Rieß 1973, 159 Nr. 121.

Tafel 33

Wangenklappen mit Ohren

70. Newstead, Roxburghshire, Schottland (TRIMONTIUM)

Rechte Wangenklappe. Bronze mit Eisen

Zwei Fragmente mit stehendem Krieger nach links.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

Edinburgh, National Museum of Antiquities

Lit.: Robinson 1975, 133 Taf. 400. – Robinson 1976, 9 Abb.

71. Brough, Nottinghamshire, England (CROCOCALANA)

Rechte Wangenklappe. Bronze

Gefunden 1903.

Dioskur.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Newark, Museum

Lit.: Woolley 1903, 573 Taf. 55. – Toynbee 1964, 297 Taf. 66 b. –

Robinson 1975, 134 Taf. 401.

72. IJzendoorn, Prov. Gelderland, Niederlande*

Rechte Wangenklappe. Bronze versilbert

Gefunden im Fluß Waal.

Stehender Mars nach links.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 16 cm, B 13 cm

Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. Inv. e 1963/6.1

Lit.: Robinson 1970, 291 Abb. 2. – Klumbach 1974, 59 Nr. 49

Taf. 45. – Robinson 1975, 132 Taf. 399.

Tafel 33

73. Corbridge, Northumberland, England (CORSTOPITUM)*

Linke Wangenklappe. Bronze

Gefunden 1907 in Grabenfüllung des römischen Kastells.

Minervabüste nach rechts.

Datierung: Zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 17 cm

Corbridge, Corstopitum Site Museum. Inv. 75. 1209

Lit.: Arch. Ael. ser. 3, 4, 1908, 298; 5, 1909, Taf. gegenüber S.

425. – Toynbee 1964, 297. – Robinson 1975 134 f. Taf. 402.

74. Mainz, Rheinland-Pfalz (MOGONTIACUM)

Linke Wangenklappe, Bronze

Gefunden vor 1864.

Fragment mit Minervabüste nach links.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 17,5 cm

Mannheim, Reiß-Museum

Lit.: Lindenschmit 1864, H. 12 Taf. 4,6. – Robinson 1975, 135

Taf. 404.

75. Carnuntum, Niederösterreich (CARNUNTUM)*

Linke Wangenklappe, Bronze

Gefunden 1900 im Legionslager.
Marsbüste nach links.

Datierung: Zweite Hälfte 2./erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H 14 cm, B 10 cm

Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum. Inv. 18 548

Lit.: Groller 1901, 122 f. Abb. 38.

76. *Stanwix*, Gde. Carlisle, Cumberland, England (PETRIANA)

Linke Wangenklappe. Bronze versilbert

Gefunden 1906 im römischen Lager.
Zwei gekreuzte Schilde. Grund versilbert.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Carlisle, Tullie House Museum

Lit.: Toynbee 1964, 297. – Robinson 1975, 134 Taf. 403. – Robinson 1976, 9 Abb.

77. *Theilenhofen*, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (ICINIACUM)*

Rechte Wangenklappe. Bronze

Gefunden 1894 im Mittelgebäude des römischen Kastells.
Stehender Bacchant nach rechts mit Thyrsosstab und Patera.

Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

H 13,5 cm

Gunzenhausen, Städtisches Museum. – Nachbildung München, Prähistorische Staatssammlung Inv. 1973, 1192

Lit.: Eidam 1905, 12 f. Taf. 4, 29. – Drexel 1924, 59 Nr. C 14. – Menzel 1969, 46 Nr. 95 Taf. 26,3. – Robinson 1975, 103 Taf. 286.

Tafel 33

78. *Regensburg-Kumpfmühl*, Oberpfalz (RADASBONA)*

Linke Wangenklappe. Bronze

Gefunden 1977 in der Zivilsiedlung.

P. Panzer

Beschläge mit ganzen Figuren

I. *Bad Deutsch-Altenburg*, Niederösterreich (CARNUNTUM)

Rechter Panzerbeschlag. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Jupiter stehend frontal mit Blitzbündel, darunter Kapitolini-

Behelmte Minervabüste nach links. Rechts Niet von der Befestigung mit Lederriemen am Nackenschutz.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 17 cm

Regensburg, Museum der Stadt

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 33

Wangenklappenfragmente

79. *Weißenburg*, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)*

Fragment einer Wangenklappe (?). Bronze

Gefunden 1977 im römischen Bad.

Stehende Victoria mit Kranz und Palmzweig.

Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 9 cm

Weißenburg, Museum

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 33

80. *Carnuntum*, Niederösterreich (CARNUNTUM)*

Bruchstück einer linken Wangenklappe. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Adler mit Kranz nach rechts. Das Stück ist ringsum sekundär beschnitten.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 10,7 cm

Wien, Privatbesitz

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 33

sche Wölfin. Gepunzte Inschrift.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Verbleib unbekannt

Lit.: Klumbach 1962, 193 Nr. 22.

Tafel 35

2. Mautern, Niederösterreich (FAVIANAE)*

Linker Panzerbeschlag. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Mars stehend frontal, unbekleidet, in der Linken Schild.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H noch 10 cm, B 8 cm

Mautern, Stadtmuseum. Inv. 283

Lit.: Kainz, Katalog Petronell 1973, 152 Nr. 83.

3. CARNUNTUM oder BRIGETIO*

Rechter Panzerbeschlag. Bronze versilbert

Mars stehend nach rechts, darüber Adler, darunter Capricorn. Links sieben Nietlöcher, rechts zwei Nietschlitze zur Aufnahme der Verschlussknebel.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 18,5 cm, B 10 cm

Wien, Kunsthistorisches Museum. Antikensammlung. Inv. VI 3421a

Lit.: Münsterberg 1908, 234 Taf. 8. – Drexel 1924, 58 Nr. A 6 Abb. 5. – Schober 1953, Taf. 58 Abb. 123. – Klumbach 1962, 193 Nr. 24.

Tafel 34

4. Szöny, Kom. Komárom, Ungarn (BRIGETIO)*

Rechter Panzerbeschlag. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Mars stehend nach rechts.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 11 cm, B 5,5 cm

Wien, Kunsthistorisches Museum. Antikensammlung. Inv. VI 2780

Lit.: v. Schneider 1892, 56 Nr. 106. – Klumbach 1962, 193 Nr. 25. – Oberleitner 1973, 160 Nr. 122.

Tafel 34

5. Umgebung von Adana, Türkei (ANTIOCHIA AD SARUM)

Bruchstück von rechtem Panzerbeschlag. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Mars stehend nach rechts, darüber Adler. Links zwei Nietlöcherpaare, in einem Klammer, rechts noch ein Nietschlitz zur Aufnahme eines Verschlussknebels. Rechts gepunzte Inschrift SILV. ROS.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H noch 14,6 cm, B 7,8 cm

Adana, Museum

Lit.: Kellner 1976, 170 Taf. 11.

Tafel 34

6. Bad Deutsch-Altenburg, Niederösterreich (CARNUNTUM)*

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden 1900 im Legionslager.

Victoria mit Kranz und Palmzweig stehend nach rechts, darüber Adler, darunter Capricorn. Hintergrund mit gepunztem Schuppendekor. Seiten und Spitze sekundär beschnitten.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H noch 16,7 cm, B noch 5,5 cm

Bad Deutschaltenburg, Museum Carnuntinum. Inv. 15964

Lit.: v. Groller 1902, 107f. Abb. 20c. – Drexel 1924, 58 Nr. A 5. – Swoboda 1953, Taf. 26,1. – Klumbach 1962, 193 Nr. 23.

Tafel 34

7. Orgovány, Kom. Bács-Kiskun, Ungarn*

Linker Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden nordöstlich Orgovány auf dem Hügel Acéldomb.

Schreitende Victoria nach links, darüber Adler, darunter Stier. Reicher Punzdekor über dem Stier. Auf dem Zwischesteg gepunzte Inschrift GEM; mit der vorauszusetzenden Inschrift auf dem rechten Beschlag wohl als (LEGIO X) GEMINA zu lesen. Rechts sechs Nietlöcher, links drei Nietlöcher und zwei rechteckige Aussparungen für den Eingriff der Verschlussknebel.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.

H 18 cm, B 9,7 cm

Kecskemét, Bács-Kiskun megyei múzeum. Inv. 74.14.1

Lit.: Thomas 1976, 27ff. Abb. 1–5.

Tafel 34

Beschläge mit Büsten

8. Frankfurt-Heddernheim, Hessen (NIDA)*

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Behelmte Büste des Mars nach links, darüber Adler. Seitlich sekundär beschnitten.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Inv. X 7593

Lit.: Drexel 1924, 58 Nr. A 1. – Klumbach 1962, 192 Nr. 10.

Tafel 36

9. Mundelsheim, Kr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg*

Linker Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden 1937 im Keller einer römischen Villa.

Behelmte Büste des Mars nach links, darunter Schild. Sekundär an den Rändern beschnitten.

Datierung: Ende 2. Jahrhundert n. Chr.

H noch 10,5 cm, B noch 5,7 cm

*Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum. Inv. R 136,2**Lit.:* Paret 1938, 111 Taf. 30,4. – Klumbach 1962, 192 Nr. 11. – Bracker 1967, 205 Nr. C 30. – Robinson 1975, 160 Abb. 169.*Tafel 36***10. Pfünz, Ldkr. Eichstätt, Oberbayern (VETONIANA)***

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden bei den Grabungen 1884–1900 im Kastellvicus.

Behelmte Büste des Mars nach links, darunter Schild.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 7,2 cm, B noch 7,5 cm

*Eichstätt, Museum. Inv. 2808**Lit.:* Winkelmann-Jacobs 1901, 36 Nr. 5 Taf. 5,14. – Klumbach 1962, 192 Nr. 19. – Robinson 1975, 160 Abb. 165.**11. Fundort unbekannt**

Linker Panzerbeschlag

Behelmte Büste des Mars nach links, darüber Adler, darunter gekreuzte Schilde. Gepunzte Inschrift PAPIRI.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.*Nimes, Musée de la maison carrée**Lit.:* Drexel 1924, 58 Nr. A 4. – Klumbach 1962, 192 Nr. 9.**12. Heerlen, Prov. Limburg, Niederlande (CORIOVALLUM)**

Rechter Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden 1940/1 bei Grabungen in der römischen Therme.

Behelmte Büste der Minerva nach rechts, darüber Adler.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 7,5 cm, B 6,5 cm

*Heerlen, Gemeentelijk Oudheidkundig Museum. Inv. 4264**Lit.:* Bracker 1967, 204 f. Nr. C 29.*Tafel 36***13. Zugmantel, Gde. Orlen, Kr. Untertaunus, Hessen***

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze gepreßt

Gefunden bei Ausgrabungen im römischen Kastell.

Behelmte Büste der Minerva nach links. Rechts zwei Nietlöcher, links Aussparung für Befestigungsknebel.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 11 cm, B 8,5 cm

*Bad Homburg, Saalburg-Museum. Inv. Z 263**Lit.:* Jacobi 1909, 63 Nr. 4 Taf. 11,7. – Drexel 1924, 58 Nr. A 2. – Büttner 1962, 64 Taf. 1,4. – Klumbach 1962, 191 Nr. 1.**14. Szöny, Kom. Komárom, Ungarn (BRIGETIO)***

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze gepreßt

Gefunden 1899 im Dolichenusheiligtum des römischen Legionslagers.

Behelmte Büste der Minerva nach links, darunter Schild. Ränder sekundär beschnitten (zweite Verwendung als Kästchenbeschlag).

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 7,6 cm, B noch 6,3 cm

*Budapest, Magyar nemzeti múzeum. Inv. 4.1933.69**Lit.:* Láng 1925, 105 Abb. 6 d. – Láng 1941, 180 Taf. 30,2. – Klumbach 1962, 192 Nr. 8.*Tafel 36***15. Buciumi, Bez. Zalau, Rumänien***

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden 1964 an der Nordwestseite der Mannschaftsbaracke Nr. 5 des römischen Kastells.

Behelmte Büste der Virtus nach links, darunter Schild. Rechts vier Nietlöcher, links geschlitzte Öse zur Aufnahme des Verschlussknebels.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 9,2 cm, B 8,6 cm

*Zalau, Muzeul de Istorie si Arta. Inv. 1989**Lit.:* Chirila-Gudea-Lucacel-Pop 1972, 75 f. Nr. 3 Taf. 84/85. – Petculescu 1975, 82 f. Abb. 1, 2; 2, 1.**16. Moigrad, Bez. Zalau, Rumänien (POROLISSUM)**

Rechter Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden 1913 in der Zivilsiedlung.

Marsbüste nach rechts, darunter Schild.

Datierung: Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 7,5 cm, B 7 cm

Cluj, Muzeul de Istorie al Transilvaniei

Lit.: Drexel 1924, 58 Nr. A 7. – Klumbach 1962, 193 Nr. 26. – Petculescu 1975, 81 f. Abb. 1, 1.

17. Fundort unbekannt (Oltenien/Rumänien?)

Linker Panzerbeschlag. Bronze

Behelmte Büste der Virtus oder des Mars nach links, darüber Adler. Am rechten Rand gepunzte Inschriften SEVER und E.

Datierung: Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

H 16,6 cm, B 8,4 cm

Bukarest, Institutul de Arheologia. Inv. O 10052

Lit.: Parvan 1926, 26 Abb. 15 Taf. 5. – Klumbach 1962, 193 Nr. 27. – Petculescu 1975, 83 f. Abb. 2, 2–3.

18. Hrušica, Slowenien, Jugoslawien (AD PIRUM)*

Bruchstück von rechtem Panzerbeschlag. Bronze versilbert

Gefunden 1972 etwa 1 km westlich des römischen Kastells.

Behelmte Büste der Minerva nach rechts, darüber Adler. Links Reste von drei Nietten und ein Nietloch, rechts Schlitz vom Verschluss, am Halsausschnitt fünf Nietlöcher. Mit dem Beschlag wurden 73 Schuppen des zugehörigen Panzers gefunden (Größe 2,9 x 1,1 cm bzw. 3 x 1,8 cm).

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 18,8 cm, B 9,2 cm

Ljubljana, Narodni Muzej

Lit.: Petru 1974, 225 ff. Abb. 1; Taf. 18–20. – Connolly 1975, 64 Abb. oben rechts.

Tafel 35

19. Dura Europos, Syrien

Rechter Panzerbeschlag. Bronze

Behelmte Büste der Minerva nach rechts, darüber Adler.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Lit.: Klumbach 1962, 193 Nr. 28.

20. Pfünz, Ldkr. Eichstätt, Oberbayern (VETONIANA)*

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze

Gefunden bei den Grabungen 1884–1900 im Kastellvicus.

Behelmte Büste nach links, darüber Adler.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 8 cm, B noch 7,2 cm

Eichstätt, Museum. Inv. 6602

Lit.: Winkelmann-Jacobs 1901, 36 Nr. 4 Taf. 5, 15. – Klumbach 1962, 192 Nr. 20. – Robinson 1975, 161 Abb. 166.

Tafel 36

21. Künzing, Ldkr. Deggendorf, Niederbayern (QUINTANA)*

Bruchstück eines rechten Panzerbeschlags. Bronze

Gefunden 1965 im Bereich der Mannschaftsbaracken 6/7 des römischen Kastells.

Behelmte Büste nach rechts, darüber Adler. Links noch drei Nietlöcher, rechts Nietschlitz für Verschlussfülle.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 8 cm, B 7,8 cm

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1966, 1193 a

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 36

22. Enns-Lorch, Oberösterreich (LAURIACUM)*

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze

Behelmte Büste nach links, darunter Schild; oben abgeschnitten.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 12 cm

Enns, Museum. Inv. R VI 57

Lit.: Gaheis 1937, 67 Nr. 153. – Klumbach 1962, 192 Nr. 21.

Ornamentaler Dekor

23. Pfünz, Ldkr. Eichstätt, Oberbayern (VETONIANA)*

Rechter Panzerbeschlag. Bronze gepreßt

Gefunden bei den Grabungen 1884–1900 im Vicus des römischen Kastells.

In vier Feldern von oben nach unten Adler, Schuppenmuster, zwei gekreuzte Schilde und Schuppenmuster. Links neun Nietlöcher, rechts zwei rechteckige Aussparungen für die Verschlussknebel. Gepunzte Inschriften am linken Rand Centuria MEMORIS CERINI (oder CEREALIS), am rechten Rand Centuria PATRVini, Centuria MASVETI und TERTI.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 19 cm, B 7 cm

Eichstätt, Museum. Inv. 3318

Lit.: CIL III 13 558 = 15 210. – Winkelmann-Jacobs 1901, 37 Nr. 8 Taf. 5, 11. – Vollmer 1915, 89 Nr. 289 A Taf. 37. – Winkel-

mann 1926, 184 Abb. 47, 5. – Klumbach 1962, 192 Nr. 2. – Menzel 1969, 48 f. Nr. 102 b Taf. 27. – Robinson 1975, 160 Abb. 167.

Tafel 9

Fragmente

24. Bad Deutsch-Altenburg, Niederösterreich (CARNUNTUM)

Bruchstück von linkem Panzerbeschlag. Bronze

Fundumstände unbekannt.

Sekundär beschnitten und als Beschlag verwendet (zwei Nietlöcher). Erhalten Oberteil mit Adler.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 5 cm, B noch 6,2 cm

Wien, Privatbesitz

Lit.: Unpubliziert.

25. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)

Zwei Bruchstücke von Panzerbeschlägen. Bronze

Gefunden 1890–1897 im römischen Kastell.

Fragmente vom unteren Ende der Beschläge mit je einem Rundschild. Zwei weitere Fragmente mit Minerva z. Z. nicht zugänglich.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 9,7 bzw. 5,9 cm

Weißenburg, Museum

Lit.: Fabricius 1906, 34 Nr. 15.

26. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)

Schuppenpanzer mit Beschlagresten. Bronze

Gefunden 1949 im Westvicus des Kastells.

Mehrere Hundert Schuppen (Größe 1,3 zu 2,5 cm), die z. T. noch in horizontalen Reihen zusammenhängen. Reste von zwei

Beschlagblechen mit gekreuzten Langschilden im unteren Feld.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Straubing, Gäuboden-Museum. Inv. 3610

Lit.: Walke 1965, Taf. 103, 1.

Gravierter Dekor

27. Corbridge, Northumberland, England (CORSTOPITUM)*

Bruchstück von rechtem Panzerbeschlag. Bronze

Gravierte Verzierung: Victoria mit Kranz nach rechts (obere Partie verloren). Links unten Schmuckniet, rechts Schlitz für Verschlussknebel. Rechts gepunzte Inschrift LAR.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Corbridge, Corstopitum Site Museum. Inv. 75.513

Lit.: Klumbach 1962, 193 Nr. 29.

Einteilige Ausführung

28. Budapest-Obuda, Ungarn (AQUINCUM)

Panzerbeschlag. Bronze versilbert

Ursprünglich wohl annähernd quadratische Platte mit leicht geschwungenem Halsausschnitt. Dreizonige Dekoration: oben Adler zwischen Pelten, in der Mitte drei Büsten von Göttinnen (Minerva, Roma, Virtus), unten halten zwei schwebende geflügelte Victorien einen Kranz über einem Triton. Gepunzte Inschrift AVRELIUS ING . . .

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 18 cm

Aquincum, Museum. Inv. 30293

Lit.: Alföldi-Nagy-Lászlo 1942, 615 Taf. 100, 1. – Szilágyi 1956, 101 Taf. 57.

Tafel 37

Q. Beinschienen

Verzierte Ausführung

I. Valkenburg, Südholland, Niederlande

Beinschiene. Bronze

Gefunden bei Gasleitungsbau in der römerzeitlichen Zivilsiedlung 'De Woerd' etwa 1 km vom römischen Kastell.

Symmetrischer Dekor um die Mittelachse; im gegenwärtigen unkonservierten Zustand nur seitlich in ganzer Höhe je eine

Schlange zu erkennen. An den Seiten Reste von je drei angenieteten Befestigungsglaschen.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H etwa 37 cm

Amersfoort, Rijksdienst voor het oudheidkundig Bodemonderzoek

Lit.: Sarfatij 1975, 245 Abb. 8.

2. Unteritalien

Beinschiene mit Knieschutz. Bronze

Symmetrischer Dekor mit antithetischen Schlangen, zusätzlich Ritz- und Punzdekor. Sekundär beschnitten?

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 19,5 cm, Knieschutz 12,6 cm

Brüssel, *Musée du Cinquantenaire*. Inv. A 706

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 38

3. Speyer, Rheinland-Pfalz (NOVIOMAGUS)*

Beinschiene. Bronze

Gefunden im Rhein.

Mars stehend frontal mit korinthischem Helm, Panzer, Lanze und Schild.

Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Speyer, *Historisches Museum der Pfalz*

Lit.: Robinson 1975, 188 Taf. 509.

Tafel 38

4. Enns-Lorch, Oberösterreich (LAURIACUM)

Fragmente einer rechten Beinschiene. Bronze versilbert

Gefunden 1974 im Bereich der Kasernen des römischen Legionslagers im eingefüllten Aushubmaterial der Ausgrabung 1914-1917.

Erhalten sind zwei Fragmente (oberer Abschluß und von der Mitte). Mars stehend nach rechts mit korinthischem Helm, Panzer, Lanze und Schild. Auf dem Hintergrund oben links Victoria, rechts Seemonstrum. Oben in der Mitte Scharnierrest zur Befestigung des Knieschutzes.

Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jahrhunderts n. Chr.

H noch 9,4 und 10,4 cm, B 14,2 und 19,4 cm (flachgedrückt)

Enns, *Museum*

Lit.: Ubl 1974, 91 ff. Abb. 2 Taf. 8,1.

5. Slavonski Brod, Slawonien, Jugoslawien*

Beinschiene. Bronze versilbert

Gefunden im August 1975 bei Baggerarbeiten in der Save.

Mars stehend frontal mit korinthischem Helm, Lanze und Schild. Im Hintergrund reiche gravierte Dekoration.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H 35 cm, B 13,5 cm

Slavonski Brod, Muzej Brodskog Posavlja

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 38

6. Budapest-Obuda, Ungarn (AQUINCUM)

Beinschiene. Bronze

Gefunden 1950 in der Nähe der Südmauer des Legionslagers.

Mars stehend frontal, nur mit einem über die Schulter geworfenen Mantel bekleidet, in der Rechten Lanze, die Linke auf dem Rundschild. Der Gott steht auf aufgehäuften Beutewaffen (Panzer, Schilde, u. a.). Das Oberteil ist nicht erhalten.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H noch 24,3 cm

Aquincum, Museum. Inv. 33457

Lit.: Szilágyi 1955, 410 Abb. 31; 425. – Szilágyi 1956, 101 Taf. 58.

Tafel 38

7. Topči bei Razgrad, Bulgarien

Linke (?) Beinschiene. Bronze versilbert

Gefunden 1935 wohl in einem Grab.

Geflügelte stehende Victoria, nur mit einem um die Hüften geschlungenen Mantel bekleidet, in den erhobenen Händen Rundschild mit Gorgoneion über den Kopf haltend. Seitlich Reste von je zwei angenieteten Befestigungsglaschen bzw. Nietlöcher.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 32,5 cm, B oben 12,3 cm, unten noch 7,2 cm

Razgrad, *Museum*

Lit.: Velkov 1952, 107 ff. Abb. 28.

Tafel 38

8. Fort Louis, Dép. Bas-Rhin, Frankreich*

Beinschiene. Bronze versilbert

Gefunden 1968 in einer Kiesgrube zwischen Fort-Louis und Stattmatten.

Aeneas trägt seinen Vater Anchises auf den Schultern. An den Seiten sechs Befestigungsglaschen, teilweise mit Ringen und Verschlusskette.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 35 cm, B 12 cm

Haguenau, *Musée de la ville*. Inv. 68/33

Lit.: Petry 1976, 406 Abb. 27.

Tafel 38

9. Giulesti, Bez. Ilfov, Rumänien*

Linke (?) Beinschiene. Bronze

Gefunden 1934.

Beinschiene mit dreizoniger symmetrischer Dekoration: oben Köpfe, in der Mitte Delphine, unten kapitolinische Wölfin nach links mit rückgewandtem Kopf. Seitlich Laschen bzw. Nietlöcher für je drei Befestigungsösen. Scharnier des Knieschutzes ausgebrochen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H 37 cm

*Bukarest, Muzeul de istorie al R. S. Romania. Inv. 32850**Lit.:* Rosetti 1935, 73 f. Taf. 1/2.**10. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)**

Fragment einer Beinschiene. Bronze

Gefunden bei den Ausgrabungen 1890–1897 im römischen Kastell.

Unteres Ende einer verzierten Beinschiene mit Knöchelschutz; links Schwanz eines Seewesens.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 9,5 cm

*Weißenburg, Museum**Lit.:* Fabricius 1906, 35 Nr. 39.**11. Ruffenhofen, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken***

Knieschutzfragment von Beinschiene. Bronze

Lesefund im Kastellbereich.

Büste der Victoria (obere Hälfte verloren).

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 6,7 cm, B 11 cm

*München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1973, 148**Lit.:* Unpubliziert.*Tafel 39***12. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)**

Bruchstück eines linken (?) Knieschutzes. Bronze

Gefunden 1890–1897 bei den Ausgrabungen im römischen Kastell.

Linke untere Ecke mit Kerbrahmen und Rest einer Büste.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 5,7 cm

*Weißenburg, Museum**Lit.:* Unpubliziert.*Unverzierte Ausführung***13. Unteritalien**

Zwei glatte Beinschienen, eine mit Knieschutzkappe

Fundumstände unbekannt.

Geschwungene Seiten mit Verstärkungsrippen; leicht ausgezogener Knöchelschutz, Knieschutz mit Scharnierbefestigung. An den Seiten ursprünglich je zwei Laschen mit Ösen, am Knieschutz seitlich je eine Öse.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 35,5 cm, Knieschutz 10,8 cm

*Brüssel, Musée du Cinquantenaire. Inv. A 706**Lit.:* Hagemann 1919, 132 Abb. 162/163. – Ubl 1974, 103; 107 Anm. 19.*Tafel 39***14. Oberstimm, Lkr. Pfaffenhofen, Oberbayern***

Zwei Fragmente von glatten Beinschienen. Bronze

Leicht geschweifte Seiten mit Knöchelschutz. Reste von je einer angenieteten Öse an den Seiten. Lasche der Knieschutzbefestigung ausgerissen.

Datierung: Ende 2. Jahrhundert n. Chr.

H 37,5 cm bzw. noch 22,5 cm und 16,5 cm

*Ingolstadt, Museum. Inv. 965**Lit.:* Robinson 1975, 188 Taf. 511.*Tafel 39***15. Fundort unbekannt***

Glatte Beinschiene. Bronze

Geschweifte Seiten mit Randwülsten. Seitlich Reste von je drei angenieteten Ösen (eine mit Befestigungsring).

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H 32 cm

*Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum. Inv. D. 2364 (aus Slg. Delhaes, Wien)**Lit.:* Ubl 1974, 101 Abb. 3; 107 Anm. 19.*Tafel 39*

H noch 9 cm, Dm ursprünglich etwa 22 cm

Bad Homburg, Saalburg-Museum

Lit.: Jacobi 1897, 409 Taf. 64,4. – Drexel 1924, 59 Nr. B 11.

13. Buch, Kr. Ellwangen, Baden-Württemberg

Bruchstück von großem Medaillon. Bronze

Gefunden wohl 1884 im römischen Kastell.

Fragment vom oberen Rand mit Köpfchen zwischen Delphinen, darunter Kopf der Minerva?

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 11 cm, B noch 15 cm, Dm ursprünglich etwa 28 cm

Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum

Lit.: Herzog 1898, 13 Nr. 8 Taf. 3,6. – Haug-Sixt 1914, 113 f. Nr. 491. – Drexel 1924, 60 Nr. E 24. – Klumbach 1960, 90.

14. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)

Bruchstück eines Medaillons. Bronze

Gefunden 1890–1897 bei den Ausgrabungen im römischen Kastell.

Fragment mit Schwanzfedern eines Adlers nach rechts (?).

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 11 cm

Weißenburg, Museum

Lit.: Unpubliziert.

1. Neuß, Nordrhein-Westfalen (NOVAESIUM)*

Pferdekopfschutz. Bronze

Gefunden bei den Ausgrabungen 1887–1900 in Bau 55 des Legionslagers.

Löwenhaupt in Strahlenkranz; seitlich Ausschnitte für die Augen. Unterer Abschluß fehlt.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 33 cm, B 30 cm

Bonn, Rheinisches Landesmuseum. Inv. 9261

Lit.: Lehner 1904, 372 f. Taf. 29. – Petrikovits 1967, 31; 58 f. Taf. 22. – Robinson 1975, 191 f. Taf. 519.

Taf. 44

15. Fundort unbekannt (Kleinasien)*

Applike. Bronze

Ungefähr dreieckige Grundform, Ecken abgerundet. Büste der Virtus mit Helm mit Stirnschutz und dreifachem Kamm, Balteus und geschupptem Rundschild zur Linken. Links unten und rechts Mitte seitlich Nietreste von der Befestigung. Rechte untere Ecke und Spitze des mittleren Helmkamms ergänzt.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 13,2 cm, B 11,7 cm

München, Prähistorische Staatssammlung. Inv. 1975, 363

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 43

16. Gherla, Bez. Cluj, Rumänien

Reliefplatte. Bronze

Das sekundär beschnittene Stück zeigt eine Büste der Minerva, darüber antithetische Löwen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 12,8 cm, B noch 10,3 cm

Bukarest, Muzeul de Istorie al R. S. Romania

Lit.: Ferri 1933, 253; 356 Abb. 481. – Daicovicu 1969, 121 f. Nr. C 56 Taf. 10.

Tafel 13

S. Roßstirnen

2. Mainz, Rheinland-Pfalz (MOGONTIACUM)*

Zwei Augenschutzkörbe. Bronze gegossen

Gefunden Oktober 1898 im Rhein bei Weisenau.

Die birnförmigen Körbe sind in geometrischen und vegetabilen Mustern durchbrochen. Sie waren durch einen verstellbaren Mittelriemen verbunden; außen je drei Riemenlaschen.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 16 cm, B 13,5 cm

Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum. Inv. 3.X.98

Lit.: Lindenschmit 1911, Taf. 17,291/292. – Robinson 1975, 191 Taf. 520.

Tafel 45

3. Mainz, Rheinland-Pfalz (MOGONTIACUM)

Zwei Augenschutzkörbe. Bronze gegossen

Gefunden 1904 im Rhein.

Die birnförmigen Körbe sind in geometrischen und vegetabilen Mustern durchbrochen. Sie waren durch einen verstellbaren Mittelriemen verbunden; außen je drei Riemenlaschen.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 13 bzw. 14 cm, B 11 cm

Mainz, *Mittelrheinisches Landesmuseum*. Inv. 29.II.04

Lit.: Lindenschmit 1911, Taf. 17,293/294. – Robinson 1975, Taf. 520.

Tafel 45

4. Mainz, Rheinland-Pfalz (MOGONTIACUM)

Augenschutzkorb. Bronze gegossen

Gefunden 1898 im Rhein.

Der birnförmige Korb ist mit Dreiecken und Kreisen sowie Blüten- und Rankenmustern durchbrochen. Niet des Mittelriemens und zwei der drei seitlichen Riemenlaschen erhalten.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 13 cm, B 11 cm

Mainz, *Mittelrheinisches Landesmuseum*. Inv. 10.6.1898

Lit.: Lindenschmit 1911, Taf. 17,295. – Robinson 1975, Taf. 520.

Tafel 45

5. Trilj, Dalmatien, Jugoslawien

Augenschutzkorb. Bronze gegossen

Der birnförmige Korb ist in geometrischen und vegetabilen Mustern durchbrochen. Drei von vier Riemenlaschen erhalten.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

Split, *Arheološki Muzej*

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 45

6. Newstead, Roxburghshire, Schottland (TRIMONTIUM)*

Pferdekopfschutz. Leder mit Bronze (Nachbildung)

Die Rekonstruktion erfolgte nach einem fast vollständig und einem teilweise erhaltenen Fundstück, die 1906 bei Ausgrabung des römischen Kastells in Abfallgruben gefunden wurden (Pit LXXVIII bzw. Pit CII).

In den ovalen Augenausschnitten saßen ursprünglich durchbrochene Schutzkörbe. Die Niete sind auf der Fläche in kurvilineareren Mustern angeordnet.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr.

Edinburgh, *National Museum of Antiquities*

Lit.: Curle 1911, 153 ff. Taf. 21. – Connolly 1975, 64 oben links Abb. 2. – Robinson 1975, 190 f. Taf. 514–516. – Robinson 1976, 28 ff. mit 2 Abb.

Tafel 46

7. Neuß, Nordrhein-Westfalen (NOVAESIUM)*

Zwei Augenschutzkörbe. Bronze gegossen

Gefunden bei den Ausgrabungen 1887–1900 im Legionslager.

Die ovalen Körbe sind mit Dreiecken und Rankenmustern durchbrochen und waren ursprünglich mit 17 bzw. 18 Löchern in einem ledernen Kopfschutz eingenäht. Gepunzte Inschrift.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 14 cm, B 12,2 cm

Bonn, *Rheinisches Landesmuseum*. Inv. 7843/7844

Lit.: Lehner 1904, 372 f. Taf. 30 A 38.

Tafel 46

8. Carnuntum, Niederösterreich (CARNUNTUM)*

Augenschutzkorb. Bronze gegossen

Gefunden 1974 (Lesefund).

Der leicht ovale Korb ist in Rankenmustern durchbrochen. Rand ausgebrochen.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 8,5 cm, B 7,4 cm

Wien, *Privatbesitz*

Lit.: Unpubliziert

Tafel 46

9. Fundort unbekannt*

Augenschutzkorb von lederner Roßstirn. Bronze gegossen

Runder Korb mit rhombischen Durchbrechungen, am Sockel auch dreieckige, längliche und runde Aussparungen. Acht von ursprünglich 12 Nietlöchern erhalten.

Datierung: 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Mainz, *Römisch-Germanisches Zentralmuseum*. Inv. O.10459

Lit.: Unpubliziert.

Tafel 46

10. Dalj, Kroatien, Jugoslawien (TEUTIBURGIUM)*

Dreiteiliger Pferdekopfschutz. Bronze versilbert

Fundumstände unbekannt.

Das beilförmige Mittelstück trägt in der Mitte einen Buckel und ist durch je zwei kurze, mit je einem Niet befestigte Lederriemen mit den oben dreieckig auslaufenden Seitenteilen verbunden. Die ovalen Augenkörbe sind mit Blatt- und Rankenmustern durchbrochen und tauschiert.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H 18,5 cm, B 29,0 cm

Zagreb, *Arheološki Muzej*. Inv. Br. 9231

Lit.: Hoffiller 1951, 93 Abb. 1. – Katalog Belgrad 1969, 120f. Nr. 207 mit Abb.

Tafel 47

II. Pompei, Prov. Napoli, Italien (POMPEII)

Zweiteiliger Pferdekopfschutz. Bronze gegossen

Gefunden 12. 12. 1940 in der Casa dei quattro stili (Regio I, Insula VIII) mit 13 Scheiben, 3 Fibeln (Schnallen?), 2 Ringen, Trense.

Die beiden ovalen, in trapezoide Platten auslaufenden Augenkörbe sind in geometrischen und Rankenmustern durchbrochen. Von der Befestigung Riemenverteiler in der Mitte mit drei (von vier) Laschen und seitlich zwei Riemenlaschen bzw. eine Schnalle erhalten.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr.

H je 12,4 cm, B je 15 cm

Pompei, *Antiquarium*. Inv. 1342.4 bzw. 7136.1940

Lit.: Conolly 1975, 65 linke Abb. Nr. 3

Tafel 47

12. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg–Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)*

Bruchstück von linkem Seitenteil einer großen dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Gefunden bei den 1890–1898 durchgeführten Grabungen im römischen Kastell.

Stehender Mars, in der Rechten Lanze, zur Linken Schild.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 6,3 cm, B noch 6,6 cm

Weißenburg, *Museum*

Lit.: Fabricius 1906, 34 Nr. 14 Taf. 6, 20.

13. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)

Bruchstück einer großen dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Gefunden 1977.

Fragment von der unteren rechten Ecke des rechten Seitenteils.

Straubing, *Gäuboden-Museum*. Inv. 15241

Lit.: Unpubliziert.

14. Szöny, Kom. Komárom, Ungarn (BRIGETIO)

Rechtes Seitenteil einer dreiteiligen großen Roßstirn. Bronze
Gefunden im 19. Jahrhundert mit Resten von Schuppenpanzer
Augenschutzkorb als Büste des Ganymed (größtenteils verlor), darüber Triton, links daneben Raute und Köpfchen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H 27,5 cm, B 19 cm

Wien, *Kunsthistorisches Museum*. Antikensammlung

Lit.: Münsterberg 1903, 73 Abb. 35. – Drexel 1924, 59 Nr. 13; 65 Abb. 10. – Klumbach 1960, 88.

15. Partus, Bez. Alba Iulia, Rumänien (APULUM)

Mittelteil einer großen dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Gefunden 1926 in den canabae des Lagers der in Apulum stationierten legio XIII Gemina.

Mars stehend frontal nach rechts, in der Rechten die Lanze, die Linke auf dem Rundschild. Darüber Adler, darunter Löwe.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

H 41 cm

Cluj, *Muzeul de Istoria Transilvaniei*. Inv. 2582

Lit.: Ferri 1933, 353; 356 Abb. 481. – Radnóti 1948, 144 Taf. 25,4 („Szamosújvár“).

16. Fundort unbekannt

Mittelteil einer großen dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Dreizonige Verzierung: im Giebel Lunula, in der Mitte Bukkel, unten Grabaltar. Reiche gepunzte Dekoration.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H 38 cm

Brüssel, *Musée du Cinquantenaire*. Inv. A 454

Lit.: Unpubliziert.

17. Enns-Lorch, Oberösterreich (LAURIACUM)

Bruchstück vom Mittelteil einer mittelgroßen dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Gefunden im Legionslager.

Nur das untere Drittel mit Minervabüste (ohne Kopf) erhalten.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Enns, Museum

Lit.: Ubl 1974, 109.

18. Straubing, Niederbayern (SORVIODURUM)

Fragment einer dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Gefunden 1976 hinter dem Nordtor des römischen Kastells.

Linke untere Ecke der Mittelplatte mit dem Ende einer Schlange oder eines Seewesens und einem Adler.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H noch 4,4 cm, B noch 4,6 cm

Straubing, Gäuboden-Museum

Lit.: Prammer 1976, 93 Nr. 75; 107 Taf. 9,9.

19. Weißenburg, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken (BIRICIANA)*

Augenschutzkorb einer mittelgroßen dreiteiligen Roßstirn. Bronze

Gefunden bei den Ausgrabungen 1890–1897 im römischen Kastell.

Der Korb ist mit Dreiecken durchbrochen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

H 12,5 cm

Weißenburg, Museum

Lit.: Fabricius 1906, 34 Nr. 32 Taf. 8,6.

Tafel 48

T. Standarte

*Niederbieber, Kr. Neuwied, Nordrhein-Westfalen**

Drachenstandarte. Bronze versilbert und feuervergoldet.

Gefunden 1967 in einer Grube am Südostrand der Canabae des römischen Kastells.

Reiterstandarte in Form eines Drachenkopfes mit aufgerissenen Maul, gezähntem Kamm und Schuppenkleid. Oberteil feuervergoldet, Unterteil mit Weißmetallüberzug. An Hals und Schädel (hinter dem Kamm) Öffnungen zum Durchstecken einer Stange. Am aufgebohenen hinteren Ende konnte ein Stoff-

20. Manching, Ldkr. Pfaffenhofen, Oberbayern (VALLATUM)*

Augenschutzkorb von mittelgroßer dreiteiliger Roßstirn. Bronze

Gefunden 1936 beim Flugplatzbau im Bereich des keltischen Oppidums.

Runder Korb mit dreieckigen Durchbrechungen. Am Rand zwei von vier angenieteten Laschen erhalten.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Größe B noch 12,8 cm

Ingolstadt, Museum. Inv. 349

Lit.: Unpubliziert.

21. Corbridge, Northumberland, England (CORSTOPITUM)*

Augenschutzkorb von dreiteiliger Roßstirn. Bronze

Runder Korb mit dreieckigen Durchbrechungen. Am Rand Nietlöcher.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Corbridge, Corstopitum Site Museum. Inv. 75.1356

Lit.: Robinson 1975, 191, Taf. 518. – Robinson 1976, 28 Abb.

Tafel 48

22. Chesters, Northumberland, England (CILURNUM)

Fragment eines Augenschutzkorbes. Bronze

Chesters, Museum

Lit.: Simpson 1964, 44 Taf. 3. – Toynbee 1964, 298. – Webster 1969, 152 f. – Robinson 1975, 190.

schlauch befestigt werden, der sich im Luftzug blähte und so in seiner schlängelnden Bewegung den Drachenleib darstellte.

Datierung: Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

L 30 cm

Koblenz, Staatliches Amt für Vor- und Frühgeschichte

Lit.: Eiden 1976, 39 ff. Abb. 31. – Conolly 1975, 65 oben rechts Abb. 4.

Tafel 48

Liste der Fundorte und Truppeneinheiten

Nach Provinzzugehörigkeit grob von West nach Ost und Nord nach Süd bzw. um das Mittelmeer geordnet. Wegen des uneinheitlichen Forschungsstandes und des z. T. mehrfachen Truppenwechsels werden nur allgemeine Angaben zu den Truppeneinheiten gemacht.

Britannia

1	Newstead	TRIMONTIUM	<i>ala</i>	H, O 39, 70, S 6
2	Stanwix	PETRIANA	<i>ala</i>	O 76
3	Chesters	CILURNUM	<i>ala</i>	S 22
4	Corbridge	CORSTOPITUM	<i>ala</i>	O 73, P 27, S 21
5	Guisborough			O 59
6	Ribchester	BREMETENNACUM	<i>ala</i>	I
7	Ilkley	OLICANA	<i>cohors</i>	O 47a
8	Brough	CROCOCALANA		O 71
9	Brecon Gaer	CICUTIO	<i>ala</i>	O 47
10	Gloucester	GLEVUM	<i>legio</i>	O 67
11	Longthorpe			O 33
12	Worthing			O 61–62

Germania Inferior

13	Valkenburg			Q 1
14	Vechten	FECTIO	<i>ala + cohors equitata</i>	O 7
15	Ijzendoorn		–	O 72
16	Nijmegen	NOVIOMAGUS	<i>legio</i>	O 5–6
17	Ubbergen	NOVIOMAGUS	–	O 17
18	Blerick		–	R 9
19	Haltern		<i>legio</i>	O 1
20	Neuß	NOVAESIUM	<i>legio</i>	S 1, 7
21	Köln	COLONIA AGRIPPINENSIS	–	O 8, R 10
22	Bonn	BONNA	<i>legio</i>	R 8
23	Heerlen	CORIOVALLUM	–	P 12

Germania Superior

24	Niederbieber		<i>numerus</i>	T 1
25	Zugmantel		<i>numerus, cohors equitata</i>	P 13
26	Saalburg		<i>cohors equitata</i>	R 12
27	Mainz	MOGONTIACUM	<i>legio</i>	O 9, 49, 74, S 2–4
28	F.-Heddernheim	NIDA	<i>ala</i>	O 53, P 8
29	Echzell		<i>ala</i>	O 18
30	Stockstadt		<i>cohors equitata</i>	O 19
31	Miltenberg		<i>cohors equitata</i>	R 5
32	Schwarzenacker		–	R 1

33 Speyer	NOVIOMAGUS	-	Q 3
34 Fort Louis		-	Q 8
35 Mundelsheim		-	P 9
36 Gräfenhausen		-	O 46
37 Pfrondorf		-	O 48
38 S.-Bad Cannstatt		<i>ala</i>	O 20
39 Ruit		-	O 34

Raetia

40 Buch		<i>cohors</i>	R 13
41 Ruffenhofen		<i>ala</i> oder <i>cohors equitata</i>	Q 11
42 Theilenhofen	ICINIACUM	<i>cohors equitata</i>	F, O 77
43 Weißenburg	BIRICIANA	<i>ala</i>	O 22, 35, 50, 65, 79, P 25, Q 10, 12, R 14, S 12, 19
44 Pfünz	VETONIANA	<i>cohors equitata</i>	E, P 10, 20, 23
45 Eining	ABUSINA	<i>cohors equitata</i>	A, O 36
46 R.-Kumpfmühl	RADASBONA	<i>cohors equitata</i>	G, O 78
47 Regensburg	CASTRA REGINA	<i>legio</i>	
48 Straubing	SORVIODURUM	<i>cohors</i>	B, O 37-38, 66, 68, P 26, S 13, 18
49 Künzing	QUINTANA	<i>cohors equitata</i>	C, P 21
50 Aschberg		-	O 63
51 Straß-Moos		-	O 21
52 Manching	VALLATUM	-	D, S 20
53 Oberstimm		-	Q 14

Noricum

54 Wels	OVILAVA	-	O 69
55 Enns-Lorch	LAURIACUM	<i>legio</i>	P 22, Q 4, R 2, S 17
56 Mautern	FAVIANAE	<i>cohors</i>	P 2
57 Herzogenburg		-	O 23

Pannonia Superior

58 Bad Deutsch-Altenburg	CARNUNTUM	<i>legio</i>	O 75, 80, P 1, 3 (?), 6, 24, R 3, S 8
59 Szöny	BRIGETIO	<i>legio</i>	O 54, P 3 (?), 4, 14, R 6, S 14
60 Foktorok			O 24
61 Visegrád	PONE NAVATA		O 42
62 Budapest-Obuda	AQUINCUM	<i>legio</i>	P 28, Q 6
63 Slavonski Brod			Q 5

Pannonia Inferior

64 Dalj	TEUTOBURGIUM	<i>ala</i>	S 10
65 Sotin	CORNACUM	<i>ala</i>	O 51

Dalmatia

66 Trilj			S 5
----------	--	--	-----

Dacia Porolissenis

67 Buciumi		<i>cohors</i>	P 15
68 Moigrad	POROLISSUM	<i>cohors</i>	P 16
69 Gherla		<i>ala</i>	K, R 16

Dacia Superior

70 Partus	APULUM	<i>legio</i>	S 15
70a Cetate-Razboieni		<i>cohors</i>	O 60a

Dacia Inferior

71 Resca	ROMULA-MALVA	<i>cohors, numerus</i>	O 40
----------	--------------	------------------------	------

Moesia Superior

72 Smederevo	VINCEIA		O 25
73 Eisernes Tor			O 55
74 Kostol	PONTES	<i>cohors</i>	O 32

Moesia Inferior

75 Kalenik	MELTA		O 45
76 Nikyup	NICOPOLIS AD ISTRUM	—	O 16
77 Topči		—	Q 7
78 Razgrad	ABRITTUS	—	O 43
79 Silistra	DUROSTORUM		O 28
80 Ostrov	DUROSTORUM		O 56, 58
81 Varna	ODESSOS		O 29
82 Hirchova	CARSIVM		O 27

Thracia

83 Plovdiv	PHILIPPOLIS	—	O 2
84 Chataalka		—	O 26
85 Baly Bunar		—	R 11
86 Machmud Bunar		—	R 4
87 Bizye		—	O 3

Cilicia

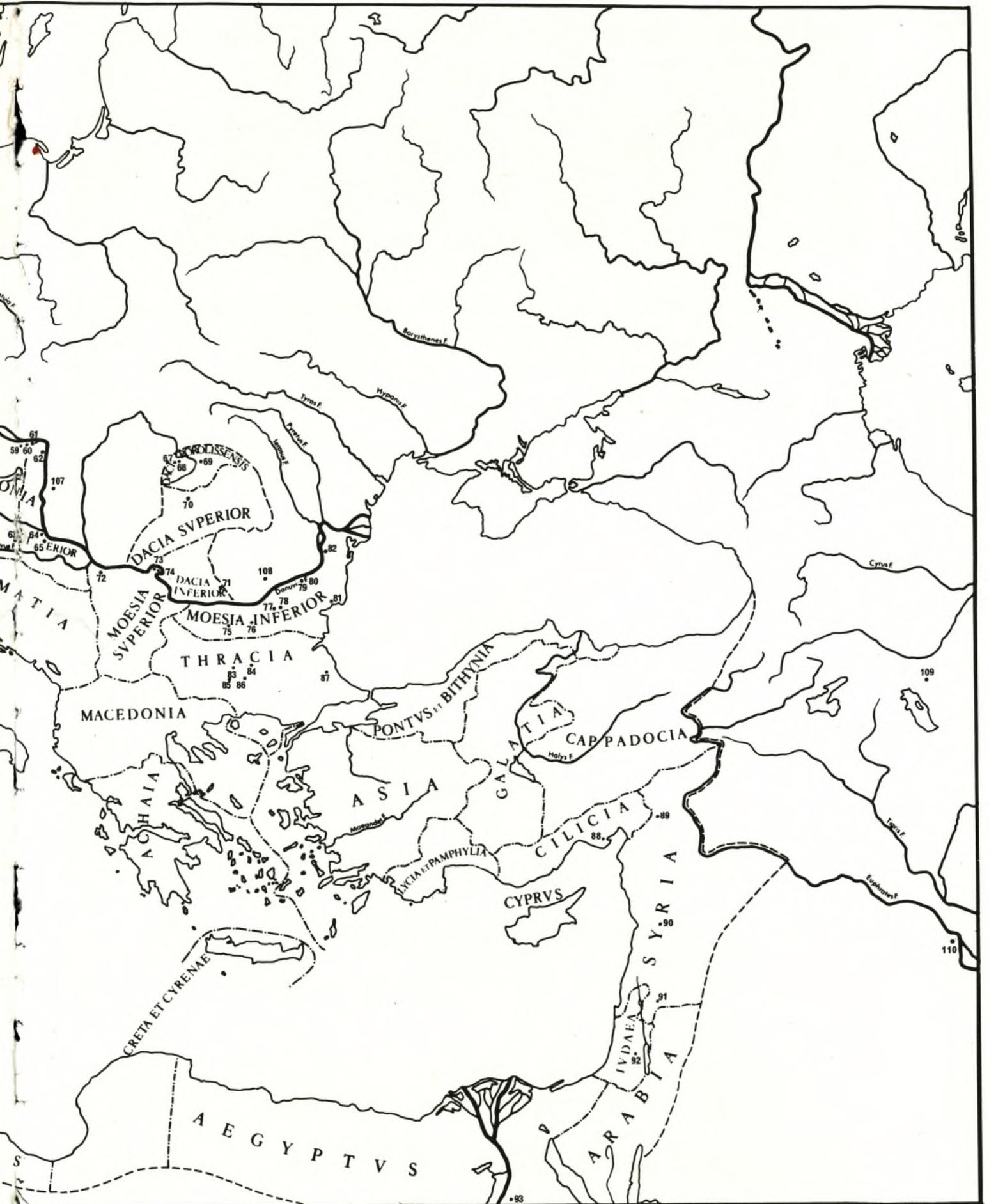
88 Adana	ANTIOCHIA AD SARUM	—	P 5
----------	--------------------	---	-----

Syria

89 Gaziantep			O 30
90 Homs	EMESA	—	O 4
91 Tell Oum-Hauran		—	N



Fundorte von Paraderüstungsteilen. Die 7. ff.



Die Zahlen beziehen sich auf die Liste S. 89ff.

Judaea

92 Hebron (?)		<i>legio</i>	L
---------------	--	--------------	---

Aegyptus

93 Sheik-'Ibada	ANTINOPOLIS	-	O 12
-----------------	-------------	---	------

Mauretania Caesariensis

94 El Grimidi		-	O 31
---------------	--	---	------

Gallia Aquitania

95 Rodez	SEGODUNUM	-	O 64
96 Neuvy-Pailloux		-	O 15
97 Chassenard		-	O 10

Gallia Lugdunensis

98 Chalon	CABILLONUM	-	O 60
-----------	------------	---	------

Gallia Belgica

99 Hellingen		-	O 13
100 Conflans		-	O 14

Italia

101 Rom	ROMA	-	O 11
102 Pompei	POMPEII	-	S 11
103 Nola	NOLA	-	O 41
104 Rapolano		-	M
105 Hrušica	AD PIRUM	-	P 18

Außerhalb des Reichsgebietes

106 Thorsberg	(wohl barbarische Nachahmung)	-	O 57
107 Orgovány		-	P 7
108 Giulești		-	Q 9
109 Täbris		-	R 7
110 Dura Europos		-	P 19

Literaturverzeichnis

- 1799 Ch. Towneley, Account of Antiquities discovered at Ribchester, in: *Vetusta Monumenta* 4, 1 ff. Taf. 1–4
- 1853 A. Namur, Une sépulture druidique du commencement de l'ère gallo-romaine, découverte entre Hellange et Souftgen en 1853, in: *Publications de la Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg* 9, 1 ff.
- 1855 J. M. Fuchs, Bemerkungen über eine zu Weißenburg aufgefundenene Römische Maske. Programm Ansbach
- 1858 F. Wieseler, Bronzetafeln aus Szamos-Ujvár in Siebenbürgen, in: *Archäol. Zeitung* (Berlin) 16, 149 ff. Taf. 12
- 1863 C. Engelhardt, Thorsbjerg Mosefund (Neuausgabe 1969)
- 1864 L. Lindenschmit, Römische Waffenstücke, in: *Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit* 1, Heft 12
- 1871 C. Friederichs, Berlins antike Bildwerke. 2. Geräte und Bronzen im Alten Museum
E. v. Sacken, Die antiken Bronzen des k. k. Münz- und Antikenkabinetts 1
- 1874 R. Gaedechens, Das Medusenhaupt von Blariacum. Bonner Winckelmannprogramm
- 1876 B. Stark, Drei Metallmedaillons rheinischen Fundorts, in: *Bonner Jahrb.* 58, 1 ff.
- 1878 O. Benndorf, Antike Gesichtshelme und Sepulcralmasken, in: *Denkschr. der philos.-hist. Classe der kaiserl. Akad. d. Wissensch. Wien* 28
- 1881 L. Lindenschmit, Masken und Visirhelme aus Erz und Eisen, in: *Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit* 3, Heft 11
- 1882 L. Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres während der Kaiserzeit
- 1889 L. Lindenschmit, Das Römisch-Germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen
- 1892 R. v. Schneider, Neuere Erwerbungen der Antikensammlung des österr. Kaiserhauses in Wien, in: *Archäol. Anzeiger* 7, 115 ff.
- 1894 O. Donner-v. Richter, Die Heddernheimer Helme . . . , in: *Mitt. über röm. Funde in Heddernheim* 1, 21 ff.
S. Reinach, Bronzes figurés de la Gaule Romaine
- 1895 S. Reinach, Dictionnaire des antiquités
- 1896 Franz Freiherr von Lipperheide, Antike Helme
- 1897 L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg
- 1898 R. Herzog, Das Kastell Buch, in: *Der Obergerm.-Raet. Limes des Römerreiches Abt. B Nr. 67*
- 1900 L. Lindenschmit, Römische Helme und römisches Kriegsgeräth, in: *Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit* 4, Taf. 8, 20, 39, 56
- 1901 M. v. Groller, Römische Waffen, in: *Der röm. Limes in Österreich* 2, 85 ff.
F. Winkelmann – F. Jacobs, Das Kastell Pfünz, in: *Der Obergerm.-Raet. Limes des Römerreiches Abt. B Nr. 73*
- 1902 M. v. Groller, Übersicht der im Jahre 1900 ausgeführten Grabungen, in: *Der röm. Limes in Österreich* 3, 1 ff.
- 1903 J. Déchelette, La sépulture de Chassenard et les coins monétaires de Paray-le-Monial, in: *Revue Archeol.* 1, 1, 235 ff.
R. Münsterberg, Bronzereliefs vom Limes, in: *Österr. Jahreshfte* 6, 69 ff.
T. C. Woolley, Cheek-piece of a Roman Helmet, in: *Archaeologia* 58, 573
- 1904 H. Lehner, Novaesium, in: *Bonner Jahrb.* 111/112, 1 ff.
- 1905 H. Eidam, Das Kastell Theilenhofen, in: *Der Obergerm.-Raet. Limes des Römerreiches Abt. B Nr. 71 a*
B. Schröder, Die Freiherrlich von Lipperheidesche Helmsammlung in den königl. Museen zu Berlin, in: *Archäol. Anzeiger* 20, 15 ff.

- 1906 E. Fabricius, Das Kastell Weißenburg, in: *Der Obergerm.-Raet. Limes des Römerreiches* Abt. B Nr. 72
- 1907 B. Diakovič, Trakijska grobnjiza pri Plovdiv i nekropolit na drevnjia grad, in: *Sbornjik za narodni umotvorenjia, nauka i knjižnina* 22/23, 1 ff.
R. Forrer, Reallexikon der prähistorischen, klassischen und frühchristlichen Altertümer
M. von Groller, Die Grabung im Lager Lauriacum, in: *Der röm. Limes in Österreich* 8, 119 ff.
- 1908 R. Münsterberg, Bronzereliefs vom Limes, in: *Österr. Jahreshfte* 11, 229 ff.
- 1909 L. Jacobi, Das Kastell Zugmantel, in: *Der Obergerm.-Raet. Limes des Römerreiches* Abt. B Nr. 8
G. Kropatscheck, Ausgrabungen bei Haltern. Die Fundstücke der Jahre 1905–1907, in: *Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen* 5, 323 ff.
- 1911 J. Curle, A Roman Frontier Post and its People. The Fort of Newstead in the Parish of Melrose
V. Hoffiller, Oprema rimskoga vojnika u prvo doba carstva, in: *Vjesnik Hrvatskoga arheol. društva* 11, 208 ff.
L. Lindenschmit, Römische Beschlagstücke von besonderer Form (Augenschutzkörbe für Pferde?), in: *Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit* 5, 87 ff.
- 1913 J. Déchelette, La Collection Millon. Antiquités préhistoriques et gallo-romaines
E. Éspérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule Romaine 5
- 1914 F. Haug – G. Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs ²
- 1915 J. Curle, On a Roman Visor Helmet Recently Discovered near Nijmegen, Holland, in: *Journ. of Roman Studies* 5, 81 ff.
G. M. Kam, Antieke helmen in het museum 'Kam', in: *Bull. v. d. Nederlandsch. Oudheidk. Bond Ser.* 2, 8, 258 ff.
- 1919 A. Hagemann, Griechische Panzerung. I. Der Metallharnisch
F. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae
- 1924 F. Drexel, Römische Paraderüstung, in: *Buličev zbornik – Strena Buliciana* 55 ff.
K. A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium, 1. Bronzen
- 1925 B. Filov, Šlemät maska v museja pri Plovdivskata narodna biblioteka, in: *Godišnik na narodna biblioteka v Plovdiv* 1923, 123 ff.
B. Filow, L'art antique en Bulgarie
N. Láng, A brigetioi Dolichenum, in: *Emlékkönyv (Klebensberg-Festschrift)* 93 ff.
- 1926 P. Couissin, Les armes romaines
V. Parvan, Getica
M. Wheeler, The Roman Fort near Brecon
F. Winkelmann, Eichstätt. Sammlung des Hist. Vereins
- 1930 M. Bersu, Kunstgewerbe und Handwerk, in: *Germania Romana* ², 5
K. Woelcke, Der neue römische Paradehelm aus Heddernheim, in: *Germania* 14, 149 ff.
- 1931 P. V. C. Baur – M. I. Rostovtzeff, The Excavations at Dura-Europos. Preliminary Report of Second Season of Work
- 1932 H. Klumbach, Römischer Gesichtshelm vom Aschberg im Museum Dillingen a. d. Donau, in: *Germania* 16, 52 ff.
- 1933 S. Ferri, Arte Romana sul Danubio
- 1935 D. V. Rosetti, Découvertes de l'époque romaine à Giuleşti, in: *Publicatiile muzeului municipiului Bucureşti* 2, 73 ff.
- 1937 A. Gaheis, Lauriacum
- 1938 O. Paret, Ein Herrenhaus römischer Zeit bei Mundelsheim, in: *Fundber. aus Schwaben* NF 9, 105 ff.
R. Vulpe, Histoire ancienne de la Dobroudja
P. Zenetti, Vor und Frühgeschichte des Kreises Dillingen a. d. D., in: *Jahrbuch des Hist. Vereins Dillingen* 50, 1 ff.
- 1939 W. C. Braat, Romeinsche helmen in het Rijksmuseum van Oudheden, in: *Oudheidk. Mededelingen* NR 20, 29 ff.
- 1940 A. M. Mansel, Les fouilles de Vizé en 1938, in: *Belleten (Ankara)* 4, 120 ff.
- 1941 F. Láng, Das Dolichenum von Brigetio, in: *Laureae Aquincenses (Festschrift Kuzsinski)* 2, 165 ff.
A. M. Mansel, Les fouilles de Vizé en 1938, in: *Belleten (Sofia)* 13, 1939, 154 ff.
A. M. Mansel, Grabhügelforschung bei Vize (1938), in: *Archäol. Anzeiger* 56, 152 ff.
J. Werner, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes

- 1942 A. Alföldi – L. Nagy – G. László, Budapest Története 1,2
- 1944 A. M. Mansel, Vizéde Bulunan Maskeli Migfer, in: Belleten (Ankara) 8,165 ff.
- 1948 A. Radnóti, Bronz Mithrastábla Brigetióból, in: Archaeologiai Ertesítő 7/9,1946/8,137 ff.
J. M. C. Toynbee – R. R. Clarke, A Roman Decorated Helmet and other Objects from Norfolk, in: Journ. of Roman Studies 38,20 ff.
- 1950 H. Klumbach, Römische Gesichtshelme aus Mainz, in: Mainzer Zeitschr. 44/45,1949/50,28 ff.
T. Petrov, Iz muzea na gr. Loveč, in: Bull. Inst. Archeol. Sofia 17,250 ff.
- 1951 S. und A. Abdul-Hak, Catalogue illustré du Département des Antiquités Gréco-Romaines au Musée de Damas (Katalog Damaskus)
H. U. Bauer, Die eherne Schwadron. Zum römischen Schatzfund von Straubing, in: Kosmos 47,511 ff.
G. Bersu, The Most Remarkable Discovery of Roman Parade Armour Ever Made, in: The Illustrated London News 218, Nr. 5841,500 ff.
E. Breiting, Römische Gesichtshelme von Straubing. Anthropologische Bemerkungen, in: Die Umschau 51,720 ff.
M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazista u Srbija
V. Hoffiller, Rimski oklop za konjsku glavu iz Dalja, in: Zbornik radova 1,93 ff.
J. Keim – H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing (² 1976, ³1978)
H. Klumbach, Ein römischer Schatzfund, in: Germania 29,146 ff.
H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing, in: Kunstchronik 4,54 ff.
R. Lullies, Der römische Schatzfund von Straubing, in: Die Kunst und das schöne Heim 49,362 ff.
O. Paret, Ein römischer Gesichtshelm von Straß-Moos, Kr. Neuburg a. D., in: Germania 29,75 f.
H. v. Petrikovits, Besprechung Keim-Klumbach, in: Bonner Jahrb. 151,143 ff.
J. M. C. Toynbee, in: Roman Britain in 1950, in: Journ. of Roman Studies 41,131 f.
J. Werner, Der römische Schatzfund von Straubing, in: Atlantis 23,222 ff.
J. Werner, Ein römischer Schatzfund von Straubing in Niederbayern, in: Ur-Schweiz 15,13 ff.
- 1952 H. Klumbach, Zum Straubinger Römerfund, in: Gymnasium 59,71 ff.
J. Meyers, Die geschichtlichen Sammlungen des Luxemburger Museums
O. Paret, Straß (Ldkr. Neuburg a. d. D.), in: Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19,287
H. v. Petrikovits, Troiaritt und Geranostanz, in: Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte (Festschrift R. Egger) 1,126 ff.
H. Seyrig, Antiquités de la nécropole d'Emèse, in: Syria 29,204 ff.
H. Seyrig, A Helmet from Emese, in: Archaeology 5,66 ff.
H. Seyrig, Le casque d'Emèse, in: Annales archéol. de Syrie 2,101 ff.
I. Velkov, Ein Pferdeparadeschmuck aus Moesia inferior, in: Österr. Jahreshfte 39, Bbl. 107 ff.
- 1953 A. Schober, Die Römerzeit in Österreich ²
E. Swoboda, Carnuntum ²
- 1954 L. Barkóczy, Römischer Paradehelm von Brigetio, in: Folia Archaeologica 6,20 f.
F. Behn, Gesichtshelme, in: Festschrift Fr. Zucker 17 ff.
- 1955 S. Abdul-Hak, Rapport préliminaire sur des objets provenant de la nécropole romaine située à proximité de Nawa (Hauran), in: Annales archéol. de Syrie 4/5,163 ff.
F. Behn, Vorgeschichtliches Maskenbrauchtum, in: Berichte über die Verhandl. d. Sächs. Akad. d. Wissensch. zu Leipzig, Phil.-Hist. Klasse 102,1,1 ff.
M. Grbić, Dve rimske bronzane maske, in: Starinar 3/4, 1952/3, 199 ff.
O. Kunkel, Prähistorische Staatssammlung 1951–1955, in: Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst 6,278 ff.
J. Szilágyi, A rómaikori átások fontosabb eredményei Budapest területén . . . , in: Budapest Régiségei 16,387 ff.
- 1956 A. W. van Buren, News Letter from Rome, in: American Journal of Archaeology 60, 395 f.
Deuxième exposition des découvertes archéologiques des années 1954–1955 (Katalog Damaskus)
F. K. Dörner, Antike Gesichtshelme, in: Kosmos 52,112 ff.
J. Keim, Der römische Schatzfund von Straubing, in: Bayerland 58,66 ff.
J. Szilágyi, Aquincum
- 1958 A. De Agostino, Gli elmi di Rapolano, in: Archeologia Classica 10,84 ff.
M. Grbić, Choix de plastiques grecques et romaines au Musée National de Beograd (Katalog Belgrad)
F. Wagner, Neue Inschriften aus Raetien, in: 37.–38. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1956–1957, 215 ff.

- 1960 S. Abdul-Hak, Die Schätze des Nationalmuseums von Damaskus
 H. Klumbach, Ein Paradeschildbuckel aus Miltenberg, in: Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 125 ff.
 H. Klumbach, Der Ganymed von Schwarzenacker, in: Mitt. d. Hist. Vereins der Pfalz 58, 82 ff.
 R. Mac Mullen, Inscriptions on Armor and the Supply of Arms in the Roman Empire, in: American Journ. of Archaeol. 64, 23 ff.
 H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland. I Speyer
 I. Venedikov, Der Gesichtsmaskenhelm in Thrakien, in: Eirene 1, 143 ff.
- 1961 W. C. Braat, Das Stirnband eines römischen Paradehelms, in: Oudheidk. Mededelingen 42, 60 ff.
- 1962 A. Büttner, Figürlich verzierte Bronzen vom Kastell Zugmantel, in: Saalburg-Jahrb. 20, 62 ff.
 H. Klumbach, Römischer Gesichtshelm aus Stuttgart-Bad Cannstatt, in: Fundber. aus Schwaben NF 16, 163 ff.
 H. Klumbach, Römische Panzerbeschläge aus Manching, Ldkr. Ingolstadt, in: Aus Bayerns Frühzeit (Festschrift Fr. Wagner) 187 ff.
 J. M. C. Toynbee, Art in Roman Britain
 N. W. Patjuschewa, Eiserner Gesichtsmaske von der Chersones. Zur Frage der Entstehung und Verwendung von Helmen mit Gesichtsmasken bei den Wandervölkern (in russisch)
 G. Tončeva, Novootkrit grobnjizi okolo Odesos, in: Izvestija na Varnenskoto arheol. družestvo 15, 51 ff.
- 1963 F. Braemer, L'art dans l'occident romain (Katalog Paris)
 R. Fleischer, Zum römischen Schatzfund von Straubing, in: Österr. Jahreshfte 46, Bbl. 171 ff.
 A. Radulescu, Elmi bronzei din Ostrov, in: Dacia NS 7, 535 ff.
- 1964 P. La Baume, Römische Kunstgewerbe zwischen Christi Geburt und 400
 G. Simpson, Britons and the Roman Army
 J. M. C. Toynbee, Art in Britain under the Romans
- 1965 F. Kiechle, Die ‚Taktik‘ des Flavius Arrianus, in: 45. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1964, 87 ff.
 N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum
- 1966 J. Ypey, Twee viziermaskerhelmen uit Nijmegen, in: Numaga 13, 187 ff.
- 1967 J. Bracker, P. La Baume, u. a., in: Römer am Rhein (Katalog Köln)
 Muzeul de istorie din Cluj (Katalog Cluj)
 D. Nikolov – H. Bouyukliev, Trakiiski mogilni grobove ot Chatalka Starozagorsko, in: Arheologija 9, 19 ff.
 H. v. Petrikovits, Die römischen Streitkräfte am Niederrhein
- 1968 E. Aner, H. Geißlinger, u. a., in: Führer zu vor- und frühgeschichtl. Denkmälern 9. Schleswig-Haithabu-Sylt
 H. Dannheimer – R. Fink, Fundort Bayern
- 1969 Antička bronza u Jugoslaviji 1844–1969 (Katalog Belgrad)
 H. Daicovicu, in: Römer in Rumänien (Katalog Köln)
 H. Menzel, Römische Bronzen aus Bayern (Katalog Augsburg)
 D. Nikolov, Une villa rustica thrace près de Stara Zagora, in: Actes I congr. int. des étud. balkan. et sud-est-europ. 1966, 2, 513 ff.
 G. Webster, The Roman Imperial Army
- 1970 H. Daicovicu – I. Miclea, Rumänien in Frühzeit und Altertum
 H. Klumbach – D. Baatz, Eine römische Parade-Gesichtsmaske aus dem Kastell Echzell, Kr. Büdingen (Hessen), in: Saalburg-Jahrb. 27, 73 ff.
 W. Krämer – F. Schubert, Die Ausgrabungen in Manching 1955–1961
 H. R. Robinson, Fragments of a Roman Cavalry Cheek-piece from the Fort at Newstead, in: Proceedings of the Society of Antiquaries Scotland 102, 290 ff.
- 1971 G. Bordenache, in: Treasures from Romania (Katalog London)
 F. R. Herrmann, Römerzeit und Frühgeschichte, in: Im Weißenburger Land
 H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (²1972, ³1976, ⁴1978)
 H. Klumbach, Ein neuer römischer Paradeschildbuckel, in: Bayer. Vorgeschichtsbl. 36, 284 ff.
 H. Schönberger – F. R. Herrmann, Das Römerkastell Künzing-Quintana, in: Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 8/9, 1967/8, 37 ff.
 E. B. Thomas, Helme, Schilde, Dolche
 E. Wilhelm, Bronzes figurés de l'époque Romaine (Katalog Luxemburg)
 M. Zončeva, Hudožestvenoto nasledstvo na trakijskite zemi

- 1972 E. Chirila – N. Gudea – V. Lucacel – C. Pop, Das Römerlager von Buciumi
M. Gorenc, in: Kunstschatze in Jugoslawien, hsgg. v. O. Bihalji-Merin 95 ff.
F.-R. Hermann, Die Ausgrabungen in dem Kastell Künzing/Quintana
I. Venedikov – N. Todorov, Prähistorische und antike Kunstdenkmäler in Bulgarien
- 1973 F. Kainz, W. Oberleitner, W. Rieß, u. a., in: Die Römer an der Donau (Katalog Petronell)
H. Klumbach, Exkurs, in: Archäol. Anzeiger 1972, 490 ff.
G. Thill, Vor- und Frühgeschichte Luxemburgs
H. Ubl, Ein römischer Gesichtshelm aus Herzogenburg, in: Pro Austria Romana 23, 16 f.
C. Vermeule – N. Neuerburg, Catalogue of the Ancient Art in the J. Paul Getty Museum (Katalog Malibu)
A. N. Zadoks – Josephus Jitta, W. J. T. Peters, A. M. Witteveen, The Figural Bronzes. Description of the
Collections in the Rijksmuseum. G. M. Kam at Nijmegen
- 1974 R. Goodburn, in: S. S. Frere – J. K. St. Joseph, The Roman Fortress at Longthorpe, in: Britannia 5, 74 f.
H. Klumbach, Römische Helme aus Niedergermanien (Katalog Bonn)
P. Petru, Rimski paradni oklep s Hrušice, in: Situla 14/15, 225 ff.
H. Ubl, Eine Prunkbeinschiene aus Lauriacum, in: Römisches Österreich 2, 91 ff.
- 1975 P. Conolly, The Roman Army (deutsche Übersetzung Die römische Armee 1976)
Ph. Filtzinger, Limesmuseum Aalen² (Katalog Aalen)
F. R. Hoddinott, Bulgaria in Antiquity
H. G. Horn, in: Kölner Römer-Illustrierte 2, 125 f.
L. Petculescu, Garnituri de armura romane din Dacia, in: Studii si materiale de muzeografie si istorie mili-
tara 7–8, 1974–1975, 79 ff.
H. R. Robinson, The Armour of Imperial Rome
H. Sarfatij, Opgravingen op de Woerd in Valkenburg (ZH), in: Spiegel Historiae 10, 242 ff.
G. Thill, Frühkaiserzeitliche Grabbeigaben von Hellingen (Ghzgtm. Luxemburg), in: Archäol. Korre-
spondenzbl. 5, 69 ff.
P. W. Vasilev, Nabljudenja vârhu šlem-masko od Plovdiv, in: Izkustvo 25, 3/4, 58 ff.
I. Venedikov, Goldschätze der Thraker. Thrakische Kultur und Kunst auf bulgarischem Boden (Katalog
Wien)
- 1976 H. Dannheimer, Prähistorische Staatssammlung München (Katalog München)
H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel (²1977)
Ph. Filtzinger – D. Planck – B. Cämmerer, Die Römer in Baden-Württemberg
Guide to the Permanent Exhibition of the Domokos Kuny Museum (Katalog Tata)
H.-J. Kellner, Ein neuer Verwahrfund von Eining, in: Beiträge zu Topographie und Geschichte nieder-
bayerischer Römerorte. Beilage zum Amtl. Schul-Anzeiger für den Reg.-Bez. Niederbayern 5/6, 10 ff.
H.-J. Kellner, Besprechung Keim-Klumbach², in: Bayer. Vorgeschichtsbl. 41, 170 f. Taf. 11
M. Kohlert, Zur Entwicklung, Funktion und Genesis römischer Gesichtsmasken in Thrakien und Nie-
dermösien, in: Wiss. Zeitschr. d. Humboldt-Univ. zu Berlin, Ges.-Sprachwiss. Reihe 25, 509 ff.
W. H. Manning, in: D. Strong – D. Brown (Hsg.), Roman Crafts 143 ff.
D. Nikolov, The Roman Villa at Chatalka, Bulgaria
F. Petry, Circonscription d'Alsace. Fort Louis, in: Gallia 34, 406
J. Prammer, Das Steinkastell von Sorviodurum, in: Jahresber. Hist. Verein für Straubing 79, 77 ff.
H. R. Robinson, What the Soldiers Wore on Hadrian's Wall
S. Soproni, Római erödrendszer a Dunakanyarban (Ausstellung Visegrád)
E. B. Thomas, Bronzeplatte einer frühkaiserzeitlichen Paraderüstung, in: Cumania 4, 1 ff.
P. W. Vasilev, Šlemát-masko od Chatalka, Starazagorsko, in: Muzej pametnici 4, 32 ff.
L. Wamser, Römisches an Altmühl und Rezat, in: Ausgrabungsnotizen aus Bayern 1976/1
B. Zouhdi, Musée National de Damas
- 1977 L. Casson – I. Venedikov, Thracian Treasures (Katalog New York)
R. Fleischer, Eine Bronzwerkstätte in Raetien, in: Actes du 4^{ème} Colloque International sur les Bronzes
Antiques Lyon 1976, 61 ff.
H. Klumbach, Ein Paradeschildbuckel aus Brigetio, in: Limes. Akten des 11. Internat. Limeskongresses
199 ff.
J. Wahl, Gladiatorenhelm-Beschläge vom Limes, in: Germania 55, 108 ff.
- 1978 H.-J. Kellner, Der römische Verwahrfund von Eining
H. Klumbach – L. Wamser, Ein Neufund zweier außergewöhnlicher Helme der römischen Kaiserzeit aus

- Theilenhofen, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, in: Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77, 41 ff.
- E. Künzl, Les armes décorées du soldat romain, in: Dossiers de l'archéologie 28, 90 ff.
- M. Kohlert, Bemerkungen zu einer römischen Gesichtsmaske aus Varna, in: Klio 62 (im Druck)
- H. Ubl, Ein römischer Gesichtshelm aus Herzogenburg, in: Römisches Österreich 5, 1977 (im Druck)
- I. Venedikov, Thrakische Kunst in Bulgarien (Katalog Ost-Berlin)
- S. S. Weinberg, A Hoard of Roman Armor, in: Antike Kunst (im Druck)

Nachtrag

O 60a. Cetate-Razboieni, Bez. Alba, Rumänien*

Helm. Bronze

Gefunden im römischen Kastell.

Attische Form mit Schlangenkamm und getriebenem Stirnband, dessen seitliche und obere Begrenzung von zwei Schlangen gebildet werden, deren Köpfe sich in der Mitte treffen. Reste von Punzdekor. Vor dem Ohrausschnitt je ein Niet von der Befestigung der Wangenklappen.

Datierung: Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

H 22,5 cm

Aiud, Muzeul de Istorie. Inv. 51

Lit.: Unpubliziert.

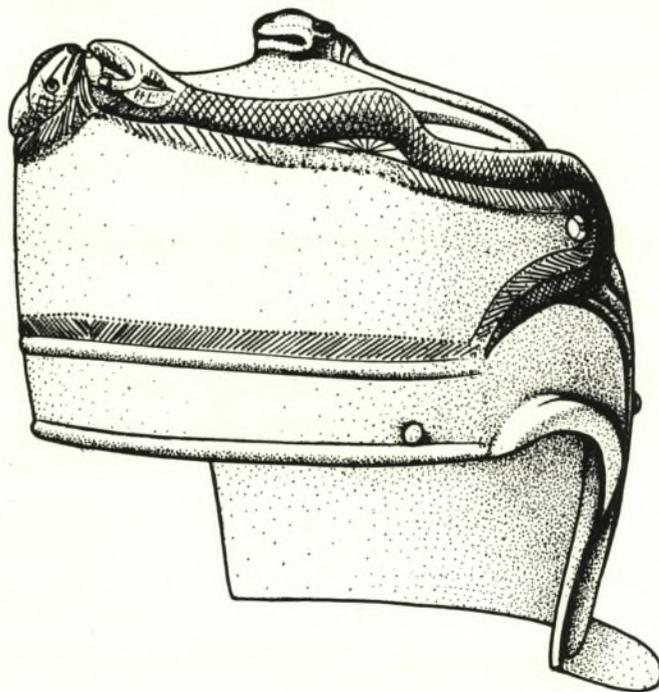


Abb. 6. Paradehelm O 60a von Cetate-Razboieni.



1



2



3



4

Eining. 1 Gesichtsmaske A 1. – 2 Helmrückteil A 2. – 3 Helmrückteil A 3. – 4 Helmrückteil A 4.



Straubing. 1 Gesichtsmaske B 1. – 2 Gesichtsmaske B 2. – 3 Gesichtsmaske B 6. – 4 Gesichtsmaske B 5.



Straubing. 1 Beinschiene B 9. – 2 Beinschiene B 10. – 3 Beinschiene B 11.



1



2

Straubing. 1 Robstirn B 15. - 2 Robstirn B 16.



Straubing. 1 Roßstirn B 17. – 2 Roßstirn B 18.



1



2

Straubing. 1 Robstirn B 21. - 2 Robstirn B 22.



Künzing. 1 Helmteil C 3. – 2 Gesichtshelmteil C 2. – 3 Wangenklappe C 5. – 4 Helmrückteil C 39. – 5 Panzerbeschlag C 7. – 6.7 Roßstirn C 12. – 8 Roßstirn C 15. – 9 Roßstirn C 14. – 10.11 Beinschiene C 8.



1



2



5



4



3

Manching. Panzerbeschläge D 1-5.



Pfünz. 1-4 Helmteile E 1. - 5 Gesichtseinsatzteil E 2. - 6 Nackenschutz E 3. - 7 Panzerbeschlag E 5. - 8 Panzerbeschlag E 8. - 9 Panzerbeschlag E 6. - 10 Panzerbeschlag E 10. - 11 Panzerbeschlag E 4. - 12 Panzerbeschlag E 9. - 13 Panzerbeschlag P 23.



Theilenhofen. Paradehelm F 1.



1



2

Regensburg-Kumpfmühl. 1 Beinschiene G 1. – 2 Augenschutzkorb G 2.



1



2



3



4



1 Ribchester. Ergänzte Nachbildung des Gesichtshelms I 1. – 2 Newstead. Helmrückteil H 2. – 3–4 Ribchester. Augenschutzkörbe I 2 (Aufsicht und Seitenansicht)



1



2

Gherla. 1 Roßstirn K 1. – 2 Reliefplatte R 16.



Fundort unbekannt (angeblich Hebron). Gesichtshelm L 1.



Rapolano. 1-2 Gesichtsmaske M 3. - 3 Gesichtsmaske M 1. - 4 Helmrückteil M 4.



1



2



3



4

Tell Oum Hauran. 1 Gesichtshelm N 1. - 2-4 Paradehelm N 2.



1



2

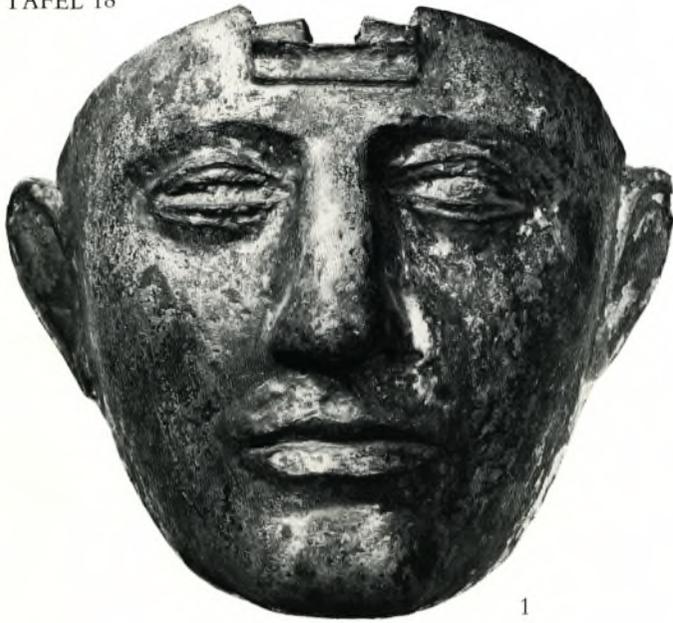


3

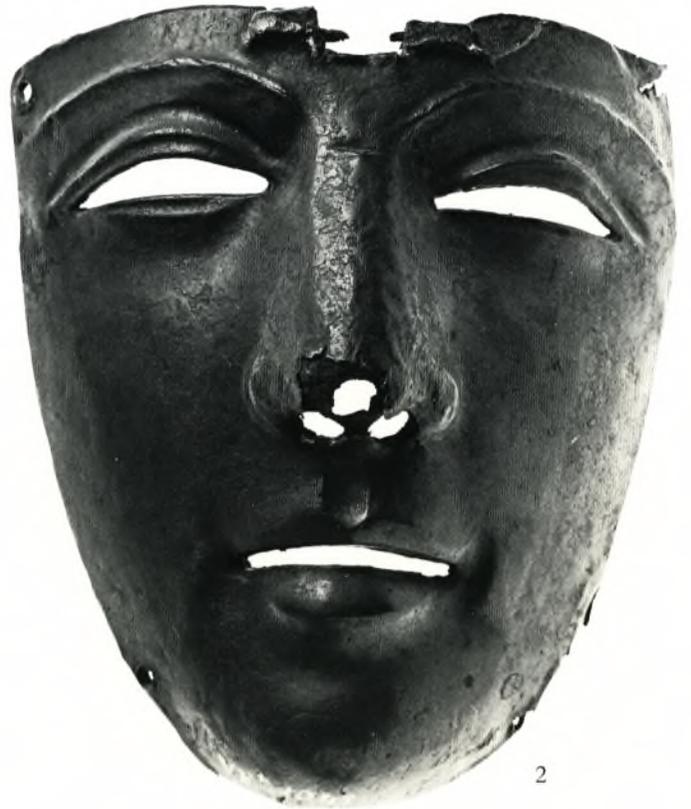


4

Gesichtshelme. 1-2 Plovdiv O 2. - 3-4 Homs O 4.



1



2



3



4

Gesichtshelme. 1 Nijmegen O 5. - 2 Vechten O 7. - 3 Mainz O 9. - 4 Rom O 11.



1



2

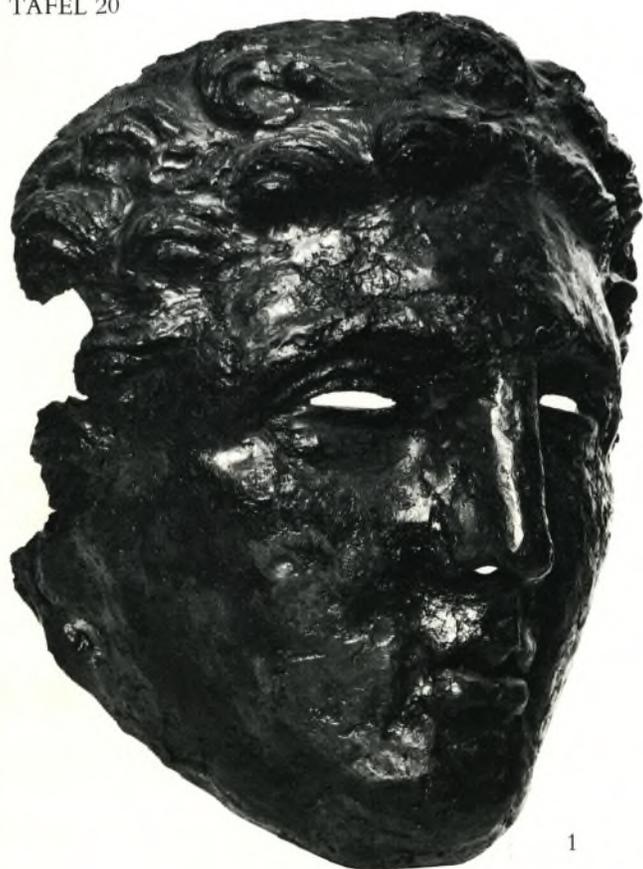


3



4

Gesichtshelme. 1 Nijmegen O 6. - 2 Hellingen O 13. - 3 Sheik 'Ibada O 12. - 4 Nikyup O 16.



1



2



3



4

Gesichtshelme. 1 Ubbergen O 17. - 2 Echzell O 18. - 3 Stockstadt O 19. - 4 Straß-Moos O 21.



1



2



3



4

Gesichtshelme. 1-2 Weißenburg O 22. - 3 Herzogenburg O 23. - 4 Foktorok O 24.



1



2



3



4

Gesichtshelme. 1 Smederevo O 25. - 2 Chatalka O 26. - 3 Hirchova O 27. - 4 Silistra O 28.



1



2



3



4

Gesichtshelme. 1 Varna O 29. – 2 Gaziantep O 30. – 3 Kostol O 32. – 4 Ruit O 34.



Gesichtshelme. 1 Newstead O 39. - 2 Resca O 40. - 3 Nola O 41. - 4 Visegrád O 42.



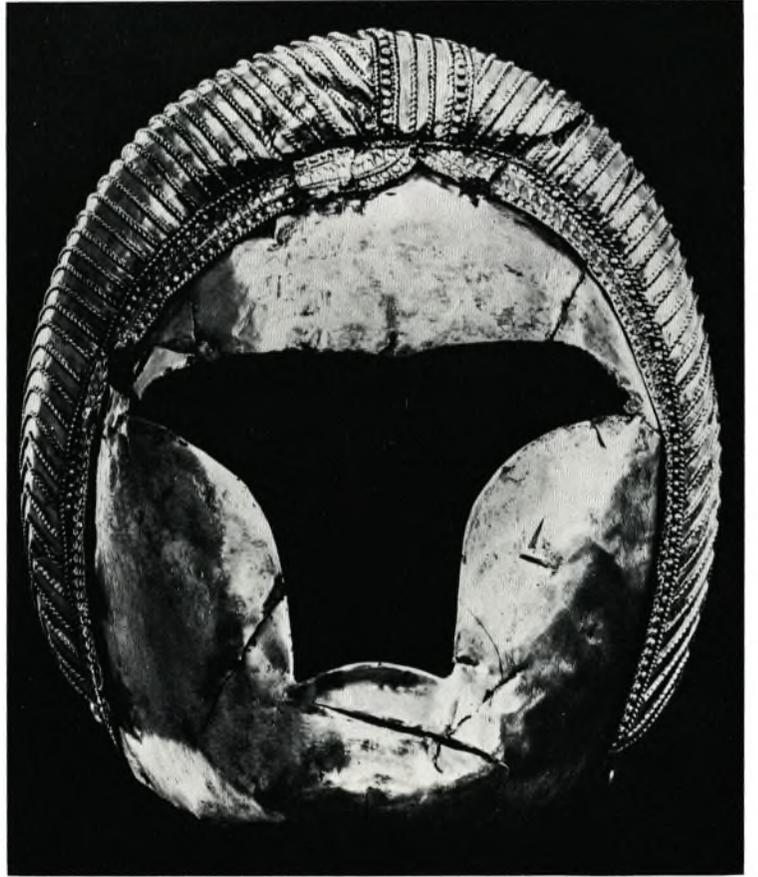
1



2



3



4

Gesichtshelme. 1-2 Gräfenhausen O 46. - 3 Fundort unbekannt O 44. - 4 Thorsberg O 57.



1

2



4



3

Gesichtshelme. 1 Pfrondorf O 48. - 2 Mainz O 49. - 3 Sotin O 51. - 4 Weissenburg O 50.



Ostrov. Gesichtshelm O 56.



1



2



3



4

Gesichtshelme. 1-2 Brigetio O 54. - 3-4 Fundort unbekannt (angeblich Eisernes Tor) O 55.



Frankfurt-Heddernheim. Gesichtshelm O 53.



Paradehelme. 1 Worthing O 61. - 2.4 Worthing O 62. - 3 Aschberg O 63.



1



2

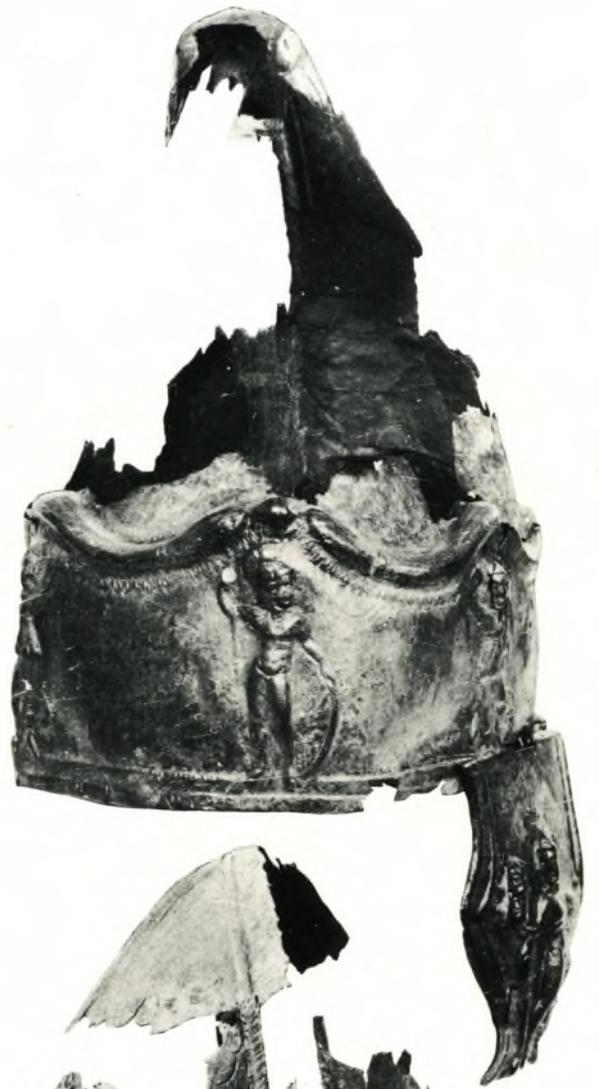


3



4

Paradehelme. 1-2 Guisborough O 59. - 3-4 Chalon O 60.



Ostrov. Paradehelm O 58.



Wangenklappen. 1 Straubing O 68. — 2 Wels O 69. — 3 Regensburg O 78. — 4 Carnuntum O 80. — 5 Theilenhofen O 77. — 6 Ijzendoorn O 72.
7 Weißenburg O 79.



1



2



3



4

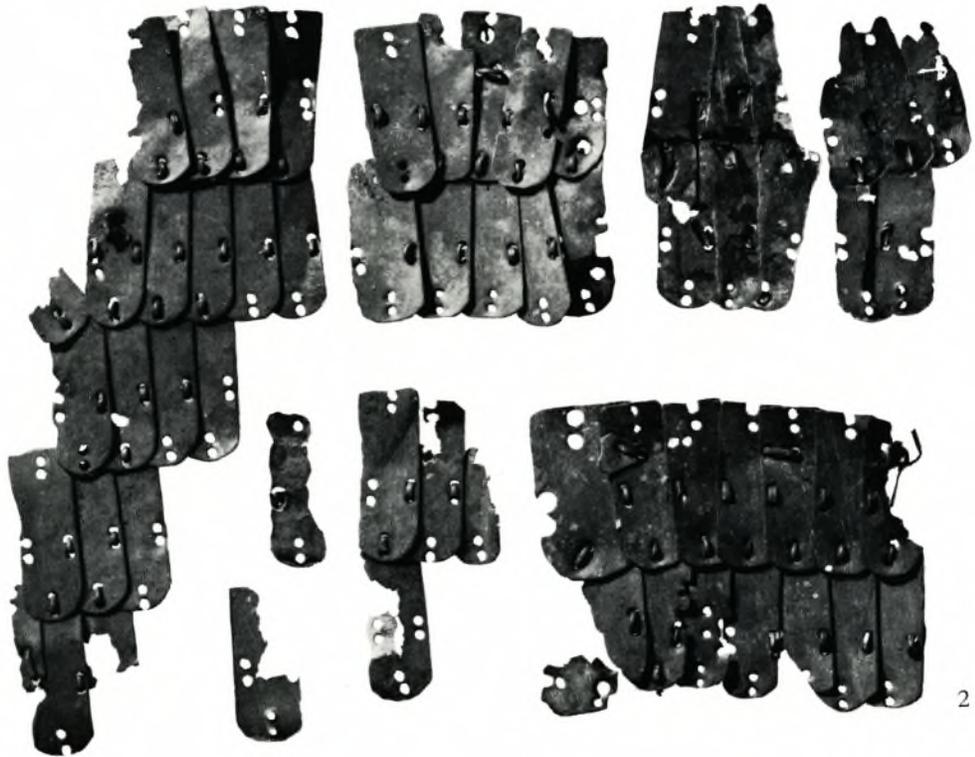


5

Panzerbeschläge. 1 Carnuntum oder Brigetio P 3. - 2 Orgovány P 7. - 3 Adana P 5. - 4 Brigetio P 4. - 5 Carnuntum P 6.



1



2

Panzerbeschläge. 1 Carnuntum P 1. – 2 Hrušica. Panzer P 18.



1



2



3



4



5



6

Panzerbeschlage. 1 Mundelsheim P 9. - 2 Brigetio P 14. - 3 Frankfurt-Heddernheim P 8. - 4 Künzing P 21. - 5 Heerlen P 12. - 6 Pfünz P 20.



Aquincum. Panzerplatte P 28.



Beinschienen. 1 Slavonski Brod Q 5. - 2 Unteritalien Q 2. - 3 Aquincum Q 6. - 4 Speyer Q 3. - 5 Fort Louis Q 8. - 6 Topči Q 7.



1



2



3



4



5



6

Beinschienen. 1 Ruffenhofen Q 11. - 2 Giulesti Q 9. - 3 Fundort unbekannt Q 15. - 4 Oberstimm Q 14. - 5-6 Unteritalien Q 13.



Schwarzenacker. Medaillon R 1.



Medaillons. 1 Carnuntum R 3. - 2 Brigetio R 6.



Medaillons. 1 Miltenberg R 5. - 2 Täbris R 7. - 3 Bonn R 8.



1



2



3



4

Medaillons. 1 Kleinasien R 15. - 2 Baly Bunar R 11. - 3 Blerick R 9. - 4 Köln R 10.



Neuß. Roßstirn S 1.



1



2



3



4



5



6

Roßstirnen. 1 Mainz S 4. - 2 Trilj S 5. - 3-4 Mainz S 2. - 5-6 Mainz S 3.



Roßstirnen. 1 Newstead S 6 (Rekonstruktion). – 2–3 Neuß S. 7. – 4 Carnuntum S 8. – 5 Fundort unbekannt S 9.



1



2

Robstirnen. 1 Pompei S 11. - 2 Dalj S 10.



1



2



3

Roßstirnen und Standarte. 1 Weißenburg S 19. – 2 Corbridge S 21. – 3 Niederbieber T 1.

- 14 Erwin Keller
Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern
- 15 Hans Klumbach (Hrsg.)
Spätrömische Gardehelme
- 16 Ernst Penninger
Der Dürrnberg bei Hallein I
Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit
- 17 Fritz Moosleitner – Ludwig Pauli – Ernst Penninger
Der Dürrnberg bei Hallein II
Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit
- 18 Ludwig Pauli
Der Dürrnberg bei Hallein III
Auswertung der Grabfunde
- 19 Horst Wolfgang Böhme
Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts
zwischen unterer Elbe und Loire
Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte
- 21 Bernhard Overbeck
Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit
auf Grund der archäologischen Zeugnisse
Teil II: Die Fundmünzen
- 22 Agnes Cs. Sós
Die slawische Bevölkerung Westungarns
im 9. Jahrhundert
- 23 Joachim Werner (Hrsg.)
Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra
in Augsburg 1961–1968
- 25 Majolie Lernerz – de Wilde
Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit
- 28 Ludwig Pauli
Keltischer Volksglaube
Amulette und Sonderbestattungen
- Ergänzungsband 1
Georg Kossack und Günter Ulbert (Hrsg.)
Studien zur vor- und frühgeschichtlichen
Archäologie
Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag
Teil I: Allgemeines, Vorgeschichte, Römerzeit
Teil II: Frühmittelalter

